



P. o. rel. 101

Ossian

18

~~B. L. angl. pag. 122.~~

~~Cl^o 2787⁶~~

SECHS
BÜCHER
LIEDER

NEUNTES BUCH

FIN

Verlag von Ignaz Alberti,
Buchdrucker
in Wien.

O S S I A N S
U N D
S I N E D S
L I E D E R.

VIERTER BAND.

WIEN,

gedruckt und verlegt durch Ignaz Alberti,

kaiserl. königl. privil. Buchdrucker.

M D C C X C I.

OS 2 1 A N S

U 7 D

S I N E D S

L I E D E R

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

W I E N

Gebrüder und Verlag durch Ignaz Albert

Verlag durch Ignaz Albert

Verlag durch Ignaz Albert

V O N D E M

G E B R A U C H E D E S H E X A M E T E R S

B E Y

V E R S C H I E D E N E N V Ö L K E R N .

Dafs die Deutschen nicht allein, ja nicht einmal zuerst, unternommen haben, den griechischen und lateinischen Hexameter ihrer Muttersprache anzupassen, soll aus folgenden Blättern erhellen. Dennoch will ich von dem ausgehen, was mir von den ältesten Versuchern des deutschen Hexameters bis auf unser Jahrhundert bekannt geworden ist. Es kann zur Ergänzung der Nachricht dienen, die davon in den *Briefen die neueste Litteratur betreffend I. Th. S. 109. — 116.* steht. Der unsterbliche Konr. Gefner, der uns in so mancher Aussicht die Bahn brach, scheint auch hier der erste gewesen zu seyn. Die Proben seines deutschen Hexameters stehen in seinem *Mithridates, sive de differentiis Linguarum, tum Veterum, tum, quae hodie apud diversas Nationes in toto orbe terrarum in usu sunt, Observationes. Tiguri. 1555. 8.* und wieder 1610. 8. Daraus hat sie Gottsched in seine deutsche *Sprachkunst Leipzig 1749. S. 594. 8.* übertragen; so wie er ihrer auch in seiner *critischen Dichtkunst Leipzig 1742. S. 393. 8.* und Morhof in seinem *Unterrichte von der teutschen Sprache und Poesie. Lübeck 1718. S. 485. 8.* gedenket. Der Anfang davon ist auch in Schottels deutscher *Sprachlehre. Hildesheim 1737. S. 919. 4.* zu lesen. Der zweyte ist Huldreich Ellopofkleros (*Fischart*) in seiner Übersetzung des Rabelais, oder *Geschichtsschrift von leben rhaten und thaten der Helden und Herren Grandgusier, Gargantua und Pantagruel u. s. f. 1575. 1582. 1600. 1608. 1617. 1631. 8.* In Ermanglung dieser Ausgaben kann man seinen Hexameter aus den oben angeführten *Briefen* kennen lernen. Der dritte ist Emeran Eisenbeck, der 1617. zu Regensburg den 104. *Psalmen Davids inn teutsche*

VON DEM GEBRAUCHE DES HEXAMETERS

Hexameter oder *Heroicum Carmen* versetzt ans Licht gestellet hat. S. das *Neueste aus der anmuth. Gel. Winterm.* 1761, S. 14. Der vierte ist Burch. Berlichius in seinem *Tract. de Novercarum Statu, Jure et Affectu. Lips.* 1628. 1678. 4. in dessen Abgange man seine Manier aus dem obengedachten Morhof S. 484. ersehen kann. Der fünfte ist Henr. Alstedius in seiner *Encyclopaedia*, aber nur erst in der zweyten und dritten Ausgabe 1630. und 1649. f. Der sechste ist Siegm. von Birken in seiner *teutschen Rede Bind- und Dichtkunst. Nürnberg.* 1679. 12. Seiner gedenkt auch Gottsched *Sprachk.* S. 597. und *Dichtk.* S. 394. Der siebente ist Magn. Dan. Omeis in seiner *Anleit. zur teutschen accuraten Reim- und Dichtkunst. Nürnberg.* 1704. 8. Ein Beyspiel aus ihm steht in Gottscheds *Dichtkunst* S. 394. Der achte endlich ist Karl Guft. Heräus in seinen *vermisch. Nebenarbeiten.* Wien 1715. 4. dessen Gottsched *Sprachk.* S. 539. *Dichtk.* S. 394. und die obenged. *Litteraturbriefe* erwähnen. Und nun Klopstock, Kleist, Bodmer, Wieland, Naumann, Zachariae, Sined, Stollberg, Bürger u. a. Indessen haben auch andre europäische Nationen ihr Heil am Hexameter versuchet, wie ich aus gesammelten Beyspielen zeigen will. Sie können unter sich verglichen den Ausspruch befördern, welcher Sprache diese Versart vorzüglich anpasse.

BÖHMEN.

Auf der kaiserl. Hofbibliothek befindet sich unter Nro. 480. eine theologische Handschrift, welche Bl. 74. einen böhmischen im Jahr 1414. geschriebenen *Katechismus* enthält, der vermuthlich mit dem, was folget, Johann Hussen angehöret. Es folgen nämlich von eben der Hand nachstehende 6 Hexameter über die tödtliche und lässliche Sünde:

Pro číry přičiny bywa moži posnañie ženy
 Aby chlipnil varowal plodil dluh zákona p(e) Inil
 Nairrwy smrtedlay druhy gest toliko w'sedni
 Ale dwa poslednie gsta bez smrti a viny w'sedñie
 Che'sli šte wystrieci smilstwa miesta y času šte warug
 Nebi' čas a miesto wede lidi v w'selike smilstwo.

A. 1577. trat darauf Matthäus Benefsovinus, oder Philonomus mit seiner böhmischen Sprachlehre zu Prag 8. ans Licht, die, als eine Zugabe, die ersten 8. Psalmen in eben so viele böhmische Elegien übersetzt enthält.

A. 1660. erschien zu Olmütz *Grammatica Boemica in V. libros divisa.* 12. des P. Joan. Drachovius, der schon 1644. zu Brün gestorben war. Im V. B. wird von der Rechtschreibung und den Sylbenmaassen gehandelt, und im 3. C folgendes Beyspiel gegeben:

BEY VERSCHIEDENEN VÖLKERN.

Na tenké Sstěstj Swěta gest zawěšeno nitce
Prwe než se Čłlowěk načege často hyne.

Noch vorher hatte er gesagt: *Genera carminum tot sunt apud Boemos, quot apud Latinos, iisdemque constant pedibus.* A. 1667. folgte des P. Georg. Konstantius *Lima linguae Bohemicae. Pragae.* 12. Auch diese hat einen III. Th. von der Prosodie, und eine Probe böhmischer Distichen. Aber schon vorher A. 1662. hatte J. Amos Comenius zu Amsterdam *Dion. Catonis Disticha Moralia* in böhmische Hexameter übersetzt herausgegeben und so angefangen:

Rdožkoli swůg bezpečně Žiwot zde stráwiti žádáš,
W zlých a nemjti wěcech wážnaucy škodliwě myslí:
To čemu gá tě wějm ted' bedliwě wážiti pomni,
A' etco tytyž nagdeš, že budeš sám swým sobě Mistrém. &c.

Nach Wenc. J. Rosas Zeugnisse *) sind sie 1670. zu Prag nachgedruckt worden. Er hat sie auch selbst seiner *Grammatica linguae Bohemicae. Micro-Pragae* 1672. 8. aber sehr verändert, nebst anderen Beyspielen, angehenkt.

ITALIEN.

A. 1539. gab Claudio Tolomei von Siena *Versi e Regole della nuova Poesia Toscana* in Rom 4. heraus. Seine Absicht in Einführung der alten griechischen und lateinischen Versarten, wie Girol. Ruscelli in seinem *modo di comporre i versi* bezeuget, war, das Poetifiren dem Haufen zu erschweren, und den Studirten allein eigen zu machen. *Ma, benchè parrechi de' primi ingegni di questi tempi seguitasserq tale invenzione*, schreibt Crescimbeni **) *e oltre acciò dal Tolomei fosse dato alle stampe un Trattato sopra il modo di comporre si fattamente; non dimeno la faccenda ebbe poco applauso, e tosto svanì.* Ich will eine Probe hersetzen:

Or cantate meco, cantate or, ch' altro risorge
Parnaso, or ch'altro nuovo Elicona s'apre.
Ch' altri Virgilj già sorgono, ed altri Catulli
E Venufini altri sorgono, ed altri Varj.
Sento soavi lire, vaghe fistole, trombe sonore.
Odi Clio, senti Pan, senti la bella Erato.

*) Gram. Boh. p. 487.

**) Istoria della volg. Poesia. L. II. V. II. P. I. p. 271. Venez. 1730. 4.

VON DEM GEBRAUCHE DES HEXAMETERS FRANKREICH.

A. 1553. erschienen zu Paris *les Amours d' Olivier de Magny et quelques Odes de lui*. 8. Steph. Jodelle setzte ihnen folgendes Distichon vor:

Phoebus, Amor, Cypris veut sauver, nourrir, et orner
Ton Vers, coeur, et chef d'ombre, de flamme, de fleurs.

Die Nachahmer des Jodelle findet man in Pasquiers *Recherches de la France* *). Theodor Agrippa d'Aubigné will Jodellen diese Ehre nicht gönnen **). Er glaubt einmal die Ilias und Odyssea in französische Hexameter übersetzt und gedruckt gesehen zu haben, ehe noch Jodelle auf der Welt war. Der Übersetzer soll ein gewisser *Mousset* gewesen seyn. Allein ich vermuthe, es habe den guten Greifen hier sein Gedächtniß verlassen. Seinen *Mousset* halte ich für Philipp *Mouskes* oder *Mousques*, dessen in Versen, aber nicht Hexametern, geschriebene *Histoire de France* sich unter den Handschriften der königl. franz. Bibliothek befindet. *Elle commence*, schreibt P. le Long, *au ravissement d' Helene, que Paris enleva, et finit à l'an de Jesus Christ 1242. L' Auteur se vante d' avoir été le premier qui ait composé en Vers l' Histoire de France* ***). Man sieht hieraus, was den d' Aubigné irre geleitet haben kann. Aber *Angelinde. Essai de Poeme hexametrique françois. Londres. 1760. 8.* soll ein neueres und etwas längeres Beyspiel geben.

Non! le ciel est tout sage. Il exalte sa face sereine
Même des champs de la foudre. Il évoque le jour des ténébres.
Angelinde paroît, le charme de toute la terre!
Voici, l'aurore s' élève, regale avec elle le monde
D'une douceur ineffable de toutes les graces sublimes,
Qu'une rosée céleste se plait de repandre par Elle. etc.

UNGARN.

A. 1558. wurden zu Cracau Steph. Székely *Chronica Mundi*. 4. aufgelegt. Mich. Libetz der Corrector setzte ihnen folgende Verse nebst ihrer lateinischen Übersetzung vor:

Ez könyvet vallamelly Magyar olvasandia magában
Erről ő néki nagy vigasága legyen.

*) L. VI. C. 12. Paris 1617. p. 778. 4.

**) Préf. in Petit. Oeuvres mêlées. Geneve. 1630. 8.

***) Biblioth. Hist. de la France. Paris. 1719. p. 356. f.

BEY VERSCHIEDENEN VÖLKERN.

Hogy Magyar nyelven a' régi dolgok, időkis
Irván vagynak, igaz Kronika rende szerint.

Hogy ha pedig valamit a' szónak módia kilembez,
Es a' szóllásnak, ui folyamása leendő.

Mindiárt, a' régi Székelyek nyelvére tekintsen
Kiknél tiszta Magyar nyelv maradéka vagyon.

Ő köztők példát e Könyv béli szóra keressen,
Es tőlök módot mostani íráfra végyen.

Ich will aber auch einige neuere epische aus des gelehrten J. B. Molnárs Werke von den alten Gebäuden, *A' régi Jeles Épületekről Tyrnau. 1760. 4.* zum Muster vorlegen:

Égi szerentse - szerént éltek, nem fog vala rajtok
Sem bú, sem bánat, sántznak, katonának, adónak
Híre se vólt, nem kelle biró, nem pengete senki
Vas lántzot, kiki jó kedvel töltötte világát
Álnokság, harag, és tábor még nem vere sátort. etc.

SPANIEN.

A. 1617. stellte D. Estevan Manuel de Villegas seine *Eroticas* zu Najera 4. ans Licht. Das IV. B. des II. Th. enthält unter der Aufschrift *Las Latinas* die in alten Sylbenmaafsen abgefaßten Gedichte. Hier beginnt eine Ekloge:

Lycidas y Corydon, Corydon el amante de Phyllis
Pastor el uno de cabras, el otro de blancas ovejas,
Ambos à dos tiernos, moços ambos, Arcades ambos
Viendo, que los rayos del Sol fatigaban el Orbe,
Y que bibrando fuego feroz la canicula ladra,
Al puro cristal, que cria la fuente sonora,
Llevados del son alegre de su blando susurro,
Las plantas veloces mueven, los passos animan,
Y al tronco de un verde enebro se sientan amigos. etc.

ENGLAND.

A. 1622. erschien zu London Philipp Sidneys *Arcadia. f.* Hier fängt ein Gespräch des Philifides mit dem Echo so an:

VON DEM GEBRAUCHE DES HEXAMETERS

Fair rocks, goodly rivers, sweet woods! when shall i see peace? — Peace.
 Peace? what bars me my tongue? who is, that comes me so nigh? — I.
 Oh, i do know, what gueſt i have met! It is Eccho. — 'tis Eccho.
 Well met, Eccho! Approach, then tell me thy will too. — I will too.
 Eccho! what do i get yielding my ſpirit to my griefs? — Griefs.
 What medicine may i find for a grief, that draws me to death? — Death.

Doch hören wir auch den Anfang der IV. Ekloge Virgils aus der neueren *Introduction of the ancient grec and latin Meaſures into Britiſh Poetry. Lond. 1737. 8.*

Sicilian Muſes! to a ſtrain more noble aſcend we.
 Woods and low Tamarisks delight not every fancy.
 Groves if we ſing of, thoſe groves be worthy a Conſul
 Now is the laſt Epoch of ſong Cumaeſan arrived.
 A new and wondrous ſeries of things is ariſing.
 Now is the bright Virgin, now Saturn's ſcepter returning.
 Now is a new Progeny ſent down from lofty Olympus. etc.

HOLLAND.

A. 1625. liefs Conſtantin Hugenius im Haage unter dem Titel *Otia* ſeine vermiſchten Gedichte 4. drucken, denen Corn. Giſelb. Plempius 1630. in Amſterdam eine ähnliche Sammlung 8. nachſchickte. Beyde verſuchten im Holländiſchen Hexameter und Pentameter zu machen; ich will aber lieber eine Probe aus der neuen Überſetzung unſers *Meſſias* herſchreiben. So beginnt der II. Geſang:

Thands ſteeg over de cederboſſchen de morgen beneênwaart.
 Jezus verrees, in de Zonne gezien van de zielen der vaadren.
 Als ze hem zagen, zo zongen twee zielen dus tegen elkander,
 Adams Ziel, vergezeld door de Ziel van de goddelijke Eva:
 Schoonſte der dagen, gij zult ons, boven alle de aanſtaanden,
 Heilig en feeftelijk zijn, en, boven uwe gezellen,
 Zal u, wanneer gij te rug keert, 's menſchen ziel, en de Séraf,
 En de Cherub geduurig, bij 't riſzen en daalen, begroeten. etc.

DÄNEMARK.

A. 1641. gab Bartholom. Norden Schulrector zu Malmö in Schonen unter dem Namen Bertilus Aquilonius zu Kopenhagen heraus: *Ad Poeticam Danicam Deductio, quae*

BEY VERSCHIEDENEN VÖLKERN.

versus in ea lingua scribi ad Graecos omnes, Latinosque demonstrat etc. Portuae. 8.

In diesem Werkchen befindet sich ein hexametrisches Lobgedicht auf die Stadt Malmö, das so anfängt:

Være det her mig let, vers at præfinde met art, oc
 I vort Mål en gang nogen ny Smuched ophente.
 Viste oc såledris Tac at fortiene foruden
 Spot (som sig altid dog did vil gierne tilholde
 Som nogit, der er icke gemlåt tilforne, begyndis)
 Og der met nogen til Mafn oc Aere behielpe. etc.

SCHWEDEN.

A. 1653. wurde zu Upsal Georg Lilie Stiernhielms *Hercules* 4. gedrucket. A. 1668. erschien ein Nachdruck zu Stockholm, und wieder 1688. unter dem Titel *Musae Suetizantes* ebend. nebst anderen Gedichten. 4. Barthold Feind der jüngere hat den *Hercules* auch unter seine deutschen *Gedichte*, *Stade*. 1708. unübersetzt aufgenommen. Er beginnt so:

Hercules arla stod vpp, en Morgon, i första sin Rngdom,
 Fullt af Ångst, och twijf, huru han sitt Leswerne böria
 Skulle, där af han Pröf kunde winna, medh Tijden, och Aehra.
 I ihet han altså går vthi Tanckar, och högste Bekymber;
 Trippar ett artigt Wijs, doch lått af later, och anseend,
 Til honom an; blomerad i margfals = färgade Kläder;
 Glimand i Parlor och Gull; och gnistrand i dyrbare Stenar. etc.

KROATIEN.

A. 1670. oder bald hernach liefs Matth. Magdalenich eine Sammlung Gedichte *von den vier letzten Dingen des Menschen, verlohrnen Sohne* u. s. w. in verschiedenen Versarten vermuthlich zu Grätz 8. auflegen. Daraus gebe ich ein Beyspiel:

Zákaj zdihavas? zákaj pochinuti nemres?
 Ar blodnu grehot trapimi szila pamet.

POLEN.

A. 1743. gab P. Casim. Aloyf. Holowka zu Vilna ein *Compendium Geographiae*

VOM GEBR. DES HEXAM. BEY VERSCH. VÖLK.

in versiculos dispositae heraus, welches zu Lublin 1747. wieder in Joan. Ostrowski Daneykowics *Suada Latina*. T. II. f. aufgenommen worden ist. Hier sind z. B. die Länder Europens in folgende Gedächtnisverse gebracht:

Luzytan. Hiszpan. Frank. Brytan. Danya. Belgy.
Szwaycar. Wloch, Niemiec. Węgry. Sarmacya. Czechy.
Island. Szwed. Moskal. Ordy. Grec. Turcya. Kreta.

Nun arbeitet seit längerer Zeit ein Priester der from. Schulen mit Namen Novaczynski in Warschau über die Prosodie und Harmonie der polnischen Sprache, und gab bereits A. 1781. ein Werk heraus, aus dem ich ein Beyspiel hersetzen will. Es ist das bekannte Sinngedicht: *Lumine Acon dextro* etc.

Oka prawego Akon, Leonisa nie miala lewego
Alec urodą samych mogli zwycięzyc Bogow.
Sliczna dziecino ustat rodzicielce oczka Swoiego.
Tak ty Kupido slepy, tak ona bedzie Wenus.

KRAIN.

A. 1781. kam zu Laybach von Freunden der vaterländischen Dichtkunst eine Sammlung unter dem Titel: *Pisanize od Lepeh Umetnost*, heraus, in welcher folgende Disticha sich finden: *Nezhemernost Tega Swejta*.

Perjatli pravu skupej sbirajmo wogatstivu
K' tir' nas tud' s' tega bode spremilu svejta.
Kaj bo po smerti teb' glas imenitne pomagat:
Al' zhast tega svejta, k' tiro tok' silnu shelish?
Kaj bodo tebi vsi shaz' erdzhhega murja
Na un' plat' groba dali sa eno pomozh?

VERZEICHNISS

D E R

IM VIERTEN BANDE ENTHALTENEN GEDICHTE.

	Seite
XVIII. DER TOD CUTHULLINS.	1
IX. CALTHON UND COLMALA.	13
XXI. CONLATH UND CUTHONA.	23
XVII. DARTHULA.	31
III. CARRICTHURA.	47
XIV. DIE LIEDER VON SELMA.	65
VII. ITHONA.	77
V. INAMORULLA.	85
VI. COLNADONA.	91
VIII. CROMA.	97
XXII. BERRATHON.	105
DIE OCTOBERNACHT, EINE ALTE NACHAHMUNG OS-	
SIANS.	119

ALSO BORROW THE MEXICAN AND PERU

These are the only two books in the collection which are not in the hands of the Library of Congress. They are the only two books in the collection which are not in the hands of the Library of Congress.

VERZEICHNIS

Verzeichnis der in der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien befindlichen Werke.

IM VIERTEN BANDE ENTHALTENE GEGENSTÄNDE

Das Verzeichnis der in der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien befindlichen Werke ist in vier Bände unterteilt. Der vierte Band enthält die Werke, die in der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien befindlich sind.

XVIII	DER TOD CATHOLICUS	1
IX	CATHOLICUS UND CATHOLICA	13
XI	CATHOLICUS UND CATHOLICA	23
XII	CATHOLICUS UND CATHOLICA	31
XIII	CATHOLICUS UND CATHOLICA	41
XIV	CATHOLICUS UND CATHOLICA	51
XV	CATHOLICUS UND CATHOLICA	61
XVI	CATHOLICUS UND CATHOLICA	71
XVII	CATHOLICUS UND CATHOLICA	81
XVIII	CATHOLICUS UND CATHOLICA	91
XIX	CATHOLICUS UND CATHOLICA	101
XX	CATHOLICUS UND CATHOLICA	111
XXI	CATHOLICUS UND CATHOLICA	121
XXII	CATHOLICUS UND CATHOLICA	131

DIE GEGENSTÄNDE, DIE IN DER WACHSUNG DES

Die Gegenstände, die in der Wachsung des

DER TOD CUTHULLINS.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Cuthullin stand ins dritte Jahr, nachdem Fingal Swaran aus Irland vertrieben hatte, den irischen Staatsgeschäften vor, als Torlath der Sohn Cantelas eines aus den Häuptern der belgischen Colonie, die den südlichen Theil besaß, in Connaught aufstand, und nach Temora rückte den Prinzen Cormac vom Throne zu stossen, der, wie man aus dem Gedichte *Temora* weiß, nebst Feradartho der einzige vom schottischen Königsgeblüte noch übrig war. Cuthullin zog ihm entgegen, griff ihn am See Lego an, vernichtete seine Macht, und tödtete ihn mit eigener Hand. Als er aber den Flüchtigen zu hitzig nachsetzte, ward er von einem Pfeile aufs Leben getroffen, und verschied den folgenden Tag. Cormacs Angelegenheiten, obwohl sie noch einige Zeit von Nathos unterstützt wurden, wie man in dem folgenden Gedichte sehen wird, kamen nach Cuthullins Tod in Verwirrung. Cormac ward von dem aufrührischen Cairbar ermordet, und die Wiedereinfetzung der königlichirischen Familie durch Fingal gab den Stoff zum epischen Gedichte *Temora*. Das gegenwärtige heist im Originale *Dunn loch Leigo*: d. i. das Gedicht vom Legossee.

DER TOD CUTHULLINS,

EIN GEDICHT.

Saufet am Schilde von Fingal der Wind? — Sind Stimmen vergangner
Alter in Offians Halle? — Sing fort, o du liebliche Kehle!
Reizend bist du! Du führst mir die Nacht in Freuden vorüber.
Sing, o Bragela ¹⁾! du Tochter von Sorglan dem Lenker des Wagens!

Es find des Felfens weisse Wogen,

Nicht Segel Cuthullins! —

Oft bilden mir die Nebel

Das Fahrzeug meines Gatten.

Sie steigen rund um einen Geist.

Am Winde dehnet sich ihr grauer Saum.

Warum verweilest du so lange?

Des edlen Semo Sohn!

Schon hub zum viertenmale

Der Herbst mit seinen Winden

Togormas Fluten ²⁾, und du bist

Im Schlachtgebrüll, und ich — ach weit von dir!

Wann weckt sein Jagdgebell euch, Hügel

Des Nebeleylands! auf? —

Allein ihr steht verdüstert

In euren Wolken, Hügel!

Umsonst ertönt Bragelen Leid!

Schon wälzet sich die Nacht auf mich heran.

Das Angesicht des Meeres schwindet.

Des Auerhahnes Haupt

Ist unter seinem Flügel.
 Es ruhen Hirsch und Hindinn
 In Öden, bis des Tages Licht
 Sie zu des Stroms bemoosten Weide rufft.

Nur meine Zähnen brechen wieder
 Mit jeder Sonne los!
 Nur meine Seufzer kehren
 Mit jeder Nacht zurücke!
 O der du Erins Kriege lenkst!
 Wann seh' ich dich in deinen Waffen hier?

Lieulich ertönet dein Laut in Offians Ohren, o Tochter 3)
 Sorglans des Wagenbesteigers! Doch zeuch dich zur Halle der Muscheln
 Itzo zurücke, zum Strale der brennenden Eiche! Belausche
 Dort das Getümmel des Meers, das Dunscaichs Vesten hinanwallt.
 Laß auf dein blauliches Aug den Schlummer sich senken, und ruffe
 Deinen Helden in Träumen zu dir. An Legos Gestade
 Sitzt er, am düsteren Flutengerolle. Die nächtlichen Schatten
 Liegen um ihn. Es wimmelt die Fläche von seinen verstreuten
 Taufenden. Hundert der Eichen empören in Mitte die Flammen.
 Feyer der Muscheln die dampfet umher, und Carril von einem
 Baume bedeckt ermuntert die Saiten. Sein grauendes Haupthaar
 Gleisset am Brande. Die laufenden Stöße des nächtlichen Windes
 Treffen auf ihn, und erheben die Locken des Greifen. Sein Lied ist
 Von dem Gebiether des blauen Togorma, von Cuthullins Freunde.

Warum, o Connal! bist du fern
 In stürmischen und dunklen Tagen?
 Wider Cormac den Lenker der Wagen
 Sind die Führer von Süden verschworen,
 Und Winde wehren dir den Lauf,
 Und thürmen rund um dich dein blau Gewässer auf.

Doch Cormac ist nicht retterlos.
Der Sohn von Semo steht für ihn im Kampfe,
Der Sohn von Semo, der Fremden Furcht,
Ganz ähnlich einem Todesdampfe,
Den schwüle Lüfte langsam tragen;
Sein Kommen färbt die Sonne roth,
Und rund umher sind Völker todt.

Carril fang es, und itzund erschien ein Gefandter vom Feinde;
Spitzelos war sein Gewehr, er warf es zu Boden, und brachte
Worte von Torlath dem Haupte der Helden am düsteren Lego.
Torlath führte sein Heer auf Cormac den Lenker der Wagen,
Welcher in lauten Gewölben des fernen Temora den Bogen
Seiner Erzeuger zu spannen, die Lanze zu schwingen bemüht war. —
Lieblich erglänzender Stral der Jugend! du wirfst sie nicht lange
Schwingen die Lanze! Der Tod steht trüb dir am Rücken 4). So dämmert
Eine der Hälften des Mondes zunächst am wachsenden Lichte 5).

Cuthullin hub sich dem Barden gefandt vom tapferen Torlath 6),
Both ihm die fröhliche Muschel, und ehrte den Sohn der Gefänge.
Liebliche Stimme vom Lego! so nahm er das Wort: was entbeut mir
Torlath? Erscheinet der fürstliche Sohn Cantelas 7) zu meinem
Gastmahl', oder zum Treffen? Zum Treffen: versetzte der Barde:
Kömmst er, zum rasselnden Speeregemeinde. Wenn über dem Lego
Morgen ergrauet, ist Torlath im Ebnen zu fechten. Und willst du
Torlath in Waffen begegnen? o König des neblichen Eylands!
Furchtbar dräuet sein Spiess, ein flammendes Nachtbild. Er hebt ihn;
Völker erliegen. Ihm sitzt der Tod im Blitze des Schwertes.

Fürcht' ich den Spiess von Torlath dem Wagenbesteiger? so fiel ihm
Cuthullin ein: ich schätze den Helden, wie tausend Versuchte;
Aber im Kriege frohlocket mein Geist. An Cuthullins Hüften
Hängt es nicht müßig das Eisen, o Barde der Vorzeit! Im Ebnen
Soll er mich finden, am blauen Geschmeide des Sohnes von Semo

Glänzen der Morgen. — Doch setze dich her, und sing uns, o Barde!
Theile die fröhliche Muschel, und höre die Lieder Temoras!

Nein! dem Gefange der Freude zu lauschen: versetzte der Barde:
Ist es damat nicht Zeit, wenn Helden sich rüsten, im Kampfe
Mächtig, wie Legos empörete Wogen, einander zu treffen.

Slimora! wie so schwarz ⁸⁾
Mit deinen stillen Haynen?
Kein einziges Gestirn
Bezittert dir die Scheitel,
Kein Mondstral deinen Hang.
Entflammte Todesbilder
Und graue Duftgestalten
Der Geister hegst du nur.
Mit deinen stillen Haynen,
Slimora! wie so schwarz?

Also sang er, und schied, und Carril begleitete seine
Stimme; da glich ihr Getön der Erinnerung vergangener Freuden,
Reizend und traurig der Seele. Die Geister verstorbenen Barden
Hörtens am Hange Slimoras, und gossen den sanftesten Nachklang
Über die Wälder, und stillere Luft sank nieder auf jedes
Nächtliche Thal. So schleicht das Summen der Biene vom Berge,
Wenn er im Schweigen des Tages im Thale des kühlenden Windchens
Sitzet, in Ossians Ohr; zuweilen verschwemmt es der Luftstrom;
Aber bald kehret das holde Gefäusel. Die Sonne die blicket
Schief ins Gefild, der Schatten vom Hügel wird länger und länger.

Singet das Lied des erhabenen Fingal! so wandte zu seinen
Hundert Barden sich Cuthullin hin: er hört es in Nächten,
Wenn sich zur Ruhe des Helden die Träume nun senken, und fernher
Harfen erklingen, und matt die Zinnen von Selma bestrahlt sind.

Oder beginnet die Trauer von Lara, die Seufzer von Calmars ⁹⁾
Mutter, als Calmar umsonst auf seinen Hügeln gesucht ward,
Als sie den Bogen des Sohns im Saale bemerkte. — Vertraue
Diesem Zweige den Schild von Cathbait, o Carril! und pflanze
Cuthullins Lanze dazu, damit sich der grauende Tagstral
Mitten im Schalle von meinen Gefechten aus Osten erhebe.

Itzund stützte den Helden der Schild der Erzeuger, und Laras
Trauer stieg auf. Sie standen entfernet vom Führer die hundert
Barden, Carril allein war nahe. Die Worte des Liedes
Kamen von ihm, und kläglich erschwirrten die Saiten darunter.

Alcletha ¹⁰⁾ mit grauenden Locken!
Du Mutter von Calmar dem Wagenbesteiger!
Warum ist zur Wüste dein Blick
Den kehrenden Sohn zu entdecken?
Sie sind es nicht seine Versuchten,
Was dort die Gefilde verfinstert;
Dieß ist nicht die Stimme von Calmar;
Es ist nur, Alcletha! der fernere Wald,
Es ist nur das Brausen des Bergwinds.

Wer ¹¹⁾ setzt über Laras Strom?
Des edlen Calmar Schwester!
Mich deucht, ich sehe seinen Spiess;
Allein mein Aug ist dunkel.
Ist es nicht der Sohn von Matha?
Tochter meiner Liebe!
Es ist ein alter Eichbaum nur,
Alcletha! war der lieblichen,
Der weinenden Alona Wort ¹²⁾:
Ein alter Eichbaum ist es nur,
Der über Laras Wasser hängt. —
Doch wer naht sich in der Ebne? —

Sorge scheint aus seiner Eile.

Calmars Lanze trägt er hoch. —

Alcletha! Sie glänzet von Blut!

Ja! Sie glänzt von Blut der Feinde ¹³⁾,

Schwester meines Wagenlenkers!

Niemal kehrte seine Lanze,

Nie sein Bogen ungefärbt

Aus dem Kampfe der Versuchten ¹⁴⁾.

Heere schmelzt er weg, Alona!

Er ist eine Todesflamme. —

Jüngling der ängstigen Eile ¹⁵⁾!

Wo bleibet Alclethen Erzeugter?

Kehrt er mit Ruhme bekleidet

Von hallenden Schilden umgeben? —

Du dämmerst? — schweigst? — Calmar ist nicht mehr!

O Krieger! sage nicht, wie Calmar fiel!

Wie könnt' ich, ach! von seinen Wunden hören! —

Warum ist zur Wüste dein Blick ¹⁶⁾?

O Mutter von Calmar dem niedergestreckten!

So floß Carrils Gefang, und Cuthullin streckte die Glieder
Über den Schild. Nun ruhten die Barden die Harfe zur Seite,
Leisere Schlummer die sanken umher. Nur Semos Erzeugter
Wachte, die Seele voll Krieg. Die brennenden Eichen verfielen
Langsam in Asche. Das röthliche Glimmen erhellte die Gegend.
Siehe, da kam ihm ein schwächlicher Laut. Der finstere Schatten
Calmars schlich sich im Hellen heran. Die Wunde der Seite
Dämmerte, los war sein Haar und verworren, auf seinem Gesichte
Bläfsere Freude, sein Wink, als lüd' er den Helden zu seiner
Höhle. Der Führer von Erin erhob sich, und sagte: Was blickst du,
Sohn der gewölkigen Nacht, o du Geist des tapferen Calmar!
Düster auf mich? Und willst du mich etwa vom Kriege für Cormac
Lenken? o Sohn von Matha! Dein Arm war mächtig im Kriege,

Niemal zum Frieden dein Rath¹⁷⁾. Und räthst du mir itzo die Flucht ein?
Führer von Lara! wie bist du verändert! Ich kenne die Flucht nicht,
Calmar! Sie weckten mir niemals Entsetzen die nächtlichen Geister¹⁸⁾.
Seicht ist ihr Wissen, und schwach ihr Vermögen, in Winden ihr Wohnplatz;
Aber mir wächst in Gefahren die Seele, frohlocket im Schalle
Treffender Waffen. Entfleuch zur bergenden Höhle! Du bist nicht
Calmars Schatten! Er hatte Vergnügen in Schlachten. Sein Arm war
Ähnlich dem Donner des Himmels. In Freuden entschwand er auf seinem
Wirbel dem Helden; er hatte die Stimme des Lobes gehört.

Und schon erhob sich der zweifelnde Schimmer des Morgens, und Cathbaits
Schild versandte den Klang. Die Krieger des grünenden Erin
Drangen heran, dem Rauschen vereinigter Flüsse vergleichbar.
Cuthullins Horn scholl über den Lego. Der mächtige Torlath
Nahte. Warum: so begann der Gebiether vom Lego: begleiten
Seine Taufende Semos Erzeugten? Ich kenne die Stärke
Deines Armes, die Seele, wie Feuer, undämpfbar. Im Ebnen
Könnten wir selbst die Kräfte versuchen, und beyde Geschwader
Unsere Thaten betrachten. Sie sollen uns brausenden Wogen
Ähnlich erblicken. Um eine der Klippen ergrimmet ihr Anfall.
Schiffer enteilen, und sehen von ferne mit Schauer den Kampf an.

Torlath! so gab ihm der Sohn von Semo zurücke: du kläreſt
So, wie die Sonne, den Busen mir auf. Dein Arm ist gewaltig,
Meines Eifers wohl werth. — Entfernet euch, Männer von Ullin!
An die beschattete Seite Slimoras! und sehet am Tage
Seines Ruhmes den Leiter von Erin! — Erlieg' ich, o Carril!
O dann sage dem tapferen Connal, dann sag' ihm, ich hätte
Über die Winde geklagt, die seine Gewässer durchbrausten. —
Niemal, wann sich ein rühmlicher Kampf für Cuthullin aufhub,
War er entfernt vom Felde. So müsse sein Eisen auch künftig
Ähnlich dem Strale des Himmels um Cormac wachen. Es müsse
Connals Rath in Temora zur Zeit der Gefahren erschallen¹⁹⁾.

Itzund stürzt er hinan im Waffengetöse, nicht ungleich

Lodas entsetzlichem Geiste ²⁰⁾. Von tausend Stürmen umbrüllet
 Kömmt er, und Heere zerfließen vor ihm. Hoch über die Meere
 Lochlins tragen ihn Wolken empor. Die gewaltige Fauft liegt
 An dem Gewehre. Sein flammendes Haupthaar erheben ihm Winde.
 Halb nur beleuchtet der schwindende Mond sein gräßliches Antlitz,
 Dessen Züge mit Dunkel vermengt dem Auge sich zeigen.

Eben so furchtbar ist Cuthullin itzt am Tage des Ruhmes.
 Torlath sinket ihm unter der Hand, und Legos Versuchte
 Trauren, umgeben den Führer von Erin, wie Wolken der Öde.
 Tausend Schwerter entfliegen auf einmal den Scheiden, und tausend
 Pfeile durchzischen die Luft; doch steht er, ein Felsen in Mitte
 Braufender Wogen. Sie fallen umher, er wandelt im Blute,
 Fernhin ertönet der finstre Slimora. — Die Söhne von Ullin
 Kommen, und breiten die Schlacht weit über den Lego. — Der Leiter
 Erins sieget, und kehret in Ruhm vom Felde zurücke.

Aber er kehret erblasset zurücke. Sie dämmert, die Freude
 Seines Gesichtes. Sein Aug rollt schweigend. Er hält noch entblößet
 Seine Klinge mit schwächlicher Hand. Auf jeglichem Tritte
 Wanket sein Speer. O Carril! so sagt der Gebiether im Stillen:
 Cuthullins Kräfte verschwinden. Ein Theil der vergangenen Jahre
 Sind sie, die Tage von mir. Mir kehret kein Morgen. Sie werden
 Bald in Temora mich suchen, — nicht finden! In seinem Gemache
 Weint dann Cormac und fragt: Wo ist er, der Führer von Erin? —
 Aber mein Namen erscholl. Mein Ruhm ist im Liede der Barden.
 Jünglinge werden im Stillen sich sagen: O könnt' ich ihn sterben
 Cuthullins Tod! So, wie ein Gewand, floß Ehre des Helden
 Schultern hinunter ²¹⁾, noch stralet sein Nachruhm im hellsten Lichte. —
 Zeuch mir vom Leibe den Pfeil. Dort unter der Eiche, dort will ich
 Liegen. Du stelle den Schild von Cathbait über mein Grab auf,
 Dafs sie mich unter den Waffen von meinen Erzeugern erblicken. —

Ist er gefallen der Sohn von Semo! so seufzete Carril.
 Turas Vesten die trauren, und Kummer wohnt in Dunscai! —

Einsam ist deine Gemahlinn im Lenze des Alters, der Züchtling ²²⁾
Deiner Liebe verwaist! Er kömmt zu Bragela, befragt sie:
Mutter! was sollen die Thränen? Er blicket zur Wand auf, entdeckt
Seines Erzeugers Gewehr, da sagt er: Wer führte dieß Eisen?
Bang ist der Mutter das Herz. — Wer ist er, im rauschenden Laufe
Ähnlich dem Hirschen der Wüste? Sein Aug stralt wilder ins Runde,
Suchet den Freund. — O Connal! o Sohn von Colgar, wo warst du,
Als der Gewaltige fiel? Umrollten dich Fluten Togormas?
Füllten dein Segel die Winde von Süden? Die Tapferen sanken
In dem Gefechte, du warst nicht zur Hand! O daß es in Selma
Niemand, und niemand im waldigen Lande von Morven erzähle ²³⁾!
Fingal, und alle die Söhne der Wüste die würden sich härmern.

An dem verdüfterten Wellengerolle des Lego, da stieg itzt
Cuthullins Grabmaal empor, auch ward nicht ferne vom Helden
Luath begraben ²⁴⁾. Nun stimmten die Barden dem Todten ihr Lied an ²⁵⁾.

Deine Seele sey gesegnet, Sohn von Semo!
Mächtig fochtest du den Kampf.
Deine Stärke glich dem Anfall' eines Stromes,
Adlerschwingen glich dein Lauf ²⁶⁾.
Schrecken giengen dir in Schlachten an der Seite,
Hinter deinem Schwerte Tod.
Sohn von Semo! deine Seele sey gesegnet,
Dunscais edles Haupt!

Sie mähte dich nicht, die Klinge des Starken,
Er trank nicht dein Blut, der Spiess des Verfuchten.
Wie der Todesstachel,
Kam der Pfeil im Winde.
Sie nahm es nicht wahr die Rechte des Feigen,
Welche den Bogen entlastete.
Deine Gruft gebe deinem Geiste Frieden,
Herr des Nebeleylands!

Die Mächtigen sind um Temora zerstreut!

Niemand ist in Cormacs Halle.

Der König klagt in seiner Jugend.

Er sieht dich nicht kommen.

Dein Schild hat verklungen.

Seine Gegner häufen sich rund um ihn.

Ruhe sanft in deiner Höhle!

Lenker unsers Kriegs!

Nun hofft Bragela nimmer deine Rückkunft.

Nun sieht sie nimmer Schaum der Fluten

Für deine Segel an.

Sie wandelt nicht am Ufer, horchet nicht

Der Stimme deiner Ruderknechte.

Sie sitzt in der Muschelhalle,

Und sieht die Waffen dessen, der erlag!

O Tochter Sorglans des Gebiethers!

Dein Aug ist zährenvoll! —

Deine Seele sey gesegnet in dem Tode!

Führer vom schattigen Tura!

CALTHON UND COLMALA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Zur Zeit Fingals lebten in dem britischen Gebiete zwischen den Mauern zwey Oberhäupter, Dunthalgo Herr am Theuta, den man für den Fluß Tweed hält, und Rathmor, der am Clutha, itzt Clyde, wohnte. Rathmors Großmuth und Gastfreygebigkeit war so berühmt, als Dunthalms Stolz und Grausamkeit. Dunthalgo vom Neide oder irgend einem alten Familienzwide angetrieben tödtete Rathmorn bey einem Mahle; nahm sich aber nachmal diese That so zu Herzen, daß er Rathmors Söhne Calthon und Colmar in seinem Hause auferzog. Sie bargen bey reiferm Alter die Absicht nicht genug, die sie hatten, ihren Vater zu rächen; daher sie Dunthalgo in zwey Höhlen am Ufer des Theuta verschloß, und gesinnt war beyde in geheim aus dem Leben zu schaffen. Colmala Dunthalms Tochter, deren Herz Calthon gewonnen hatte, half ihm los, und floh in einen jungen Krieger verkleidet mit ihm zu Fingal, Hilfe von ihm wider Dunthalgo zu erbitten. Fingal sandte zu Befreyung Colmars seinen Sohn Ossian mit dreyhundert Gewaffneten. Dunthalgo tödtete erst Colmar, kam nachmal mit Ossian zum Treffen, in welchem er erlag, und seine ganze Parthey vernichtet wurde. Calthon nahm seine Retterinn Colmala zur Ehe, und Ossian kehrte nach Morven zurücke.

So erzählt die Tradition den Hergang dieses Gedichtes, welches wieder an einen der ersten Christen gerichtet ist.

CALTHON UND COLMALA,

EIN GEDICHT.

Angenehm ist mir der Laut von deinem Gefange, des Felsens
Einsamer Gast! Er wirbelt herunter im engeren Thale
Mit dem Geräusche des Baches, und weckt mir, o Fremdling! die Seele
Mitten in meinem Gewölb'. Ich strecke die Rechte zur Lanze,
Wie ich es that in vergangenen Jahren. Ich strecke die Rechte;
Aber ich fühle sie schwach; da wachsen mir Seufzer im Busen. —
Willst du nicht hören ein Lied von Ossian? Höhlebewohner!
Voll der Vergangenheit ist mir die Seele. Sie kehret, die Freude
Meiner Jugend. So zeigt sich wieder in Westen die Sonne,
Wenn sich ihr leuchtender Pfad lang' hinter dem Sturme verhüllt hat.
Jeder der grünenden Hügel empöret die thauige Scheitel,
Blauliche Ströme frohlocken im Thale, da leitet den alten
Helden ins Heitre sein Stab, sein grauendes Haupthaar erglänzet.

Höhlebewohner! und stößt dir in Ossians Halle kein Schild auf,
Narbig von Streichen der Schlacht, die Buckeln erblindet? Ihn führte
Vormal der grosse Dunthalgo, der Herrscher am strömenden Theuta. —
Ja! Dunthalgo der führt' ihn im Streite, bevor ihn mein Speer traff ¹⁾. —
Höhlebewohner! o lausche der Kunde verflossener Zeiten! —

Rathmor geboth am Clutha. Sein Giebel beschattete Schwache.
Niemand schloß er sein Thor. Sein Gastmahl war immer verbreitet.
Söhne der Fremde die flossen heran, und segneten Cluthas
Edlen Gebiether. Da schollen die Lieder der Barden, und Harfen
Tönten darein, und Freude verklärte des Traurenden Antlitz. —
Einstens erschien Dunthalgo voll Stolzes, und wagte mit Rathmor
Stürmisch den Gang ²⁾. Der Führer vom Clutha bezwang ihn. Dunthalmos

Grimmen entglomm. Er kehrte mit seinem Geschwader in Nachtzeit.
Rathmor der mächtige fiel; in seinen Gewölben, in welchen
Öfter sein wüthlich Geboth für Fremdlinge dampfte, da fiel er ³⁾!

Colmar und Calthon die Söhne von Rathmor dem Lenker des Wagens
Waren noch Kinder. Sie kamen zur Halle des Vaters im Hüpfen
Ihrer Jugend. Sie sahen ihn liegen im Blute, da rissen
Ihre Thränen auf einmal sich los. — Die Seele Dunthalmos
Schmolz im Gesichte der blühenden Knaben. Er nahm in Altheutas ⁴⁾
Mauern sie mit. Sie wuchsen im Hause des Feindes. Den Bogen
Lehrte Dunthalmo sie spannen. Sie zogen in seine Gefechte.

Aber sie sahn die verfallenen Vesten von ihren Erzeugern,
Sahen die grünenden Dörner im Saale ⁵⁾, da thauten im Stillen
Ihre Zähnen herab, und öfter verrieth sich ihr Unmuth
Auf dem Gesichte. Dieß merkte Dunthalmo. Die finstere Seele
Dachte der Jünglinge Tod. Er schloß sie getrennet in Höhlen
An dem erschallenden Ufer des Theuta. Kein Schimmer der Sonne
Stralte dort ein, kein nächtlicher Schimmer des Mondes von oben.
Rathmors Söhne verblieben im Dunkel, und sahen ihr End vor.

Aber die Tochter Dunthalmos, die zierlichgelockte Colmala ⁶⁾
Nätzte verschwiegen ihr blauliches Auge. Geheimere Blicke
Hatte sie vielmal auf Calthon gewaget. Sein reizender Anstand
Schwoll ihr im Herzen, und machte sie zittern für ihren Geliebten.
Doch was vermochte Colmala zu thun? Die Lanze war ihrem
Arme zu wichtig, ein Schwert nicht diesen Lenden geschaffen,
Niemand ein Panzer der Zwang des weißen Busens gewesen,
Helden zu schrecken ihr Aug nicht gemacht. — Was kannst du, Colmala!
Für den erliegenden Führer versuchen? — Ihr Fußtritt ist unstät,
Sträubig ihr Haar. Wild blickt sie durch Thränen. Sie schleicht zur Halle ⁵⁾
Nächtlich, und kleidet in Staal die reizenden Glieder, in eines
Jünglings Staal, der kämpfend im ersten Gefechte dahinfank.

Also kömmt sie zur Höhle von Calthon, und löset von seinen

Händen die Fälseln, und spricht: Auf, Sohn von Rathmor! Die Nacht ist Dunkel. O Fürst des gefallen Clutha! wir fliehen zu Selmas Herrscher. Ich bin von Lamgal ein Sohn, der deines Erzeugers Halle vor Zeiten bewohnte. Dein düster Gefängniß in dieser Höhle vernahm ich, und flammte mich an. Auf, laß uns entweichen! Sohn von Rathmor! Die Nacht ist dunkel. — O sey mir gesegnet, Stimme! versetzte der Held: und sinkest du von dem Gewölke Nieder zu mir? denn öfter besuchen die Geister der Väter Calthons Träume von oben, seitdem sich die Sonne vor meinen Augen hier barg, und nächtliche Schatten mich immer umwohnen; Oder ist Lamgals Erzeugter vor mir, des Führers, von mir einst Öfter am Clutha gesehn? Ich sollte zu Fingal entfliehen? Aber mein Bruder ist tief! Ich sollte nach Morven mich retten? Aber der Held ist verriegelt in Nacht! — Nein! Lamgals Erzeugter! Reiche die Lanze mir her! Ich suche den Bruder zu retten!

Tausend Krieger: versetzte das Fräulein: mit dräuenden Speeren ⁸⁾ Wachen um Colmar den Wagenbesteiger. Was könnte sich Calthon Wider ein zahlreich Geschwader versprechen? Zum Herrscher von Morven Laß uns viel lieber entfliehn. Er führt uns zurücke mit Heerkraft. Leidenden streckt er den Arm, sein Eisen umblitzet die Schwachen. — Zögre nicht, Sohn von Rathmor! die nächtlichen Schatten ergrauen. Zögre nicht! Sieht man dich fliehn, du sinkest im Lenze des Alters!

Seufzend erhob sich der Held. Um Colmar den Wagenbesteiger Flossen ihm Thränen. — Er kam zur Halle von Selma. Das Fräulein War ihm zur Seite; doch wußt' er es nicht. Ihr liebliches Antlitz Barg sich im Helme, der Busen erhob sich im stählenen Panzer. Fingal kehrte vom Jagen, und fand sie die reizenden Fremden, Zweenen Stralen des Lichts in Mitte der Halle vergleichbar, Hörte die Trauergeschicht, warf Blicke zur Rechten und Linken. Tausend Gewaltige wollten sich heben, und foderten Theutas Kämpfe für sich, — da kam ich herunter vom Hügel mit meinem Speere. Die Freude der Schlacht entglomm mir im Busen; denn Fingal Wandte die Rede zu mir in Mitte von tausend Gebiethern:

Fasse die Lanze von Fingal, du meines Vermögens Ererber!
 Eile zum hurtigen Strome von Theuta, den Wagenbesteiger
 Colmar zu retten! — Dein Ruhm, gleich einem ergötzenden Lüftchen,
 Oßian! kehre vor dir, daß Fingals Seele frohlocke,
 Wenn sein Erzeugter den Namen der Väter erneuert. Im Treffen
 Gleiche dem Sturme, gelind, wenn Gegner am Grunde sich schmiegen!
 Also schwang sich mein Ansehn, o Sohn! Der Gebiether von Selma
 Werde dein Beyspiel! — Erscheinen die Stolzen in meinen Gewölben,
 Fingal sieht sie nicht an. Doch kommen Bedrängte, so streckt er
 Willig zur Hilfe den Arm, und Schwache beschirmt sein Eisen.

Freudig vernahm ich die Worte des Königs. In rasselnden Waffen
 Stand ich zur Stunde. Mit mir erhub sich Diaran ⁹⁾, und Dargo ¹⁰⁾
 König der Speere. Wir traten voran. Dreyhundert aus unsren
 Jünglingen folgten. Ich hatte die blühenden Fremden zur Seite. —
 Unseren rauschenden Anzug vernahm Dunthalgo. Die Stärke
 Theutas zog er an sich, und deckte den Hügel mit seinem
 Heere, wie Klippen vom Donner gespaltet, wenn ihre gefenkten
 Bäume durch Feuer versehret und dürr, und alle die Quellen,
 Derer Gemurmeln zuvor den Ritzen entführte, versiegt sind.

Stolz trieb Theuta die Fluten vorüber, des düsteren Feindes
 Wehre. Mein Sänger gieng hin, und lud mir Dunthalgo zum Treffen
 Nieder ins Ebne. Sein finsterner Hochmuth verhöhnnte den Antrag.
 Unstätt schweifte sein Haufen am Hügel, und glich dem Gewölke,
 Wenn ihm auf Bergen die Wirbel den Busen durchdrangen, und itzo
 Weit das gekräufelte Dunkel verstreun. Sie brachten nun endlich
 Colmar mit Banden zu tausend bestricket herunter ans Ufer
 Theutas. In seiner Betrübniß erschien er, doch herrlich, und blickte
 Seinen Freunden entgegen der Führer. Wir standen am Strande
 Diesseits in unseren Waffen. Da nahte Dunthalgo mit seiner
 Lanze, durchrannte die Seite des Helden. Er wälzte sich blutend
 An dem Gestade. Wir hörten das letzte gebrochene Röcheln.

Calthon sprang in den Fluß. Ich schwang am Speere mich vorwärts.

Theutas Gewaltige mähten wir nieder; doch senkte die Nacht sich:
Mitten in einem vieljährigen Hayne befand sich ein Felsen,
Diesen erwählte Dunthalgo zur Raft. Ihm brannte der Busen
Rache zu fodern an Calthon dem Wagenbesteiger. Und Calthon
Stand in Schmerzen, und klagete seinen erblichenen Colmar,
Colmar im blühenden Alter ermordet, noch eh sich sein Ruhm hob.
Barden begannen den Trauergefang, so geboth ich, des Helden
Kummer zu lindern; doch stand er am Baume noch immer, und oftmal
Warf er die Lanze von sich. Nicht ferne zerflossen die feuchten
Augen Colmalen in stillere Zähren. Sie mußte des Vaters,
Oder des rüstigen Führers vom Clutha Verderben erwarten.

Itzo war eben die Nacht zur Hälfte vergangen, und Schweigen
Über die schwarzen Gefilde verbreitet. Im Auge der Helden
Ruhte der Schlaf. Die Seele von Calthon begann sich zu setzen.
Und schon schloß ihm der Schlummer die Lieder; doch hörte sein Ohr noch
Theutas Gemurmeln, da nahte sich blaß, mit eröffneten Wunden
Colmars Schatten. Er neigte sich über den Helden: Und pfleget
Rathmors Erzeugter des Schlafes in Nacht? so tönte sein leises
Wimmern: und liegt nicht sein Bruder entseelt? Wir trieben das Waidwerk,
Folgtet vereint dem bräunlichen Wilde. Du dachtest an Colmar,
Bis er erlag, und der Tod die Jugend des Bruders entstellte.
Ach am Felsen von Lona da starr' ich erblasst! O Calthon!
Wirke vom Schlummer dich los! Schon eilet der Morgen mit seinem
Schimmer von Osten. Es will Dunthalgo den Todten mishandeln.

Und nun schwang er am Winde sich weg. Des Scheidenden Spuren
Sah der ermunterte Calthon. Er eilte mit tönender Rüstung,
Und die bedrängte Colmala fuhr auf. Sie folgte durch Schatten
Ihrem Gebiether, und schleppte den Spiess am Grunde. Den Felsen
Lonas erreichte Calthon, und fand den Leichnam des Bruders. —
Plötzlich entbrannte sein Herz. Er stürzte sich unter die Feinde.
Tödtlicher Jammer erhob sich. Sie schloßen den Führer ins Runde,
Binden und reißen ihn hin zum trüben Dunthalgo. Zum Himmel
Wirbelt ihr Freudengeschrey. Die nächtlichen Hügel erwiederns.

Aber mich weckte der Schall. Ich haschte die Lanze des Vaters.
Neben mir raffte Diaran sich auf, und die blühende Stärke
Dargos. Wir mißten den Führer vom Clutha, da schwärzten sich unsre
Seelen. Mich schreckte mein wankender Ruhm. Das ganze Vermögen
Meines Muthes berief ich zusammen: O Söhne von Morven!
Nahm ich das Wort: so fochten nicht unsere Väter! Sie ruhten
Niemand in fremden Gebiethen, bis alle die Gegner erlagen.
Ihre Gewalt glich Adlern des Himmels. Ihr Ruhm ist im Liede.
Doch wir entfernen uns immer von ihnen, und unsere Namen
Dräuen zu schwinden. — Wie würde mich Morvens Gebiether empfangen,
Wenn ich am Theuta nicht siegte! Steht auf im Geschmeide des Krieges,
Männer! und folget dem rasselnden Laufe von Ossian! Ehre
Muß mich zur hallenden Veste von Selma zurückebegleiten!

Itzund erhellte der Tag die blauen Gewässer des Theuta.
Weinend nahte Colmala sich mir. Sie brachte von Cluthas
Führer mir Kunde. Der Spiess entfiel ihr wohl dreymal. Entrüstung
Brannte mir wider den Fremdling empor; denn Calthons Erhaltung
Lag mir am Herzen. Ich sprach: Feigmüthiger Jüngling! und fechten
Theutas Krieger mit Thränen? Gewinnet man Schlachten mit Jammer?
Wohnen die Seufzer im Busen der Helden? Entweiche zu Carmuns
Wilde, zur blöckenden Heerde des Theuta! Doch laß mir, o Zager!
Diese Waffen! Sie mag ein Krieger im Treffen empören.

Und ich begann ihr den Panzer vom Halse zu ziehen. — Die Schneebrust
Sah ich. Sie schlug ihr erröthet Gesicht zum Boden. Ich blickte
Lautlos auf die Gebiether. Der Speer entsank mir, und Seufzer
Drängten den Busen herauf. Doch als ich den Namen des Fräuleins
Hörte, da schmolz ich in häufige Zähren. Ich segnete diesen
Lieblichen Schimmer der Jugend, und gab zum Gefechte das Zeichen.

Sohn des Felsens ¹¹⁾! Und soll ich dir etwa noch singen, wie Theutas
Krieger erlagen? Nun sind sie vergessen in ihrem Gebieth.
Niemand findet auf Haiden ihr Grab. Mit ihren Gewittern
Kamen die Jahre, verschwemmt die grünenden Hügel. Dunthalmos

Stätte bemerkt man itzo nur wenig. Kaum weis man die Stelle,
Wo ihn die Lanze von Offian traff. Manch grauender Kriegermann,
Schon vom Alter zur Hälfte geblendet, in nächtlicher Halle
Sitzend erzählt am Brande der Eiche den Söhnen die Thaten
Offians, und das Verderben des finstren Dunthalgo; da neigen
Alle Gesichter der Jugend sich hin zu seiner Erzählung,
Freude mit Staunen vermengt flammt aus von jeglichem Auge.

Rathmors Erzeugten ¹²⁾ den fand ich an eine der Eichen gebunden,
Hieb ihm die Bande der Hände mit meinem Gewehre zu Stücken,
Gab ihm Colmala mit weißlichem Busen. Sie wohnten in Theuta.

CONLATH UND CUTHONA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Die Geschichte dieses Gedichts ist folgendergestalt durch die Tradition auf uns gekommen. Conlath der jüngste Sohn von Morni, und Bruder des berühmten Gauls liebte Cuthona die Tochter Rumars. Einst landete Toscar der Sohn Kinfenas in Gesellschaft seines Freundes Fercuth von Irland auf Mora, wo Conlath wohnte. Er ward freundlich empfangen, und nach der Zeit Gewohnheit drey Tage von Conlath bewürthet. Den vierten gieng er unter Segel, und steuerte an der *Insel der Wellen*, die glaublich eine aus den Hebriden war. Da war Cuthona auf der Jagd. Er sah sie, sie gefiel ihm. Er brachte sie mit Gewalt auf sein Schiff, wurde aber durch Ungewitter gezwungen auf Ithona einem verlassenen Eylande still zu liegen. Indessen hatte Conlath Toscars Raub vernommen, folgte ihm nach, und fand ihn eben im Begriffe nach Irland überzuschiffen. Sie fochten, und rieben sich sammt ihrem Gefolge einander auf. Die bedrängte Cuthona starb den dritten Tag nach ihnen. Als Fingal von diesem unglücklichen Hergange Nachricht erhielt, sandte er Stormal den Sohn Morans sie zu begraben; vergaß aber einen Barden mitzugeben, der über ihre Gräber den Trauergefang anstimmte. Lange danach kam Conlaths Geist zu Ossian ihn zu vermögen, daß er seinen und seiner Geliebten Namen mit einem Liede auf die Nachwelt brächte, welches, nach dem Wahne der Zeiten, zu ihrer Ruhe unumgänglich nöthig war.

CONLATH UND CUTHONA¹⁾,

EIN GEDICHT.

OSSIAN.

Vernahm ich eine Stimme? Wars der Laut
 Der Tage, die dahin sind? Öfter kehrt
 Der Vorzeit Angedenken in mein Herz,
 Der Abendsonne gleich. Der Schall der Jagd
 Lebt wieder auf. Ich scheine mir den Spiess
 Zu fassen. — Eine Stimme wars gewiß!
 Wer bist du? Sohn der Nacht! Im Schlummer liegt
 Das niedrige Geschlecht der Menschen. Wind
 Der Mitternacht durchflüstert mein Gewölb.
 Vielleicht ist's Fingals Schild, der Antwort giebt
 Dem Hauch'. Er hängt in meinen Hallen. Oft
 Befühlt ihn Ossian mit seiner Hand. —
 Doch — Ha! Dich hör' ich! Freund! Wie lange kam
 Kein Laut von dir zu meinem Ohre! Was?
 Was bringt dich her auf deiner Wolke, sprich!
 Zu Ossian? des edlen Morni Sohn²⁾!
 Bringst du des Greifen Freunde mit? Wo ist
 Der Sohn des Ruhmes, Oscar? dein Gefährt,
 O Conlath! wann der Klang der Schlachten stieg.

CONLATHS GEIST.

Schläft Conas holder Sänger mitten hier
 Im Säufeln seiner Halle? Schlummert er,
 Und seine Freunde bleiben namenlos?
 Das Meer umrollt Ithonas Dunkelheit³⁾,
 Und unser Grab zeigt unser Eyland nicht!
 Wie lange wird denn unser Ruhm, o Sohn
 Des lauten Selmas! unbefungen seyn?

OSSIAN.

O könnte dich mein Aug, so wie du trüb
 Auf deiner Wolke sitzeft, sehen! Ahmft
 Du Lanos Nebel nach? Vergleicht sich dir
 Ein halbverlofchner Feuderdampf? Was ift
 Dein fließend Kleid? Dein luftiges Gefchofs? —
 Er ift dahin auf feinem Wirbel, gleich
 Dem Schatten, den ein wandernd Wölkchen wirft.
 O komm von deiner Wand, mein Saitenfpie!
 Und reize mir das Ohr, und geuß das Licht
 Des Angedenkens auf Ithona! Laß
 Mich wieder meine Freunde fehen. — Schon
 Sieht auf der dunkelblauen Infel fie
 Mein Auge. Thonas Höhle fchwebt vor mir
 Mit hingefenkten Bäumen, moofigem
 Gefteine. Vor der Mündung raufcht ein Bach,
 Und Toſcar neigt ſich über feinen Lauf.
 Zur Seite fteht ihm Fercuth kummervoll.
 Das Mädchen, das er liebet, fitzt entfernt 4),
 Und ſchmilzt in Thränen. — Täufchet mich vielleicht
 Der Seewind? Oder hör' ich ihr Gefpräch?

TOSCAR.

Die Nacht war ftürmiſch. Von den Hügeln kam
 Der Eichen kreifchendes Geroll. Die See
 Die tobte finfter unter Winden. Hoch
 An unfre Klippen ſchlug der Wogen Schall.
 Oft fuhr der Blitz. Das dürre Farrenkraut
 Stand hell umher. Des Geiftes, der die Nacht
 Uns fo verftörte, ward mein Aug gewahr 5).
 O Fercuth! ſchweigend fand er am Gefad'.
 Im Winde flatterte fein Nebelkleid.
 Ich konnte feine Thränen fließen fehn.
 Er ſchien mir ein gedankenvoller Greis.

FERCUTH.

Es war dein Vater, Toſcar! Ach er fieht

Den Tod von einem seiner Kinder vor!
 Als Held Maronnan ^o fiel, da liefs er sich
 In eben der Gestalt am Cromlach sehn. —
 O Erin! grüner Hügel Vaterland!
 Wie reizen deine Thäler! Schweigen wohnt
 An deinen blauen Strömen, deine Flur
 Ist voll der Sonne. Lieblich ist der Klang
 Der Harfen in Selamath ^o, angenehm
 Das Jagdgeschrey des Cromlach. — Aber uns
 Umringet in Ithonas Finsternifs
 Der Sturm. Die Woge bäumt ihr schäumend Haupt
 Hoch über unfre Klippen auf, und wir,
 Wir zittern hier in Mitternacht gehüllt.

TOSCAR.

Wo floh sie dir, o greiser Fercuth! hin
 Die kriegerische Seele? Sah ich nicht
 Dich in Gefahren unbewegt? dein Aug
 Im Kampfe Freude stralen? Floh sie dir
 Die kriegerische Seele? Niemal kam
 Auf unfre Väter Furcht. Befieh das Meer.
 Es setzet sich. Der Sturm hat ausgetobt.
 Die Wellen zittern auf der Tiefe fort.
 Noch schrecket sie der Winde Stofs. O geh!
 Befieh das Meer! Es setzet sich. Der Tag
 Graut auf an unfren Klippen. Sonne blickt
 Von Osten bald in jeder Stralenpracht. —
 Wie fröhlich spannt' ich meine Segel auf,
 Verliefs des edlen Conlath Hallen, nahm
 Den Lauf an einem öden Eyland' hin,
 Da wo Cuthona ^o nach dem Wilde zog ^o.
 Ich sah sie, gleich dem Sonnenschimmer, der
 Aus einer Wolke bricht. Ihr Haar umflog
 Den regen Busen. Vorwärts war ihr Hang
 Den Bogen zu belasten. Wie der Schnee
 Von Cromlach, warf ihr weifser Arm den Glanz

Auf mich zurück'. Ich sprach: O Jägerinn
Des öden Eylands! komm in Toscars Herz!
Doch sie verweint die Zeit, und denket stäts
Den edlen Conlath! Feines Mädchen! wo,
Cuthona! find' ich deinen Frieden? sprich!

CUTHONA.

Ein ferner Steig sieht nieder auf das Meer,
Voll alter Bäume, moosiges Gesteins.
Die Fluten nätzen seinen Fuß. Das Wild
Bewohnt seine Strecken. Mora nennt
Der Landmann ihn. Dort steigen in die Luft
Die Thürme meines Liebsten. Conlath blickt
Nach seiner Einzigen dort auf die See.
Die Mädchen kehren von der Jagd. Er sieht
Ihr tiefgesenktes Aug. Wo bleibet sie,
Die Tochter Rumars? fragt er. Keines giebt
Dem Fragenden Bescheid. — Auf Mora wohnt
Mein Frieden. O des fernen Landes Sohn!

TOSCAR.

Und deinen Frieden sollst du wieder sehn,
Des edlen Conlath Thürme. Conlath ist
Mein Freund. Ich war in seiner Halle Gast. —
Erhebe dich von Erin, holde Luft!
Und schwelle meine Segel ans Gestad
Von Mora! Dort, dort soll Cuthona ruhn! —
Doch Toscars Tage werden traurig seyn!
Ich werde, wenn die Sonne Fluren malt,
In meiner Höhle sitzen. Rauschet dann
Der Wind in meinen Wipfeln, o so solls
Cuthonen Laut mir scheinen! Aber sie
Bewohnt des tapfren Conlath ferne Burg! —

CUTHONA.

O welche Wolke naht! Sie naht beschwert
Mit meiner Väter Geistern! Ihr Gewand
Wirft, graulichem und feuchtem Nebel gleich,

Den Saum von sich! Wann ist mein Unstern reif?
 O Rumar! — Ach die unglückselige
 Cuthona sieht ihr End! Wird Conlath nicht
 Noch einen Blick mir schenken, eh der Tod
 Mich ewig in mein enges Haus verschleust?

OSSIAN.

Das wird er, Fräulein! Sieh! die rollenden
 Gewässer tragen ihn heran. Der Tod
 Von Toscar sitzt auf seiner Lanze trüb;
 Doch seufzet auch in seiner Hüft' ein Stich.
 Er liegt an Thonas Höhle bleich, und zeigt
 Die grause Wunde. — Zähren, Zähren her,
 Cuthona! Moras Führer stirbt! — Das Bild
 Verdünnet sich vor meinem Geiste. — Weg
 Sind beyde Führer! — Aber Barden! ihr
 Der Nachzeit Barden! feyert Conlaths Fall
 Mit Thränen! Ach er sank vor seiner Zeit,
 Und Trauer hüllte seinen Giebel ein!
 Mit Blut bethaut hieng an der Wand sein Schild ¹⁰⁾;
 Die Mutter nahm es wahr, und wufste, daß
 Ihr Held erlag. Auf Mora scholl ihr Leid. —

Und du wie blaß, Cuthona! zwischen den
 Gefallnen Führern an dem Felsen! Nacht
 Stieg nieder; Tag erschien, und niemand kam
 Sie zu bestätten ¹¹⁾. Du vertriebst den Schwarm
 Des krächzenden Geflügels. Immer floß
 Dein Zährenbach herab, du warst so bleich,
 Als Wasserdämpfe, die der Teich empört.

Des grünen Selma Söhne fanden sie ¹²⁾
 Entseelet, brachten in ein Grab den Rest
 Der Helden. Itzo ruht Cuthona nächst
 An ihrem Conlath. — Und du, Conlath! komm
 Zu meinen Träumen nimmer! Deinen Ruhm

Den hab' ich dir gegeben. Ferne sey
Dein Laut von meiner Halle, daß der Schlaf
In Nächten niedersteige. Könnte sie
Mein Geist vergessen meine Freunde, bis
Mein Fußpfad hier verschwindet, bis ich froh
Mich ihnen menge, wenn mein müder Leib
Sich in den engen Raum zur Ruhe legt!

DARTHULA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Ufnoth, sagt die Tradition, Besitzer von Etha, glaublich einem Theile von Argyleshire näher Loch Etha einem Seearme in Lorn, hatte mit Sliffama der Tochter Semos und Schwester des berühmten Cuthullin drey Söhne: Nathos, Althos und Ardan erzeugt. Er sandte die drey Brüder in ihrer Jugend nach Irland unter Cuthullin ihrem Oheime, der auf selber Insel in größtem Ansehn stand, das Kriegeshandwerk zu erlernen. Mit ihrer Landung auf Ulster kam eben auch die Zeitung von Cuthullins Tode. Nathos unerachtet seiner Jugend trat an die Stelle seines Oheims, both Cairbarn dem Aufrührer die Spitze, und überwand ihn in manchem Gefechte. Endlich fand Cairbar Gelegenheit den rechtmäßigen Reichserben Cormac zu ermorden. Nun ward Nathos von seinen Kriegern verlassen, und gezwungen nach Ulster zu kehren, wo er sich nach Schottland einschiffen wollte. Hier sah ihn Darthula die Tochter Collas, die Cairbars Geliebte war, und sich in der Burg Selama aufhielt. Er gefiel ihr. Sie gieng mit ihm zu Schiffe. Allein bey einem entstehenden Sturme trieb sie ihr Unstern an jenen Theil der Küste von Ulster, wo Cairbar eben mit seinem Heere gelagert war. Die drey Brüder wehrten sich einige Zeit mit großem Muth, wurden aber endlich übermannet und erlagen. Die unglückliche Darthula tödtete sich selbst über der Leiche ihres geliebten Nathos.

Ossian eröffnet das Gedicht mit der Nacht, die vor dem Tode der Kinder Ufnoths hergieng, und läßt das, was sich ehe zutrug, in Episoden einfließen. Den Tod Darthulen belangend geht er von der gemeinen Tradition ab. Sein Bericht ist glaubwürdiger; denn in den Gedichten des Alterthums ist keine Spur von Begriffen des Selbstmordes.

D A R T H U L A,

E I N G E D I C H T.

Schön bist du, Sohn des Himmels ¹⁾! und gefällig
 Ist dein verschwiegen Angesicht!
 Du prangst heran. Die Sterne reihen sich in Osten
 Um deinen blauen Pfad.

In deiner Gegenwart, o Mond! frohlocken
 Die Wolken. Deinen Schimmer trinkt
 Ihr dunkelbrauner Saum in sich. Wer ist am Himmel
 Dir, stilles Nachtlicht! gleich?

Die Sterne sind beschämt vor dir, und wenden
 Ihr funkelnd Aug von dir hinweg. —
 Doch wenn dein Antlitz nun verdunkelt wird, wo birgst du
 Von deinem Laufe dich?

Haft du, gleich Ossian, dein Dach? Bewohnst du
 Des Leides Schatten? Fielen sie
 Vom Himmel deine Brüder? Sind sie, die sich freuten
 Zur Nacht mit dir, dahin ²⁾? —

Sie sind gefallen, holdes Licht! und öfter
 Entfernest du zu klagen dich.
 Allein du schwindest selbst in einer Nacht, entstürzest
 Der blauen Himmelsbahn ³⁾.

Dann heben Sterne, nun von dir beschämet,
 Ihr Haupt empor, und freuen sich. —
 Indessen, da dich noch dein Schimmer kleidet, blicke
 Vom hohen Thor' herab! —

Wind! brich die Wolke, daß er niederblicke
 Der Sohn der Nacht, die büschigen
 Gebirge widerglänzen, und in Licht sich wälze
 Die weiße Meeresflut.

Nathos ist über der Tiefe, mit ihm der Schimmer der Jugend
 Althos, und Ardan der dritte der Brüder 4). Sie schiffen im Dunkel
 Ihres Laufes hinan. Sie schiffen im Dunkel die Kinder
 Ufnoths hinan die Rache Cairbars von Erin zu meiden.

Aber wer dämmert in ihrem Geleite? Der Schleyer der Nacht liegt
 Über ihr holdes Gesicht. Am Winde des Meeres erseufzen
 Ihre Locken. Ihr Kleid strömt hin in finsternen Würfen.
 Ähnlich scheint sie dem zierlichen Geiste des Himmels in Mitte
 Seines umschattenden Nebels. Es ist der Töchter von Erin
 Erste, Darthula 5). Sie floh mit Nathos dem Führer des blauen
 Schildes die Liebe Cairbars 6). — Allein, Darthula! die Winde
 Täuschen dich, führen dein Segel nicht hin zum waldigen Etha. —
 Nathos! diese sind fremde Gebirge, nicht deine! Dieß ist nicht
 Deiner sich hebenden Fluten Gebrüll! Die Gewölbe Cairbars
 Sind nicht ferne, nicht ferne die Spitzen der feindlichen Thürme.
 Erin strecket ins Meer die grünende Scheitel, und Turas
 Busen bewürthet dein Schiff. — Wo waret ihr, Winde von Süden 7)!
 Als sich meine Geliebten verirrtten? Ihr scherztet in Ebnen
 Hinter dem Barte der Diebstel daher! Ach hättet ihr Nathos
 Segel durchraufchet, bis Etha sich wies, bis Etha mit seinen
 Wolkigen Hügeln sich wies, und erblickte den kehrenden Führer.
 Lange verzogest du, Nathos! Der Tag ist verflossen zu kehren.

Aber der Fremdlinge Land, das sah dich in jeglicher Schönheit.
 Reizend erschienst du dem Auge Darthulen. Dem östlichen Lichte
 Glich dein Gesicht, der Schwinge des Raben dein Haupthaar. Die Seele
 War dir erhaben, und mild, wie die Stunde der scheidenden Sonne,
 Sanft, wie die Lüftchen im Schilfe, wie gleitende Fluten im Lora,
 War dein Gespräch. Doch wenn sich die Wut des Gefechtes empörte,

Glichst du der stürmenden See. Dein Waffengerassel war furchtbar.
Heere zerstreute dein brausender Anfall. So sah dich vom Gipfel
Ihrer bemooseten Thürme Darthula, der Thürme Selamas ⁸⁾,
Welches ihr Ahnensitz war. Da sprach sie mit zitternder Seele:

Huldreich bist du, du Fremder! und schön in deinen Gefechten,
Freund des erlegenen Cormac ⁹⁾! Doch, Jüngling mit glühender Wange!
Stürze so muthig nicht hin! Du streckest nur wenige Rechten
Wider die trotzigigen Blicke Cairbars. — O wäre von seiner
Liebe Darthula befreyt! O könnte mich deine Gesellschaft,
Nathos! vergnügen! Ich segne die Felsen von Etha. Sie werden
Deine Waidfuhr einst wieder erblicken, den weißlichen Busen
Wieder erblicken, wenn itzo der Wind die Locken dir aufhaucht.

Also sprachst du, Darthula! vom moosigen Thurme Selamas.
Aber nun deckt dich die Nacht. Sie täuschten dein Segel die Winde,
Täuschten dein Segel, Darthula! Sie brausen in mächtiger Höhe. —
Halte, damit ich die Stimme der Liebenswürdigen höre,
Halte den Odem ein Weilchen, o Nord! Sie tönt mir entzückend
Deine Stimme, Darthula! von Mitte des tobenden Windschwalls.

Sind die Gebirge von Nathos vor uns? Ist dieses das Rauschen
Seiner Ströme von Höhen? Und kömmt uns aus nächtlicher Halle
Deines Vaters der Schimmer entgegen? Es wälzen sich Nebel
Rund um uns her, der Schimmer ist schwach, und ferne. Doch Ethas
Führer ernähret in sich den Schimmer der Seele Darthulen. —
Sohn des tapferen Ufnoth! woher der gebrochene Seufzer?
Sind wir im Lande der Fremden? o Führer des hallenden Etha!
Diese Gebirge vor uns: so gab er dem Fräulein zur Antwort:
Sind nicht meine, noch dieses das Rauschen von meinen Gewässern.
Ethas Hallen die schimmern uns nicht. Sie liegen entfernet.
Dies ist der Fremden Gebieth, das Gebieth des wilden Cairbar.
Ach! uns haben die Winde betrogen, Darthula! Mit seinen
Hügeln hebet sich Erin vor uns. — Du wende dich nordwärts,
Althos! und Ardan! du folge der Küste, damit sich im Dunkel

Unfere Feinde nicht nahn, das Hoffen nach Etha dahinfey.
 Nathos erwählet den Weg zum moosigem Thurme, zu sehen,
 Wer am Lichte dort wohnt. — Du bleib mir indessen am Ufer,
 Bleib mir im Frieden, Darthula, du lieblicher Schimmer! Die Klinge
 Nathos stralet um dich, dem Blitze des Himmels vergleichbar.

Itzund geht er. Sie sitzet allein, und höret der Fluten
 Lautes Geroll. Ihr schwellen im Auge die Zähren. Ihr Ausblick
 Suchet den kehrenden Nathos zu sehn. Auf jeglichen Windstoß
 Schauert der Busen ihr auf. Sie lauschet des Wandelnden Tritten,
 Höret die Tritte des Wandelnden nicht. — Wo bist du? du Züchtling
 Meiner Liebe! Der Wind umbrauset mich. Düstere Wolken
 Häufet die Nacht um mich her. — Und Nathos kehret nicht wieder.
 Führer von Etha! was hält dich zurücke? — Dafs etwa die Gegner
 Meinen Helden im nächtlichen Waffengemenge betreffen!

Nathos kehrte; doch trüb war sein Antlitz. Er hatte gesehen
 Seinen verstorbenen Freund. — Es waren die Mauern von Tura;
 Dort schlich Cuthullins einsamer Geist. Viel waren die Seufzer
 Seines Busens, erschrecklich die sterbenden Flammen des Auges,
 Eine Säule von Nebel sein Speer. Die Sterne durchblinkten
 Trüblich seine Gestalt. Sein Laut glich hohlerem Winde,
 Welcher die Gräfte durchrauschet, sein Aug entfernterem Lichte.
 Leidig klang sein Bericht. Die Seele von Nathos war traurig,
 Ähnlich der Sonne, wenn Tage des Nebels ihr wäfsriges Antlitz
 Blenden. Warum so bestürzt? sprach Collas zierliche Tochter:
 Nathos! Du bist Darthulen ein Pfeiler des Lichtes. An Ethas
 Führer ergötzt sich ihr Aug. Wer ist mein Vertrauter, als Nathos?
 Vater und Bruder die fielen mir hin ¹⁰⁾. Es breitet sich Schweigen
 Über Selama. Die Traurigkeit schleicht an meines Gebiethes
 Blaulichen Bächen hinan. Mit Cormac raubte der Tod mir
 Meine Verwandten. Im Kampfe von Erin da sanken die Starken.
 Sohn von Usnoth! vernimm Darthulen klägliche Kunde.

Abend schwärzte die Fläche. Die blauen Ströme verschwanden

Meinem Gesichte. Die Wipfel der Wälder Selamas erbrausten
Manchmal im Winde. Mein Sitz war nächst an meiner Erzeuger
Mauern von einem der Bäume bedeckt. Mir gieng der geliebte
Truthil, mein Bruder, die Seele vorüber. Er war in Entfernung ¹¹⁾
Wider den stolzen Cairbar zum Treffen gezogen. Da nahte
Colla der Greis. Ihn stützte sein Speer. Sein niedergeschlagen
Antlitz dämmerte. Sorge befaß ihm die Seele. Sein Eisen
Hieng ihm zur Seite. Der Helm der Väter bedeckte das Haupt ihm.
Streitgier erfüllte sein Herz. Er zwang sich die Thräne zu bergen.
Also sprach er zu mir: Darthula! von Collas Geblüte
Bist du die Letzte. Dein Bruder erlag im Gefechte. Selamas
Führer ist hin. Vor unseren Vesten erscheint mit seinem
Heere Cairbar.— Ich will ihm begegnen dem Stolzen, und rächen
Meinen Erzeugten. Doch dir, Darthula mit finsternen Locken!
Sage, wo find' ich dir Heil? Dem Sonnenschimmer hier oben
Gleichen dein Antlitz, und deine Beschützer die liegen im Staube.

Ist er gefallen der Sohn des Krieges? erhob ich mit einem
Brechenden Seufzer die Stimme: durchstrahlet die tapfere Seele
Truthils nimmer das Feld?— O Colla! Mein Heil ist in diesem
Bogen! Ich habe die Thiere zu fällen gelernet, und ist nicht,
So wie der Hirsch der Gebirge, Cairbar durchdringlich? o Vater
Deines erlegenen Truthil!— Vergnügen erhellte des Alten
Stirne, vom Auge verfolgten sich Thränen herunter, die Lippen
Collas erbebten, den grauenden Bart durchzischten ihm Winde.
Truthils Schwester das bist du! so rief er: es brennet das Feuer
Seines Geistes in dir. Da nimm sie, die Lanze, Darthula!
Nimm ihn, den ährenen Schild mit diesem glänzenden Helme,
Eines kriegerischen Jünglings Beute. Wir ziehen ins Treffen
Wider Cairbar den Wagenbesteiger, wenn über Selama
Morgen ergraut. Doch pflanze dich nahe dem Arme von Colla,
Nahe dem schattenden Schilde des Vaters!— Dich konnte dein Vater
Einstens beschützen, Darthula! Nun aber erzittert in meinen
Händen das Alter. Mein Arm war kräftig. Sie schwanden, die Kräfte
Meines Armes. Mein Geist ist schwärzender Traurigkeit Herberg.

Also verlief uns in Sorgen die Nacht. Der Morgenstral hub sich,
 Und ich erschien im Geschmeide des Krieges. Mein grauender Vater
 Zog vor uns her. Sie waren gesammelt die Söhne Selamas
 Um den ertönenden Schild von Colla. Doch in dem Gefilde
 Waren sie wenig, und greis an Locken. Die Jünglinge fielen
 In dem Gefechte für Cormac den Wagenlenker mit Truthil.

Meiner Jugend Gefährten! so saht ihr mich niemals in Waffen!
 Nahm itzt Colla das Wort: so zog ich nicht aus zum Gefechte,
 Als der erhabne Confadan erlag. Doch drücket euch selber
 Unmuth. Wie Nebel von Wüsten, so naht sich das Dunkel des Alters!
 Sehet! mein Schild ist von Jahren genützt. Es hieng schon an seiner
 Stelle mein Schwert ¹²⁾. Dein Abend sey windstill: so sprach ich zu meiner
 Seele: dein Scheiden ein schwindendes Licht! Nun kehren die Stürme,
 Und ich krümme mich hin, gleich einer vieljährigen Eiche.
 Meine Zweige die liegen umher in Selama. Mich selber
 Dräuen die Winde vom Grunde zu reißen. — Wo bist du mit deinen
 Starrenden Helden? o Truthil, mein Sohn, mein zärtlich Geliebter!
 Ach du redest mir nicht von deiner geflügelten Windsbraut,
 Und mein Gemüth ist beklemmt! — Doch nicht mehr beklemmet! Cairbar,
 Oder Colla muß fallen! Ich fühle die kehrende Stärke
 Meines Armes! Mein Herz hüpfet auf im Schalle des Treffens!

Itzund zückte der Held. Da flogen die glänzenden Schneiden
 Seines Volkes empor. Sie trabten hinan im Gefilde.
 Winde durchströmten ihr grauendes Haar. — In stilleren Ebenen
 Lonas war itzo Cairbar zum Mahle gefessen ¹³⁾. Der Helden
 Ankunft fiel ihm ins Aug. Schnell rief er zum Kampfe zusammen
 Seine Gebiether. — Und soll ich erzählen vor Nathos, wie grimmig
 Unser Kampf sich erhub ¹⁴⁾? Ich sah dich in Taufender Mitte
 Ähnlich dem Strale des himmlischen Feuers; zwar schön, doch erschrecklich
 Ist er, sein dräuender Lauf streckt Menschen zur Erde. — Die Lanze
 Collas bestreute mit Todten das Feld; er dachte die Kämpfe
 Seiner Jugend. Ein Pfeil kam zischend, eröffnete Collas
 Seite. Da stürzte der Held auf seinen ertönenden Schild hin.

Meine Seele fuhr zitternd empor. Ich deckte mit meinem
Schilde den Vater. Allein mein pochender Busen verrieth sich.
Itzund nahte Cairbar mit seinem Speere. Selamas
Tochter entdeckte sein Aug. Im dunkelbraunen Gesichte
Blinkte Vergnügen. Er hielt die zielende Spitze zurücke,
Baute für Colla das Grab, und brachte mich mitten in meinen
Thränen in meine Gewölbe. Da sprach er liebkoßende Worte;
Aber mein Geist war gekränkt. Ich hatte die Schilde der Ahnen,
Hatte die Klinge von Truthil dem Wagenbesteiger vor Augen,
Sah die Geschmeide der Todten, und nätzte mit Zähren mein Antlitz.
Endlich erscheinst du, mein Held! Der düstre Cairbar entfloß dir;
Floß, wie der Wüste Gespenst am Strale des Morgens. Entfernet
Waren die Seinen, sein Arm vor deinem Staale zu kraftlos. —
Nathos! warum so bestürzt? sprach Collas zierliche Tochter ¹⁵).

Schlachten stießen mir auf: verletzte der Führer: in meiner
Jugend. Als die Gefahr das erstemal dräute, da konnt' ich
Keine Lanze noch bäumen; doch ward im Gesichte des Krieges
Meine Seele so licht, wie schmälere, grünende Thäler
Unter den strömenden Stralen der Sonne, noch eh sich in Stürmen
Ihre Scheitel verhüllt. Der einsame Wanderer empfindet
Trübere Freuden in sich. Das Dunkel, das allgemach anzeucht,
Birget vor ihm sich empor. Licht ward mir die Seel' in Gefahren,
Eh ich die Schöne Selamas erblickte, Darthulen erblickte,
Ähnlich dem nächtlichen Sterne, der itzt vom Hügel herabglänzt.
Aber es naht sich Gewölk, und dräut dem lieblichen Schimmer.

Fräulein! wir sind im Gebieth der Gegner. Uns täuschten die Winde.
Unserer Freunde Vermögen ist fern', und Ethas Gebirge.
Tochter des mächtigen Colla! wo kann ich dich retten? Die Brüder
Nathos sind tapfer, sein eigener Staal hat im Kriege geblitzet;
Aber wie werden dem Heere des trotzigem düstren Cairbar
Usnoths Söhne bestehn? O hätten die Winde dein Segel,
Oscar, König der Menschen! gebracht! Du hattest verheißsen
Zu den Gefechten des itzt ermordeten Cormac zu kommen ¹⁶).

O dann gliche mein Arm dem flammenden Arme des Todes,
Zittern würde Cairbar in seinen Gewölben, und Frieden
Rund um die schöne Darthula sich lagern. — Doch Seele! wie schüchtern
Fährst du zurücke! Die Söhne von Ufnoth, sie mögen noch liegen!

Ja, dieß werden sie, Nathos! so fiel ihm das Fräulein in ihrer
Gährenden Seele darein: Nie sollen des trüben Cairbar
Hallen mich sehen! Die Rüstung von Ärz (dort streuet ein schweifend
Luftbild Schimmer darauf, im düsteren Busen des Schiffes
Dämmert sie) reiche mir her! Ich will ihn versuchen den Staalkampf! —
Geist des erhabenen Colla! dich seh' ich auf jenem Gewölke!
Aber wer schattet dir dort zur Seite? Der fürstliche Truthil
Ist es! Soll ich ihn sehn den Giebel von dem, der Selamas
Führer erschlug? Ich werd' ihn nicht sehn, o geliebteste Schatten!

Also das Fräulein mit weißlichem Busen. In Nathos Gesichte
Wölkte die Freude sich aus. Du stralest, o Tochter Selamas!
Tief mir ins Herz. Nun reiß dich heran, o Cairbar! mit deinen
Tausenden! Nathos empfindet sein kehrend Vermögen. Und, Ufnoth,
Vater voll Jahre! du sollst nicht hören, dein Sohn sey geflohen.
Deiner Worte gedenk' ich noch wohl, als itzund auf Etha
Meine Segel begannen zu schwellen, nach Erin zu streben,
Nach den bemooseten Zinnen von Tura: Zum Herrscher der Schilde
Zeuchst du, zu Cuthullin hin, dem Menschengebiether, o Nathos!
Welcher sich niemals Gefahren entzog. O möchte die Faust dir
Niemand sinken, Gedanken der Flucht dich niemals entehren,
Dass er nicht sage, der Sohn von Semo: Die Kinder von Etha
Sind vom Geschlechte der Feigen! Wenn Ufnoth die Rede vernähme,
Würde sein Geist sich im Saale betrüben. — Ihm quollen die Thränen
Über die Wangen herab. Er gab mir dieß leuchtende Schwert mit.

Und ich erreichte die Bucht von Tura. Da waren die Säle
Turas verstummet. Ich blickte zur Linken und Rechten. Und niemand,
Der mich vom Herrscher von Dunscai belehrte! Zur Halle der Muscheln
Gieng ich, dort hiengen sie sonst die Rüstungen seiner Erzeuger;

Aber die Rüstungen waren hinweg, nur Lamhor der Alte
Safs in Thränen, erhob sich: Wo kömmt der kriegerische Staal her?
Sprach er: der Schimmer des Speers ist lange von Turas umwölkten
Mauern entfernet gewesen. Entstieg ihr dem rollenden Meere?
Oder verließst ihr die kläglichen Hallen Temoras¹⁷⁾? Vom Meere
Kommen wir: gab ichs zurücke: von Usnoths steigenden Thürmen
Söhne Sliffamen der Tochter von Semo dem Wagenbesteiger.
Hüter der schweigenden Halle! wo ist der Gebiether von Tura?
Aber ich sehe dich weinen, und kann noch fragen? Wie fiel er,
Sohn des verlassenen Tura! der Mächtige? Lamhor versetzte:
Nicht wie der schweigende Stern, der nächtlich im Dunkel dahinschießt,
Und sich verliert, fiel Semos Erzeugter; der Himmelserscheinung
Glich er. Sie fällt in entlegenen Landen, ein Zeichen des Krieges;
Tod folgt ihrem erschrecklichen Laufe. Das Ufer des Lego
Trauret, und kläglich ertönt das Geräusch der Ströme von Lara.
Dort sank nieder der Held, o Sohn des erhabenen Usnoth!

Sank er, der Held in Mitte des Straußes! so rief ich, ein Seufzer
Rifs sich mit fort: sein Arm war versucht in Gefechten, und Tod safs
Dämmernd hinter dem Eisen von ihm. — Wir kamen an Legos
Rauschendes Ufer, und fanden sein steigendes Grabmaal, die Streiter
Seiner Kämpfe noch alle zugegen, die künstlichen Kehlen
Seiner Barden zugegen. Wir klagten den Helden drey Tage;
Nachmal schlug ich den Schild von Cathbait. Alle die Streiter
Schwärmeten freudig um mich, und schüttelten glänzende Speere.

Corlath der Freund von Cairbar dem Wagenlenker war nahe
Mitten in seinem Geschwader. Wir kamen, ein Bergstrom, in Nachtzeit;
Seine Beherzten erlagen. Des Thales Bewohner erwachten,
Sahen ihr Blut am tagenden Strale. Wir aber entschwanden
Hin zur ertönenden Halle von Cormac, wie Nebel in Streifen,
Unsere Schwerter gezückt den König zu retten. — Temoras
Halle war leer. Schon hatte der blühende Cormac verblutet.
Erins Gebiether den fanden wir nicht. Nun fafste der Unmuth
Erins Söhne. Sie schmolzen hinweg in träger Betrübniß,

Wolken vergleichbar, die lange mit Regen bedräuten, und endlich
Hinter die Berge sich ziehn. Die Kinder von Usnoth verfolgten
Tief im Leide den Weg nach Turas erschallendem Busen,
Zogen Selama vorüber, da wandte Cairbar den Rücken,
Ähnlich dem Nebel des Lano, den itzo die Winde verhauchen.

Damal sah ich dich, Fräulein! so licht, wie die Sonne von Etha,
Sah dich, und sprach: O du lieblicher Schimmer! und drängende Seufzer
Stiegen den Busen mir auf. In jeglichem Reize, Darthula!
Kamst du zum traurigen Führer von Etha. Doch haben uns itzo,
Tochter von Colla! die Winde betrogen. Die Feinde sind nahe.

Ja! dieß sind sie! fiel ein die geflügelte Stärke von Althos ¹⁸⁾:
Ihrer Waffen Getön vernahm ich am Ufer, ich schaute
Düstere Wogen der Fahne von Erin. Ich hörte Cairbars
Mächtige Stimme, so laut, als Cromlachs stürzende Ströme ¹⁹⁾.
Eh sich die Schatten der Nacht noch senkten, erblickte Cairbar
Unser finsternes Fahrzeug im Laufe. Sein Volk ist an Lenas ²⁰⁾
Ebne gefasset, und zückt zehntausend Schwerter.—Es zücke:
Lächelte Nathos darein: zehntausend Schwerter! Gefahren
Werden nicht schrecken die Söhne des wagenlenkenden Usnoth!
Brüllende Tiefe von Erin! was tobst du so mächtig mit allem
Deinen Schaume? was schlägt ihr so laut die nächtlichen Schwingen?
Braufende Stürme der Luft! Und denkt ihr, Gewitter! ihr haltet
Nathos am Ufer hier ein? Nein! Kinder der Schatten! ihn hält hier
Seine Seele nur ein!—Geh, bringe mir, Althos! die Waffen
Meines Erzeugers! Dort siehst du sie funkeln im Lichte der Sterne,
Bringe die Lanze von Semos ²¹⁾! Sie steht im düstern Schiffe.

Althos brachte die Waffen, und Nathos deckte mit allem
Ihren erglänzenden Staale die Glieder. Sein Wandeln war lieblich,
Furchtbar fein freudiger Blick, Cairbarn entgegengehäftet.
Winde durchzifchten sein Haar. Darthula die schwieg ihm zur Seite,
Wandte vom Helden kein Aug. Die klimmenden Seufzer zu bergen
War ihr Geschäft, ihr schwollen zwei Thränen im Schimmer der Augen.

Althos! sagte der Führer von Etha: dort seh' ich im Felsen
Eine Vertiefung. Sie soll Darthulen empfangen. Ihr Schützer
Sey dein gewaltiger Arm! Wir, Ardan! wir suchen den Feind auf,
Fodern den trüben Cairbar zum Treffen. O käm' er in seinem
Klirrenden Staale dem Sohne von Usnoth entgegen! — Darthula!
Wenn du dich rettetest, o blicke nicht auf den erliegenden Nathos! —
Althos! spanne die Segel nach Ethas erschallenden Haynen,
Sage dem Herrscher: sein Sohn sey rühmlich erlegen, mein Eisen
Habe den Kampf nicht vermieden; und sag' ihm: in Taufender Mitte
Sey ich gefallen, und mehre die Freude des traurenden Vaters. —
Tochter von Colla! du ruffe die Mädchen von Etha zur lauten
Halle. Da steige von Nathos ihr Lied, wenn schattiger Herbst kehrt. —
Ossian! und o möchte die Stimme von Cona ²²⁾ zu meinem
Lobe sich lösen! dann jauchzte mein Geist in Mitte des Windschwalls!

Nathos, Gebiether vom waldigen Etha! sie wird dich erheben,
Meine Stimme. Dein Lob wird Ossians Kehle verkünden,
Sohn des tapferen Usnoth! O wär' ich auf Lena gewesen,
Als das Gefecht sich entflammte! Dich hätte mein Eisen gerettet,
Oder ich hätte mit dir mein Leben am Grunde verblutet ²³⁾.

Aber wir waren dieselbige Nacht zur kräftigen Muschel
Niedergesessen in Selma. Wir hörten in Eichen die Winde,
Hörten das dumpfe Gelaut des Geistes vom Berge ²⁴⁾. Der Luftstrich
Säufelte durch das Gewölb, und rührte mir leise die Saiten.
Kläglich und tief war der Ton, dem Liede des Grabes vergleichbar.
Fingal vernahm ihn zuerst, und drängende Seufzer entrangen
Seinem Busen. Von meinen Versuchten ist jemand am Boden!
Rief der ergraute Gebiether von Morven: auf meines Erzeugten
Harfe vernahm ich den Klang des Todes. Die schwirrende Saite
Rühre mir, Ossian! hebe die Klage, so nehmen mit Freuden
Ihre Geister den Schwung nach Morvens waldigen Höhen.

In dem Gesichte des Königs begriff ich die Saiten. Sie gaben
Einen vertieften und kläglichem Laut. Da sang ich darunter:

Ihr Geister meiner Väter!
 O neiget euch hernieder
 Aus euerem Gewölke!
 Verbergt die rothen Schrecken,
 In welchen ihr umherfliegt,
 Empfanget ihn den Führer,
 Der itzt sein Leben endet,
 Es sey von fernen Landen,
 Es sey vom regen Meere!
 Bereitet ihm sein Duftkleid,
 Den Speer aus einer Wolke
 Gestaltet. Halbverglühet
 Beziere seine Seite
 Ein Dampf anstatt des Schwertes.
 Und, Väter! seyd gebethen
 Ihn menschenhold zu bilden,
 Dafs, wenn er einst erscheint,
 Sich seine Freunde freuen.
 O neiget euch hernieder
 Aus euerem Gewölke,
 Ihr Geister meiner Väter!

Also sang ich in Selma zur leichterzitternden Harfe;
 Aber umgeben von Nacht war Nathos an Erins Gestaden,
 Hörte die Stimme der Gegner im Rauschen der schwankenden Wogen,
 Hörte sie schweigend, und stand von seinem Speere gestützt.

Itzund erhub sich der Tag mit jeglichem Schimmer. Die Männer
 Erins erschienen. Sie deckten, wie grauende Klippen mit allem
 Ihren Gehölze, die Küsten hinunter. Cairbar in Mitte
 Lächelte grimmig auf Nathos, und Nathos in seinem Vermögen
 Rifs sich hinan, Darthulen zur Seite. Sie konnte den Helden
 Einsam nicht lassen. Sie schwang die funkelnde Lanze. Wer sind sie
 Diese so trefflich gerüstet, im Stolze der Jugend? Sie sind es,
 Althos und Ardan mit finsterem Haare, die Söhne von Usnoth.

Komm! rief Nathos: o komm, du Gebiether des hohen Temora!
Laß uns am Ufer den Streit ums Fräulein der Schneebrust entscheiden.
Nathos begegnet dir ohne Geleit. Dieß rollende Meer trennt
Seine Getreuen von ihm. Was sollen dir tausend Versuchte
Wider den Führer von Etha? Du wandtst ihm den Rücken im Kampfe ²⁵⁾,
Als ihm die Freunde zur Seite noch waren. — Hochmüthiger Jüngling!
Erins Gebiether soll fechten mit dir? Sie waren nicht namhaft,
Deine Väter, nicht Herrscher der Menschen! Sind feindliche Waffen,
Oder Schilde der Vorwelt in ihren Gewölben? Cairbar
Ist in Temora berühmt. Wie focht' er mit niedrigem Volke?

Thränen entstürzten dem Auge von Nathos dem Wagenbesteiger.
Seine Brüder ermahnte sein Blick. Da flogen auf einmal
Ihre Spiefse, da lagen auf einmal drey Gegner am Grunde.
Und nun erhub sich ihr flammender Staal. Die Reihen von Erin
Führen zurücke, wie Lagen verdüsterter Wolken vor Winden.
Aber Cairbar geboth, und seine Gewaltigen spannten
Tausend Bogen. Ein Flug von tausend Pfeilen! die Kinder
Usnoths fielen ins Blut. Sie fielen, drey spriessenden Eichen,
Welche sich einsam am Hügel erstreckten, vergleichbar. Ein Wanderer
Fasste die lieblichen Wipfel ins Aug. Ihr einsamer Aufwuchs
War ihm zum Wunder. Da kam das Gewitter von Wüsten in Nachtzeit,
Stürzte zu Boden ihr grünendes Haupt. Am folgenden Tage
Kehrte der Wanderer. Sie lagen verwelket, die Gegend war öde.

Stummer Traurigkeit voll, die Blicke voll Todes der Helden
Steht Darthula. Zwar weinet sie nicht; doch rollet in ihrem
Auge verwilderter Schmerz. Die Wangen erblasst, die Lippen
Bebend stammelt sie Laute zur Hälfte gebildet. Am Winde
Strebet ihr finsternes Haar. Itzt naht sich der trübe Cairbar:
Fräulein! wo ist nun der Führer von Etha, der Lenker des Wagens ²⁶⁾?
Wo dein Geliebter? Und hast du gesehen die Säle von Usnoth,
Oder die bräunlichen Hügel von Fingal? O wären die Winde
Nicht Darthulen entgegen gewesen, es hätte mein Heerzug
Über Morven gebrauset, dann läge mir Fingal im Staube,

Wohnte mir Kummer in Selma. — Dem Arme Darthulen entlinket
 Itzo der Schild. Ihr zärtlicher Busen entdeckt sich; entdeckt sich,
 Aber mit Blute beströmt! Ein Pfeil durchstach ihr die Seite.
 Über die Leiche von Nathos erliegt sie, der gleitenden Schneewand
 Ähnlich; ihr strebendes Haar verhüllet sein Antlitz, ins Runde
 Mengt sich ihr Blut; da singen die hundert Barden Cairbars:

Tochter von Colla! du liegst!

Es schweigen die blaulichen Ströme Selamas;

Denn Truthils Abkunft ist mit dir dahin ²⁷⁾!

Wann stehst du wieder auf in deiner Schönheit?

Erste der Töchter von Erin!

Lang ist im Grabe dein Schlaf!

Dein Morgen entfernet!

Zu deinem Lager kömmt die Sonne nimmer,

Und saget: Wach' auf, Darthula! wach' auf ²⁸⁾!

Frühlingslüfte sind daraußen,

Zierlichste der Mädchen!

Auf den grünen Hügeln

Beben Blumenhäupter.

Es wallet im Hayne das spriessende Laub.

Entferne dich, Sonne!

Die Tochter von Colla, die schläft.

Nie tritt sie mehr in ihrer Schönheit auf!

Nie reizt ihr holdes Wandeln mehr!

Also fangen die Barden, und bauten das Grabmaal. Auch ich sang
 Später am Grabe, da Morvens Beherrscher zum grünenden Erin
 Wider Cairbar den Wagenbesteiger ein Gegner herankam ²⁹⁾.

CARRICTHURA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Fingal, nachdem er von einem Streife in die römische Provinz glücklich gekehret war, entschloß sich Cathulla den König von Inistore zu besuchen, einen Bruder Comalen, welche die Heldinn des dramatischen Gedichtes im 1. Bande ist. Als er Carricthura den Hauptsitz Cathullas zu Gesichte bekam, bemerkte er auf dessen Thurme ein Feuer, welches zu selber Zeit ein Nothzeichen war. Allein der Wind zwang ihn in eine etwas entfernte Bay zu laufen, und daselbst zu übernachten. Den folgenden Tag griff er Frothal den König von Sora an, der Cathullen in seiner Burg Carricthura belagert hielt, und nahm ihn nach einem Zweykampfe gefangen. Der Entsatz Carricthuras ist also der Grundstoff des Gedichtes, aber mit verschiednen Episoden durchwebet.

Es geht die Sage: dieß Gedicht sey an einen Chuldäer oder einen der ersten christlichen Missionarien gerichtet gewesen, und Ossian habe der Lehre desselben seine Zwischenfabel von dem Geiste von Loda, den man für den alten Odin Scandinaviens annimmt, entgegensetzen wollen. Dem sey, wie es will. Es führt uns in Ossians Begriffe von einem höhern Wesen, und zeigt, daß er dem Aberglauben nicht fröhnte, der vor der Einpflanzung des Christenthums auf der ganzen Welt lag.

CARRICHTURA¹⁾,

EIN GEDICHT.

Hat dein blaulicher Lauf das Ziel
 Nun schon wieder erreicht? Tochter des Himmels mit
 Göldnen Haaren! Das Abendthor
 Steht weit offen, und zeigt, Sonne! dein Ruhebett.
 Wellen sammeln sich rund umher
 Deine Schönheit zu sehn, heben ihr zitternd Haupt,
 Sehn dich, lieblich Entschlafene!
 Sehn, und schwanken mit Furcht wieder hinweg von dir. —
 O dann ruhe beschattet in
 Deiner Höhle! Der Tag bringe mit Freude dich
 Nach dem Schlummer zurück! — Indefs,
 Selmas Harfen! ertönt unter dem Glanze von
 Tausend Fackeln! Der Halle Raum
 Sey ganz Schimmer! Er kehrt wieder der Muscheln Herr.
 Caruns Treffen ist ausgekämpft²⁾,
 Gleicht dem Schalle, den itzt langsam das Ohr verlohrt.
 Barden! Morvens Gebiether kömmt
 Voll des Ruhmes heran; stimmt den Siegsgefang!

Dieser war Ullins Gesang, als Fingal vom Treffen heranzog,
 Als er heranzog in zierlicherröthender Jugend, in allen
 Seinen gewichtigen Locken. Ihn deckte die blauliche Rüstung,
 So wie die Sonne das leichte Gewölk, dann, wann sie mit Nebel
 Angethan wandelt, und halb die Stralen nur zeigt. Dem Herrscher
 Folgte sein tapferes Heer. Die Feyer der Muscheln ergoß sich.

Fingal blickte die Bardschaar an, und foderte Lieder:
 Stimmen des hallenden Conna! so sprach er: ihr Sänger der Vorzeit,
 Ihr, in derer Gemüthe die blaulichen Heere der Väter
 Steigen! befeelet in meinen Gewölben die Saiten, und reizet
 Fingals Ohren mit eurem Gefange! Die Wonne der Wehmuth
 Ist mir behaglich, und gleich dem sanfteren Regen im Lenze,
 Welcher die Zweige der Eichen erweicht, die grünlichen Häupter
 Spriessender Blätter empört³⁾. Beginnet, o Barden! Am Morgen
 Spannen wir unsere Segel. Zur Veste von Carrichthura
 Trägt uns die blauliche Flut, zu Sarnos moosiger Veste,
 Welche Comalen einst hegte. Der Edle Cathulla verbreitet
 Dort sein Muschelgeboth. Dort finden wir Eber in seinen
 Haynen die Menge. Dort soll sie sich heben die Stimme des Waidwerks.

Cronnan, du Sohn des Gefanges⁴⁾! Minona voll Anmuth auf Harfen!
 Nahm itzt Ullin das Wort: zur Luft dem Könige Morvens
 Get das Lied von Silrich! Es trete Vinvela mit aller
 Ihrer Schönheit herein, dem Regenbogen vergleichbar,
 Wenn er die liebliche Scheitel im Teiche bespiegelt, in Westen
 Heiter die Sonne sich birgt. Vinvela geht ein, o Gebiether!
 Ihre Stimme die klinget zwar sanft; doch klinget sie traurig.

VINVELA.

Ein Sohn des Hügels ist mir lieb.
 Dem flüchtigen Wilde folgt sein Trieb.
 Von seinen grauen Doggen wird
 Er rund umschnoben. Im Winde schwirrt
 Die Senne seines Bogens. — Ist
 Dein Lager, wo die Quelle sich vom Felsen gießt?
 Ists, wo der Bergstrom niederbraust? —
 Der Wind im schwanken Schilfe faust.
 Der Nebel eilt über den Hügel weg.
 Durch einen unbemerkten Steg
 Will ich zu meinem Liebsten gehn,
 Und, Silrich! dich vom Felsen sehn.
 Bey Brannos⁵⁾ alter Eiche, da

Wars, als ich deinen Reiz erfah.
Du kehrtest schlank vom Jagen heim.
Kein Jäger war so schön, wie du.

SILRICH.

Ha! welche Stimme tönt mir zu!
So schmeichelnd, als die Sommerluft. —
Im schwanken Schilfe sitz' ich nicht.
Die Felsenquelle rauscht mir nicht.
Weit, o Vinvela! weit hinan
Zieh' ich auf Fingals Kriegesbahn.
Die Doggen springen nimmer um mich her,
Den Hügel steig' ich nimmer mehr.
Dich wandeln sieht der Ebne Bach
Schön, glänzend, wie der Himmelsbogen,
Und wie der Mond auf westlichen Wogen;
Doch ich! ich blicke dir von Höhen nimmer nach!

VINVELA.

So gehst du denn? o Silrich, ach!
Ich bleib' am Hügel ohne dich!
Hoch auf dem Gipfel zeigt sich
Das Wild, und grafet furchtlos hin.
Kein streifender Wind von ungefähr,
Kein Blätterfäufeln schreckt es mehr.
Der Jäger zog ins ferne Land,
Im Gräberfelde wandelt er.
Ihr Fremden! Wellenkinder ihr!
Des holden Silrich schonet mir!

SILRICH.

Rufft kämpfend mich mein Schicksal ab,
Vinvela! baue mir das Grab ⁶⁾.
Ein Erdenhügel und ein grauer Stein
Soll bey der Aferwelt mein Denkmaal seyn.
Wenn einst der Mittag es umblitzt,
Und dann ein Waidmann nahe sitzt,
Und seinen Hunger stillt, und sagt:

Hier ruht ein Krieger! O dann ragt
 Mein Ruhm in seinem Lob' empor! —
 Vinvela! wenn dein Silrich sich
 Am Grunde strecket, denk' an mich!

VINVELA.

Ja! denken will ich stäts an dich!
 Mein Liebster! ach mir ahnt dein End!
 Und bin ich einst von dir auf alle Zeit getrennt,
 Was thu' ich? Wenn der Mittag brennt,
 Dann ist auf diesen Hügeln meine Spur,
 Dann schweif' ich durch die stille Flur;
 Dort werd' ich jene Stelle sehn,
 Wo Silrich seine Ruhe nahm,
 Wann er vom Jagen wieder kam.
 Gewiss! mein Silrich fällt dahin;
 Doch ewig, ewig denk' ich ihn!

Fingal denket ihn auch: sprach itzo des waldigen Morven
 Herrscher: den Helden. Er mähte das Treffen in seiner Erbitterung.
 Aber nun mißt ihn mein Aug. Ich fand ihn vor Tagen am Hügel,
 Bleich das Gesicht, die Stirne verdüffert, von häufigen Seufzern
 Trächtig den Busen, den Schritt zur Wüste gerichtet. Und itzo
 Stellet er nimmer sich ein im Schwarme von meinen Versüchten,
 Wenn sich der Schilde Geprassel erhebt. Wie? wohnt er im engen
 Hause der Führer vom hohen Carmora? Beginn uns, o Cronnan!
 Silrichs Gefang: sprach Ullin der Greis: dann, als er zu seinen
 Hügeln kehrte, Vinvela dahinwar. An ihrem ergrauten
 Moosigen Steine gestützt, so stand er, und dachte: sie lebte.
 Ihren entzückenden Gang den sah er im Ebnen; doch lange
 Konnt' er die glänzende Bildung nicht sehn. Der Sonnenstral eilte
 Von dem Gefilde. Mit ihm verschwand auch Vinvela. — Vernehmet
 Silrichs Gefang. Er klinget zwar sanft; doch klinget er traurig:

SILRICH.

Nächst am bemooften Brunnen sitz' ich hier
 Hoch auf dem luftigen Hügel. Über mir

Erbraust ein Baum. Der Schatten, Wellen gleich,
Rollt über die Fläche. Störisch ist der Teich
Hierunten. Von den Höhen kömmt das Wild.
Kein Jäger irrt durchs fernere Gefild.
Es ist der Tag schon halb herum,
Und doch ist alles, alles stumm.
In einsamen Gedanken gräm' ich mich. —
O meine Liebe! zeigte sich
Dein Wandeln in der Ebne! Könnt' ich sehn
Dein Haar nach dir im Winde wahn,
Den Busen auf und nieder gehn,
Das Aug mit Thränen angefüllt
Um Freunde, die des Hügels Nebel hüllt,
Ich würde, meine Luft! dein Tröster seyn.
Uns nähme deines Vaters Giebel ein. —
Doch ist es sie, was dort sich hebt,
Gleich einem Lichtstral' auf der Haide schwebt? —
Kömmst du glänzend, wie der Mond im Herbst,
Wie die Sonne, wenn sie Sommerstürme
Trennet, über Felsen, über Berge,
Holdes Eräulein! her zu mir? —
Sie spricht. Doch kaum vernimmt den Laut mein Ohr!
So säufeln Lüfte durch des Teiches Rohr.

VINVELA.

Entgiengest du der Kriegeswut?
Wo find die Freunde? sprich, mein einzig Gut!
Der Ruff von deinem Tod' erreichte mich
Am Hügel. Silrich! ich beweinte dich.

SILRICH.

Der Kriegeswut entgieng ich; doch
Von seinem Stamme lebt nur Silrich noch.
Die Freunde wirfst du nimmer sehn,
Mein Fräulein! Ihre Gräber stehn
Von mir erhöht in ferner Flur.
Allein, wie find' ich deine Spur

Auf diesem öden Hügel hier?
 War niemand in der Trift mit dir?

VINVELA.

Mein Silrich! ich bin ganz allein.
 Die Winterstätte ⁸⁾ schleufst mich ein.
 Mir fraß der Gram um dich das Leben ab.
 Die blassen Glieder, Silrich! deckt das Grab. —

SILRICH.

Sie schwebet! Sie durchsegelt die Luft!
 Wie vor dem Winde die grauende Duft. —
 Verweile, mein Vergnügen! ach
 Verweil' und sieh! Dir wein' ich nach!
 Vinvela! schön erscheinst du mir,
 Und als du lebtest, wer, wer glich an Schönheit dir! —
 Nächst am bemoosten Brunnen setz' ich mich
 Hoch auf den luftigen Hügel. O dann sprich
 Mit mir, Geliebte! wenn umher
 Der Mittag schweiget! Komm auf Fittigen
 Des Lüftchens, in der Öde Wahn!
 Sprich im Vorübergehn zu mir herabgeneigt,
 Wenn rund umher der Mittag schweigt.

Also Cronnans Gesang in Selmas nächtlicher Feyer;
 Aber der Morgen erhob sich in Osten, die blaulichen Fluten
 Rollten im Schimmer, und Fingal geboth die Segel zu spannen.
 Jeder der Winde kam brausend herunter von seinem Gebirge.
 Inistore, die moosigen Thürme von Carrichthura
 Stiegen empor; doch wähte vom Gipfel mit Rauche berandet
 Warnende Flamme, das Zeichen der Noth. Der König von Morven
 Schlag sich den Busen, fuhr eilend zur Lanze. Sein düsteres Antlitz
 Strebte zur Küste. Bald sah er zurücke zum trägeren Winde.
 Störisch bestreute den Rücken sein Haar. Sein Schweigen war furchtbar.

Nacht sank nieder aufs Meer, und itzt that unserm Schiffe
 Rothas Busen sich auf. Ein hangender Felsen mit allem

Seinen lauten Gehölze lief hin am Strande. Sein Gipfel
Hegte den moosigen Stein des Vermögens im Kreise von Loda ⁹⁾.
Unten ergoß sich ein engeres Thal mit Grase, mit alten
Bäumen bedeckt; sie hatte die mitternächtliche Windsbraut
Einst im Zorne von büschigen Klippen gerissen. Ein Bach eilt
Blaulich hindurch, und einsame Wirbel vom Meere die jagen
Hinter dem Barte der Diebstel daher. Drey Rümpfe von Eichen
Flammten empor. Wir fassen zum Mahle; doch Carricthuras
Herrscher in Noth betrubte die Seele des Königs. Der blasse,
Frostige Mond sah nieder aus Osten. Auf unsere Jugend
Sanken die Schlummer. Die blaulichen Helme, die glänzten im Monde.
Langsam verfielen in Asche die Feuer. Nur Fingal ergab sich
Keiner Ruhe. Mit Waffen bekleidet erstand er; den Hügel
Schlich er hinan die Flamme des Thurmes von Sarno ¹⁰⁾ zu sehen.

Aber die Flamme war trüblich und fern. Mit rothem Gesichte
Barg sich in Osten der Mond. Ein Windstoß nahte vom Berge
Mit dem Gespenste von Loda die Schwingen beladen. Der Geist kam,
Seinen Sitz zu besuchen, in Mitte der Schrecken ¹¹⁾. Er schwenkte
Seinen dämmernden Spiess. Ihm glühten die Augen, wie Flammen,
Unter der finsternen Stirne. Sein Laut glich fernerem Donner.
Fingal trat ihm entgegen in Nacht die Lanze gestreckt.
Also rief er am Gipfel des Hügels: Entferne dich, Nachtsohn!
Winke den Winden und fleuch! Was willst du vor Fingal mit deinen
Schattenwaffen? Und soll ich es fürchten dein düsteres Ansehn?
Leidiger Geist von Loda! Dein wolkiger Schild ist zu kraftlos,
Dieser Irrwisch, dein Eisen zu schwach. Sie stürmet der Windschwall
Untereinander. Du selber verschwindest. Entferne dich, Nachtsohn!
Winke den Winden, und fleuch! — Mit hohlem Gebrülle kam Antwort:
Willst du von meinem Gebiethe mich treiben? Mir krümmen sich Völker.
Helden entreiß' ich im Felde den Sieg. Ich blicke zur Erde,
Ganze Geschlechter sind weg. Mein brausender Odem ertödtet.
Winde die sind mein Gespann, und Donnergewitter mein Vortrab ¹²⁾.
Aber die Wolken hinüber erhebt sich mein friedlicher Wohnsitz,
Meiner Ruhe Gefilde sind hold. — Dann wohne: so rief es

Fingal: in deinen beliebten Gefilden, und Comhals Erzeugter
 Bleibe vergessen von dir! Wie? steig' ich denn etwa von meinen
 Hügeln in deine zufriedene Gegend? Erschwing' ich in deinen
 Wolken die Lanze nach dir? o du Geist des scheußlichen Loda!
 Und warum siehst du denn grimmig auf Fingal hernieder, und schüttelst
 Deinen luftigen Speer? Du knirschest vergeblich! Ich stand noch
 Jeglichem Helden, und sollen die Söhne des Windes den Herrscher
 Morvens erschrecken? o nein! Er kennet ihr schwaches Geschmeide.

Suche dein Heimat: versetzte die Bildung: entfalte den Winden
 Deine Segel, und fleuch! Ich trage die Wirbel im Hohlen
 Meiner Rechten. Ich ordne den Lauf der Stürme. Mein Sohn ist
 Soras Beherrscher. Er beugt sich vor meinem gewaltigen Steine.
 Carricthura bedrängt er mit Macht, und wird es gewinnen.
 Suche dein Heimat! Wo nicht, so fühle mein flammend Erbittern,
 Sohn von Comhal! — Er sprach, und bäumte die Schattenlanze.
 Vorwärts hieng er in schrecklicher Länge; doch nahte sich Fingal,
 Blöste sein Schwert, die Schneide vom bräunlichen Luno. Der Staalblitz
 Fuhr durchs finstre Gespenst. Es wallte gestaltlos in Luft aus,
 Ähnlich der Säule des Rauches. Von langsam erlöschender Esse
 Schwang sie sich auf. Doch itzo zerstreut sie die Ruthe des Knaben.

Als ihn gerollet in sich die Winde vertrugen, da kreischte
 Mächtig der Geist von Loda, da regte sich Inistore,
 Horchten die Wellen der Tiefen, und hielten erschreckt den Lauf ein,
 Fuhren auf einmal empor die Freunde von Fingal, und haschten
 Ihre gewichtigen Speere. Sie mißten den König, erstanden
 Voll der Entrüstung, und schlugen die tönenden Waffen zusammen.

Aber in Osten entwand sich der Mond dem Gewölke. Der König
 Kehrete mit hellem Geschmeide. Wie jauchzten die Jünglinge! ruhten
 Ihre Gemüther! So ruhn nach Stürmen die Meere. Von Ullins
 Lippen ergoß sich ein fröhliches Lied. Es feyerten alle
 Berge von Inistore. Die Flamme der Eichen erhob sich
 Wieder zur Luft, und Heldengeschichten die wurden erzählt.

Frothal hingegen den zürnenden König von Sora bedeckte
 Sitzend und traurig ein Baum. Um Carricthura verbreitet
 Stand sein Geschwader. Er blickte zur Mauer in Grimmen. Cathullas
 Blut, der ihn einst im Gefechte bezwang, das dürrte Frothal. —
 Als noch Annir ¹³⁾ der Vater von Frothal dem Wellenbesteiger
 Sora befaß, empörte der Sturm die Gewässer, und führte
 Frothal nach Iniflore. Drey Tage verbracht' er in Sarnos
 Hallen in Feyer, und sah die schmachtenden Blicke Comalen.
 Plötzlich entbrannte sein Herz mit jeglicher Hitze der Jugend.
 Frothal stürzte das Fräulein der zärtlichen Arme zu rauben;
 Aber Cathulla der warf sich entgegen. Ihr düsterer Zweykampf
 Mengte sich, Frothal erlag. Man zog ihn gebunden zur Halle.
 Einsam verfaß er im Grame drey Tage. Den vierten entließ ihn
 Sarno zum Schiffe. Da kehrt' er nach Sora. Doch war ihm die Seele
 Wider den edlen Cathulla mit Rache geschwärzet. Sobald nun
 Annir den Stein des Ruhmes ¹⁴⁾ erhielt, kam Frothal mit Heerkraft.
 Rund umflamnte der Krieg die moosige Veste von Sarno.

Morgen erhub sich auf Iniflore. Vom bräunlichen Schilde
 Frothals klang es umher. Da rissen vom Schalle gewecket
 Seine Führer sich auf. Sie standen; doch blickten sie meerwärts,
 Sahen den kommenden Fingal in seinem Vermögen. Der Erste
 Nahm der erhabene Thubar das Wort: Wer naht sich uns, ähnlich
 Einem Hirschen der Öde mit seiner begleitenden Heerde?
 Frothal! mir scheint er ein Feind. Ich sehe die zielende Lanze,
 Wär' es vielleicht der Gebiether von Morven, der erste der Menschen
 Fingal? Die Thaten von ihm sind ruchbar in Lochlin. Von seinen
 Gegnern ist Blut in Sarnos Gewölben ¹⁵⁾. Und soll ich der Herrscher
 Frieden begehren ¹⁶⁾? Sein Schwert ist ähnlich dem Keile des Himmels.

Mann mit entkräfteter Faust! sprach Frothal: und sollen im Dunkel
 Meine Tage beginnen? Besitzer des strömigen Tora!
 Soll ich mich schmiegen, bevor ich im Kriege noch siegte? Sie würden
 Sagen in Sora: Dem feurigen Dampfe vergleichbar entschwang sich
 Frothal; doch traff ihn ein schwarzes Gewölk. Nun leuchtet er nicht mehr.

Thubar! ich schmiege mich nicht. Mich muß er umstralen mein Ruhm, mich!
Nein! ich schmiege mich nicht, o Besitzer des strömigen Tora!

Und schon rifs er den Strom von seinen Versuchten entgegen.
Aber da stand ein Felsen, der unverdringliche Fingal,
Rollte die Wellen gebrochen zurücke. Sie wichen nicht schadlos.
Hinter der Flucht war der Spiess des Gebiethers. Die Leichen der Starken
Deckten das Feld. Die Flüchtlinge rettet ein steigender Hügel.
Frothal sieht sie geflohn. Sein Grimmen entlodert. Die Blicke
Schlägt er zur Erde, beruft den erhabenen Thubar: Mein Volk flieht,
Thubar! Mein Namen beginnet zu dämmern. Ich will es mit Fingal
Wagen. Ich fühle die Seele befeuert. Du sende den Barden,
Fodre den Kampf, und wende nichts ein! — Doch, Thubar! ein Fräulein
Lieb' ich. Sie wohnet am Strome von Thano, die Tochter von Herman,
Utha mit zärtlichem Busen, mit sanft sich wälzendem Auge.
Ach! sie besorgte die todte Comala¹⁷⁾! Sie seufzete schweigend,
Als ich die Segel verbreitete. Sage dem Mädchen der Harfe,
Thubar! es habe mein Geist sich immer in Utha gefallen.

Also sprach er entschlossen zum Kampfe. Doch waren der sanften
Utha Seufzer nicht fern. Sie war ihm gefolget dem Helden,
Hatte sich männliche Rüstung erwählt. Verstohlene Blicke
Warf sie dem Jünglinge zu vom bergenden Helme gesichert.
Aber nun sah sie die Sendung des Barden, und dreymal entfiel ihr
Ihre Lanze. Der Wind durchstrich ihr fliegendes Haupthaar.
Seufzer erhuben den zärtlichen Busen. Sie blickte nach Frothal,
Blickte, versuchte zu reden, und dreymal brach ihr die Stimme.

Fingal hörte die Worte des Barden. Im mächtigen Staale
Trat er heran. Sie mengten die tödtlichen Speere. Der Ausblitz
Ihrer Klingen begann. Doch stürzte die Schneide von Fingal.
Frothals Schild war entzwey. Wie schützte der Jüngling die schlanke
Seite vor Wunden? Er krümmte sich hin, und ahnte Verderben.

Damal verdickte sich Nacht im Geiste von Utha. Die Zähren

Rollten ihr Antlitz herab. Sie riß sich den König mit ihrem
 Schilde zu decken. Doch war ihr im Weg' ein liegender Eichrumpf.
 Über den niedlichen Arm fiel Utha. Der Schild und ihr Hauptschutz
 Flogen hinweg. Ihr Busen, wie Schnee, stieg sichtbar. Am Boden
 Waren die finsternen Locken verstreuet. — Das zärtliche Fräulein
 Rührte den Sieger. Der dräuenden Klinge geboth er. Ihm traten
 Thränen ins Aug. Er neigte sich hin, und sagte zu Frothal:
 Fürchte sie nicht, o Gebiether des strömigen Sora! die Klinge
 Fingals! Niemal befleckte sie Blut der Besiegten, und niemals
 Drang sie durch einen erlegenen Feind. Sie sollen frohlocken
 Deine Getreuen an heimischen Bächen, die Mädchen sich freuen,
 Welche dich lieben! Du bist noch ein Jüngling, wie solltest du fallen?
 Herrscher vom strömigen Sora! — So sprach er. Ihn hörte sein Gegner,
 Sah das sich hebende Fräulein. Sie ¹⁸⁾ standen verstummet in ihrer
 Schöne. So stehn zween spriessende Wipfel im Felde. Des Lenzes
 Tropfen bezittern ihr Laub. Der Winde Geheul ist hinüber.

Endlich nahm Frothal das Wort: So kamst du vom strömigen Tora,
 Tochter von Herman! in jeglichem Reize! so kamst du zu sehen
 Deinen Krieger am Boden! Doch, Fräulein der schmach tenden Augen!
 Unter dem Mächtigen bog er sich hin. Kein Feiger kann pralen,
 Daß er den Sohn von Annir dem Wagenbesteiger besiegte.
 Furchtbar bist du, du König von Morven! im Lanzengemenge!
 Aber im Frieden der Sonne vergleichbar. Sie blicket herunter
 Durch ein verschwiegen Geträufel. Da lüften in ihrem Gesichte
 Blumen ihr zierliches Haupt, und schwirrende Flügel der Weste
 Scherzen umher. O wärst du mein Mahl zu verklären in Sora!
 Soras Gebiether die würden ihr Aug einst weiden an deinen
 Waffen ¹⁹⁾, und jauchzen. Sie würden den Ruhm der Väter bejauchzen,
 Welche dich sahn, o mächtiger Fingal! Und Fingal versetzte:

Sohn von Annir! der Ruhm des Geschlechts von Sora wird schallen. —
 Zeigen Gebiether in Schlachten den Muth, dann steigt Gefang auf.
 Aber versucht es ihr Schwert sich über die Schwachen zu strecken,
 Ist der Unmächtigen Blut auf ihrem Gewehre, dann schweigen

Barden im Liede von ihnen, ihr Grab bleibt ewig vergessen.
 Fremdlinge kommen dann hin, und bauen, und räumen den alten
 Hügel hinweg, und finden ein Eisen zur Hälfte verzehret,
 Neigen sich nieder zum Eisen, und sprechen: Von Kriegern der Vorzeit
 Finden wir Waffen; doch tönet ihr Namen in keinem Gefange. —
 Frothal folge mir nach zur Feyer von Inistore
 Mit der Geliebten! Es soll uns die Stirne Vergnügen erheitern.

Itzund ergriff er den Speer, und schritt in seinem Vermögen
 Hin zum eröffneten Thore von Carricthura. Die Muscheln
 Giengen umher. Sanft huben sich künstliche Klänge. Den Giebel
 Klärte die Fröhlichkeit auf. Die Kehle von Ullin ergoß sich
 In die geschäftigen Saiten von Selma. Da freute sich Utha
 In dem Gesichte des Barden, und foderte Lieder der Wehmuth.
 Als sie die sanfte Crimora ²⁰⁾ vernahm, die Tochter von Rinval,
 Welche des rauschenden Lotha ²¹⁾ Gestade bewohnte, da hieng ihr
 Eine geschwollene Thräne vom Auge. Die Kunde war länger,
 Aber auch rührend und lieb dem erröthenden ²²⁾ Fräulein von Tora.

CRIMORA.

Wer kömmt herunter in das Thal,
 Gleich Wolken, die der Abendstral
 Beleuchtet? Wessen Stimm' erquillt
 Laut, wie der Wind, doch hold, wie Carril ²³⁾ spielt? —
 Mein Liebster ist's im Panzerlicht';
 Allein was trübt sein Angesicht?
 Lebt Fingals mächtig Heldenblut?
 Was, Connal! störet deinen Muth ²⁴⁾?

CONNAL.

Es lebt. Sie kamen von dem Wilde,
 Ein Schimmerstrom. Auf jedem Schilde
 War Sonne. Wie ein Feuer streift,
 So sah ich sie vom Hügel eilen.
 Hoch steigt der Jugend Feldgeschrey.
 Der Krieg, Crimora! kömmt herbey.
 Kaum wirds auf Morvens Höhen tagen,

So wills mit uns der grimme Dargo wagen.
Auf Fingals Stamm zielt seine Macht,
Den Stamm der Wunden und der Schlacht.

CRIMORA.

Ja, Connal! seine Segel sah ich nahn,
Wie grauen Nebel, auf der dunklen Wellen Bahn.
Sie landen langsam. Connal! ach
Wie viele Krieger folgen Dargo nach!

CONNAL.

O bring mir Rivals deines Vaters Schild,
Den wölbenden, den eisenen Schild,
Den, der dem vollen Monde gleicht,
Dann, wann er düster durch den Himmel zeucht.

CRIMORA.

Den Schild, o Connal! bring' ich dir.
Doch dieser Schild, der schützte mir
Den Vater nicht. Er fiel durch Gormars Speer.
Vielleicht färbt Connal auch ein fremd Gewehr!

CONNAL.

Vielleicht!—Dann baue mir mein Grab.
Ein Erdewall, und mancher graue Stein,
Crimora! soll mein Angedenken seyn.
Oft sey dein rothes Aug darauf geneigt,
Und oft die Brust geklopft, die gramvoll steigt.
Du bist zwar holder, als des Hügels Luft,
Und schön, Geliebte! wie das Licht;
Allein vergieb! hier bleib' ich nicht.—
Crimora! baue mir das Grab!

CRIMORA.

O tritt mir diese Waffen ab ²⁵⁾,
Den Speer von Staal, das helle Schwert!
Ich bin zum Treffen dein Gefährt,
Und meines Connal Hilf' und Schild.
Ihr Klippen Ardens, und du Wild,
Ihr Hügelquellen, lebet wohl!

Wir sehen euch das letztemal.
Ein fernes Erdreich decket unfren Fall.

Kehrten sie nimmer zurücke? so barst ein Seufzer von Utha:
Fiel er im Treffen der Held, und lebte Crimora? — Sie scheute
Menschengesellschaft, ihr Herz war traurig um Connal ²⁶⁾. Und Connal
War er nicht jung und gefällig, wie Schimmer der scheidenden Sonne? —
Ullin entdeckte die Zähre der Jungfrau, zur lispelnden Harfe
Griff sie noch einmal die Rechte des Barden. Sein Lied war ergötzlich;
Aber der Wehmuth geweiht, und Carricthura verflummte.

Auf Bergen schwärzt der Herbst die Luft.
Die Hügel stehn in grauer Duft.
Durch Haiden tobt des Wirbelwindes Schall.
Trüb rollt der Bach durchs enge Thal.
Dort auf der Höhe steht ein Baum allein,
Und saget: Hier schlief Connal ein.
Im Winde wirbelt sich sein Laub herab,
Und sinket auf des Todten Grab.
Oft, wenn der Jäger einsam denkt,
Den fachten Schritt in nahe Flächen lenkt,
Erblickt er Geister aus der Vorwelt hier.

O Connal! wer, wer folget ihr,
Der Wurzel deines Stammes? wer
Zählt, Connal! deine Väter her?
Gleich einer Eiche wuchs dein Haus.
Sie both ihr luftig Haupt Gebirgewinden aus.
Nun stürzten sie die Wetter ein.
Wer wird an Connals Stelle seyn?

Hier klangen Waffen! hier erscholl
Der Sterbenden Geheul! Vom Blute voll
Sind Fingals Kriege. Connal, ach! auch dich
Fand hier der Tod. Dem Sturme glich

Dein Arm, dem Blitze glich dein Schwert,
Dein Wuchs dem Felsen in der Ebne,
Dein Aug der angeflamnten Schmelze.
Dein Ruff auf deines Staales Bahn
Scholl lauter, als der Sturmwind kann.
So, wie des Knaben Ruthe Diefteln kürzt,
So wurden Krieger durch dein Schwert gestürzt. —

Dargo der mächtige kam, in finsterner Wut,
Mit grimmer, gerunzelter Stirne,
Mit Augen, gleich Höhlen im Felsen.
Da fuhren von jeglicher Seite
Die blitzenden Schwerter empor.
Der schreckliche Staalklang erfüllte das Ohr. —

Die Tochter Rivals war nicht weit,
In helle Waffen, wie ein Mann, gekleidt.
Ihr gelbes Haar floß ohne Band.
Der Bogen war in ihrer Hand.
Der Jüngling, Connal, den ihr Herz erkohr,
Der gieng ihr zu dem Treffen vor.
Sie spannt auf Dargo. Doch es fehlt der Pfeil!
Ihr Connal ist durchbohret! Ach der Held
Stürzt, wie der Eichbaum auf das Feld,
Und wie die Trümmer niederrollt
Vom rauhen Hügel. Was sollte nun
Das unglückselige Mädchen thun!
Ihr Connal blutet! Er ist hin!
Sie rufft die ganze Nacht, den langen Tag um ihn:
Mein Freund und mein Geliebter! Connal, ach!
Bis ihr der Schmerz und Tod die Stimme brach.

Hier nahm der Grund das schönste Paar
In sich, das auf dem Hügel war.
Das Gras umwächst die Steine, die den Ort

Des Grabes zeichnen. Öfter sitz' ich dort
Im Trauerschatten. Wann der Wind
Durchs Gras hin seufzet, o dann find
Sie schnell vor meinem Geift'. Ihr schlummert hier
Beyammen, ungeflöret. Ganz allein
Schleufst euch dieß Grab am Hügel ein.

Ruhet mir sanft, unglückliche Kinder des frömigen Lotha!
Schloß das Fräulein: ich denk' euch in Thränen, und sing' euch im Stillen,
Wenn sich in Tora die Wälder bewegen, der nähere Bach rauscht.
Damal besuchet mein Herz mit eurem ergötzenden Leide!

Und die Gebiether verbrachten in Feyer drey Tage. Den vierten
Spannten sie beyde die weißlichen Segel. Die Winde von Norden
Förderten Fingal hinan zu Morvens waldigem Lande!
Aber sitzend auf seinem Gewölke war hinter den Schiffen
Frothals der Geift von Loda daher. Mit jeglichem Hauche
Hieng er herunter, und füllte den weißlichen Busen der Segel.
Immer dacht' er zurück' an seine verwundete Bildung,
Und er befürchtete noch die Rechte des Herrschers von Selma ²⁷).

DIE LIEDER VON SELMA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Dieses Gedicht bewähret den alten Gebrauch, der, wie man weis, einst in Nordschottland und Irland waltete. Bey einer jährlichen Feyer, die vom Könige oder Oberhaupte veranstaltet wurde, wiederholten die Barden ihre Gefänge. Die nun der Gebiether für würdig hielt aufbehalten zu werden, wurden sorgfältig den Kindern beygebracht, damit sie also auf die Nachwelt gelangten. Eine dieser Feyerlichkeiten gab auch zum gegenwärtigen Gedichte den Stoff. Es heisst im Grundtexte: *Die Lieder von Selma*. Man hat diesen Titel in der Übersetzung beybehalten. Der Lieder sind drey. Das erste enthält die Trauergeschicht von Salgar und Colma zweyen Verliebten, derer Geschlechter untereinander Feindschaft pflegten. Das zweyte ist eine Elegie auf den Tod Morars eines berühmten Kriegers. Im dritten erzählt Armin Besitzer von Gorma den Tod Dauren und Arindals seiner Kinder.

DIE LIEDER VON SELMA,

EIN GEDICHT.

Stern der kommenden Nacht! Schön ist in Westen dein
Funkeln. Von dem Gewölk' hebst du dein Stralenhaupt.
Prächtig schwebet dein Zug über den Hügel fort. —
Doch du blickest zur Flur herab?

Nicht mehr stürmet der Wind. Fernher erbraust der Strom.
Wogen brüllen empor an den entlegenen
Felsen. Mücken der Nacht üben den zärtlichen
Flügel, schwirren im Feld' umher.

Holder Schimmer! warum blickst du zur Flur herab? —
Doch du lächelst, und scheidst! Wellen umscherzen dich,
Tränken lieblich dein Haar. — Schweigender Stral, fahr hin!
Und entflamme dich du, mein Geist!

Ja! schon entflammt er sich mächtig, mein Geist! Die geschiedenen Freunde
Seh' ich. Sie sammeln sich wieder auf Lora, wie vormal. Da kömmt schon
Fingal der wäsrigen Säule von Nebel vergleichbar! Um Fingal
Häufen sich seine Gewaltigen! Sehet die Kinder des Liedes,
Ullin den Greifen, den stattlichen Ryno, den rührenden Alpin¹⁾,
Und die gefällige Klage Minonen! — Wie seydt ihr, o Freunde!
Seit der gefeyerten Tage von Selma verändert! Wir stritten
Damal zur Wette, wie Lüftchen im Lenze. Den Hügel hinüber
Eifert ihr Flug die Spitzen des säuselnden Grases zu beugen.

Damal trat auf in jeglichem Reize Minona²⁾ die Blicke
Niedergefenket, und Zähren im Auge. Der seltnere Windstoß,
Welcher vom Berge sich schwang, erhob ihr nur wenig die Locken.
Löste sich itzo die liebliche Kehle, so sang sie den Helden

Wehmuth ins Herz; denn jeder aus ihnen der hatte die Stätte
Salgars, deinen verfinsterten Sitz, weißbucige Colma 3)!
Öfter gesehen. Es war am Hügel Colma mit aller
Ihrer ergötzensden Stimme geleitlos geblieben. Ihr hatte
Salgar zu kommen verheissen. Allein nun senkte die Nacht sich. —
Höret die Stimme von Colma 4)! Sie sitzt geleitlos am Hügel.

COLMA.

Die Nacht ist hier. Ich bin allein.
Des Hügels Stürme schlingen mich ein.
Auf Bergen irrt der Winde Schall.
Von Klippen heult des Giefsbachs Fall.
Vom Regen schützt mich kein Dach,
Und niemand kömmt mir in des Hügels Stürmen nach!

Entwölke, Mond! dein Angesicht!
Ihr Sterne, stralet! Ist kein Licht,
Das mich zur Stelle führte, wo mein Gut
Vom Jagen müd' und einsam ruht,
Wo neben ihm sein schlaffer Bogen liegt,
Sich um ihn her sein Spürer schnaubend schmiegt? —
Allein hier muß ich einsam sitzen
An des bemoosten Baches Spitzen,
Und Bach und Wind braust in der Luft.
Ich hör' es nicht, wenn mein Geliebter ruft.

Und hält des Hügels Führer nicht,
Hält Salgar nicht, was er verspricht?
Hier ist der Felsen, hier der Baum,
Und hier des lauten Baches Schaum.
Du sagtest: Mit der Nacht komm' ich zu dir.
Ach, wo, wo geht mein Salgar irr?
Von meinem Vater wollt' ich ziehn,
Mit dir den stolzen Bruder fliehn.
Schon lange trennet Feindschaft unser Blut 5);
Doch, Salgar! ich und du, wir sind uns gut.

Schweig nur ein Weilchen still, o Wind!
Bach! quill ein Weilchen nur gelind;
Laßt meinen Ruff durch Flächen ungestört,
Damit mich endlich doch mein Wanderer hört!
Dich ruffet Colma, Salgar! Hier
Ist Baum und Felsen, meine Zier!
Hier bin ich. Harre nicht, und komm zu mir!

Nun wölkt der stille Mond sich aus! Sein Stral
Fällt auf den Bach hinab ins Thal.
Der Klippen Abschufs ist ergraut.
Ach daß ihn noch mein Aug nicht schaut
Vom Gipfel! Noch erscheint kein Hund,
Und macht mir Salgars Ankunft kund!
Noch muß ich einsam sitzen hier! —
Doch wer? wer lieget unter mir
Dort auf der Haide? — Wärs vielleicht
Mein Liebster und mein Bruder! — Sprecht
Zu mir, o Freunde! — Keiner spricht! —
Ich bin allein. O schweiget nicht!
Die Furcht zernagt mein Herz! — Ach sie sind todt ①!
Ihr Eisen ist vom Kampfe roth!
O du, mein Bruder! o warum
Kam Salgar durch dein Eisen um!
Und du, mein Salgar! o warum
Liegt itzt durch dich mein Bruder stumm!
Ihr wart mir beyde werth! Wie soll ich euch
Genug erheben? Niemand war dir gleich
An Schönheit auf dem Hügel ②! Er
War fürchterlich im Streite! Redet mir!
Hört meinen Anruff, meine Liebsten, ihr! —
Doch ach! auf ewig schweigt ihr Mund!
Ihr Busen ist so frostig, als der Grund!

O sprecht herunter; ihr Geister der Todten!

Vom Felsen des Hügels, von windigen Höhen!
 Ich will nicht erschrecken! Wo suchet ihr Ruhe?
 Wo kann ich euch finden im kluftigen Berge? —
 Kein schwacher Laut in Lüften! Kein Bericht,
 Den halb der Sturmwind unterbricht! —

Hier sitz' ich Schmerzen unterthan,
 Und weine mir den Tag heran!
 Ihr Freunde der Erschlagenen! baut das Grab;
 Doch schließst es nicht, bis Colma kömmt!
 Mein Leben ist hinweggeströmt,
 Gleich einem Traume. Soll ich nun
 Zurückbleiben? Nein! hier will ich ruhn
 Mit meinen Freunden, wo der Bach
 Am Felsen rauschet! Wenn die Nacht
 Den Hügel deckt, der laute Wind erwacht,
 Dann soll mein Geist im Winde stehn,
 Nach meinen todten Freunden flehn.
 Mein Laut erreicht des Jägers Dach;
 Er fühlt mir Furcht und Liebe nach;
 Denn reizend soll mein Leid um meine Freunde seyn.
 Die Neigung grub sie tief in Colmen Busen ein.

Also Minona die züchtigerröthende Tochter von Torman ⁸⁾.
 Unsere Thränen erquollen um Colma. Wir schmolzen in Wehmuth;
 Aber nun stellte sich Ullin vor uns. Er faßte die Harfe,
 Gab uns von Alpin ein Lied. — Die Stimme von Alpin war rührend
 Ähnlich dem Strale des Feuers die Seele von Ryno. Doch beyde
 Ruhten im engeren Hause. Man hörte sie nicht mehr in Selma
 Ihre Kehlen. Noch eh sie verschieden die Helden ⁹⁾, war Ullin
 Einst vom Jagen gekehrt, und hatte sie streitend behorchet.
 Sanft war am Hügel ihr Lied, doch traurig. Sie klagten den Hintritt
 Morars ¹⁰⁾ des ersten der Menschen. Der Seele von Fingal war ähnlich
 Seine Seele, dem Eisen von Oscar sein Eisen. Doch fiel er,
 Und sein Erzeuger versank in Schmerzen, und Thränen entstellten

Seiner Schwester Gesicht. — Das Gesicht von Minona der Schwester Morars des Wagenbesteigers entstellten die Thränen. Sie zog sich Weg vom Gefange von Ullin, dem Monde vergleichbar in Westen. Sieht er den Regen vorher, dann wölkt er fein zierliches Haupt ein. Aber ich rührte mit Ullin die Saiten, da schwang sich die Klage:

R Y N O.

Der Wind und Regen ist vorbey,
Von Stürmen ist der Mittag frey.
Des Himmels Wolken trennen sich,
Und unstät ist der Sonne Strich
Die grünenden Hügel hinüber. Der Bach
Stürzt blitzend durch das Steinthal her. —
Du rauschest süß, o Bach! doch mehr
Erquicket mich der Kehle Ton,
Der sich ergeußt. Es ist der Sohn
Des Liedes Alpin, der den Todten Leid bezeugt.
Sein greiser Nacken ist gebeugt,
Sein Aug von Zähnen roth. — Was hält dich hier
Am stummen Hügel einsam? Sage mir,
O Sohn des Liedes! Und warum erschallt
Dein Leid, wie Flut, von der ein ödes Ufer hallt,
Wie durch den Hayn die Windesbraut?

A L P I N.

Die Todten finds, für die mein Auge thaut,
Den Grabbewohnern ist mein Laut
Geweih't, o Ryno! Du bist hoch
Am Hügel; niemand übertraff dich noch
Im Thal' an Schönheit. Doch auch du,
Du gehst, wie Morar, deinem Falle zu.
Zu deinem Grabe setzt sich
Dann auch der Kläger, kennen dich
Die Hügel nimmer, ungebraucht von deiner Hand
Lehnt hin dein Bogen an der Halle Wand. —

Schnell warst du, Morar! wie das Wild

Der Wüste, furchtbar, wie ein Feuerbild,
Dein Zorn ein Sturm, ein Wetterstrahl
Auf Feldern in der Schlacht dein Staal.
Dein Heerruff war ein Strom vom Regen reich,
Dem Donner auf entlegnen Bergen gleich.
Durch deine Fauft floß mancher Starken Blut.
Sie fraß die Flamme deiner Wut.

Doch wenn der Waffen Zeit verstrich,
Wie friedlich sah dein Aug um sich!
Wie nach dem Regen Sonnenlicht,
Wie Mond in stiller Nacht, war dein Gesicht.
So ruht die Brust des Teiches glatt,
Wenn itzt der laute Wind verbrauset hat.

Nun ist dein Aufenthalt beschränkt,
Dein Haus in Finsterniß versenkt.
Drey Schritte messen, ach! dein Grab!
Wie sehr nahm deine Gröfse, Morar! ab!
Vier Steine sind es, die das Moos bedeckt,
Was uns dein Angedenken weckt.
Ein Baum, der sparsam Blätter zeigt,
Und langes Gras, das nie am Winde schweigt,
Thut itzt des Jägers Augen kund:
Den tapfren Morar decket hier der Grund.

Du liegst auf ewig, Morar! Über dich
Klagt keine Mutter, härmet sich
Kein Mädchen mit der Liebe Zähnen. Sie,
Die dich gebahr, sie gieng vor dir zu Gräbern her.
Die Tochter Morglans ist nicht mehr.

Und wen? wen leitet dort sein Stab?
Ihm fleußt ein greises Haar herab
Von seiner Scheitel. Thränenroth

Erscheint sein Aug. Der Alte droht
Auf jeden Schritt zu sinken. — Ach es ist
Dein Vater, Morar! und du bist
Sein Einziger! Er hörte zwar
Von deinem Preis' im Felde, von der Schaar
Zerstreuter Feinde. Morars Ruhm
War ihm bekannt. Allein warum
Blieb ihm der Ruff von seiner Wunde stumm! —
O Morars Vater! nätze dein Gesicht!
Doch dein Erzeugter hört dich nicht.
Der Todten Schlaf ist tief. Ihr Pfühl
Von Staub liegt niedrig. Nimmer hört
Dein Morar dich. Er schlummert ungestört,
Auch wenn du ruffst. Wann wirds im Grabe Tag,
Dafs man die Schläfer wecken mag?

Du Zier der Helden! ruhe wohl!
Du Bändiger des Feldes! Doch dich soll
Das Feld nun nimmer sehn, den schwarzen Hayn
Nicht mehr durchblitzen deiner Waffen Schein.
Du läfst uns keinen Sohn; allein
Dein Namen soll in Liedern ewig seyn.
Die Zukunft öffnet dir ihr Ohr,
Und hört von Morar, der sein Leben itzt verlohrt.

Aller Gefühl war empört; doch brachen die Seufzer von Armin ¹¹⁾
Tönender los. Er dachte den Tod von seinem Erzeugten,
Welcher in Tagen der Jugend erlag. Der Nächste vom Helden
Carmor ¹²⁾ Besitzer des hallenden Galmal bemerkt' es, und sagte:
Armin! was soll dir der Ausbruch der Seufzer? was reizt dich zu klagen?
Seelen mit künstlichen Tönen zu rühren, und Seelen zu schmelzen
Kömmt der Gefang. Er gleicht dem sanfteren Nebel, der itzo
Teichen entsteigt, und über ein schweigendes Thal sich verbreitet.
Spriessende Blumen die tränket der Thau; doch kehret die Sonne

Wieder in ihrem Vermögen. Der Nebel verschwindet. — Was drückt dir, Armin! den Geist? o Gebiether des meerumflossenen Gorma!

Ja! mein Geist ist gedrückt! Ich seufze mit Fuge! Du missest
Keinen Erzeugten, o Carmor! und keine gefällige Tochter.
Colgar der tapfere lebt, es lebet Annira der Mädchen
Schönstes. Die Zweige von deinem Geschlechte die blühen, o Carmor!
Aber mein Stamm verdorret in mir. Dein Lager wie finster,
Daura! dein Schlummer im Grabe wie tief! Wann wirst du mit deinen
Liedern mir wache, mir wache mit deiner entzückenden Kehle?

Winde des Herbstes entsteht! entsteht, durchtobet die Flächen!
Brüllet, ihr Ströme von Bergen! In meinen Eichengehölzen
Heulet, Gewitter! Du Mond! durchwandle zerrissene Wolken,
Zeige zuweilen dein blasses Gesicht, und bilde vor meinem
Geiste mir wieder die Nacht, die letzte von meinen Erzeugten,
Als ich dich, tapfrer Arindal! verlor, dich, liebliche Daura!

Daura, mein Kind! schön warst du! so schön, wie die mondlichen Schimmer
Über der Höhe von Fura ¹³⁾, so weiß, wie die reineste Schneeflur,
Süß, wie das hauchende Lüftchen! — Arindal! dein Bogen war mächtig,
Schnell im Gefechte dein Spiess, gleich Nebel auf Wogen dein Ausblick,
Eine befeuerte Wolke dein Schild in Mitte des Sturmes! —
Armar im Kriege berühmt kam, suchte die Liebe von Daura,
Seufzte nicht lange vergeben. — Was hofften nicht ihre Vertrauten!

Erath allein der Erzeugte von Odgal ergrimmt; denn Armar
Hatte den Bruder von Erath getödtet. Verkleidet, ein Seemann
Kam er. Sein Nachen am Strande war fein, sein Haupthaar ergrauet,
Friedsam sein ernsterer Blick. Du Schönste der Mädchen! begann er:
Liebliche Tochter von Armin! Am Felsen, vom Ufer nicht ferne,
Reifet ein Baum. Sie reizen von weitem die glühenden Früchte.
Dort ist Armar in Dauren Erwartung. Ich komme dem Helden
Seine Geliebte zu bringen herüber. — Sie schiffte zum Felsen,
Rief nach Armar. Der einzige Sohn des Felsen ¹⁴⁾ gab Antwort.

Armar! Geliebter! — Geliebter! wie lange bekränkst du mit Furcht mich!
Höre mich, Sohn von Ardnat! — Ach höre mich! Daura berufft dich. —
Erath der Böswicht entfloh mit Lachen zum Lande. Nun rief sie
Stärker, und flehte zum Bruder, zum Vater: Arindal und Armin!
Ist kein Retter für euere Daura? — Die Fluten herüber
Kam ihr Geschrey. Mit Beute der Jagd stieg nieder vom Hügel
Rauh mein Arindal. Ihm klirrten zur Seite die Pfeile. Den Bogen
Hatte die Rechte gefaßt. Fünf düstere Doggen umsprangen
Seine Pfade. So sah er am Ufer den trotzigem Erath,
Warf sich auf ihn, und band ihn an eine der Eichen. Mit dichtem
Ledergerieme bestricket belud er die Winde mit Jammer.

Aber Arindal bestieg in seinem Nachen die Meerflut
Dauren zum Lande zu bringen. Indefs kam Armar erbittert,
Sandte den graulichbefiederten Pfeil. Er zischte, vergrub sich,
Ach mein Erzeugter! Arindal! in deinen Busen! Für Erath
Sankst du, den Böswicht! Auf einmal erstarrt das Ruder, am Felsen
Röchelt Arindal, und stirbt. Ach Daura! wer fasset dein Elend,
Als dir am Fusse das Blut von deinem Bruder umherrann.

Wellen schlugen den Nachen entzwey; das Mädchen zu retten,
Oder zu sterben mit ihr sprang Armar in Fluten, da warf sich
Plötzlich ein Wirbel vom Hügel darüber. Auf ewig versank er.

Meine verlassene Tochter, am Felsen vom Meere geschlagen,
Jammerte fort. Man hörte sie laut und vielmal herüber;
Aber wie konnte der Vater ihr helfen? Ich brachte die Nacht durch
An dem Gestade. Der Mond gab blässere Schimmer, ich sah sie,
Hörte sie schreyen die Länge der Nacht. Es rasten die Winde,
Hart schlug wider den Hügel der Regen. Noch eh sich der Morgen
Wieder erhub, brach Dauren die Stimme, verlor sich, wie Lüftchen,
Welche bey scheidender Sonne das Gras der Klippen durchirren.
Daura vom Leide besiegt verhauchte das Leben, und liefs dich,
Armin! der Kinder beraubt zurücke! Mein Nachdruck im Kriege
Ist mir entrissen, gefallen mein Stolz im Frauengeschlechte!

Kommen die Stürme von Bergen, empöret die Fluten der Nordwind,
Ach dann sitz' ich am schallenden Ufer. Der leidige Felsen
Schwebt mir vor Augen. Ich sehe nicht selten die Geister von meinen
Kindern im sinkenden Monde. Sie wandeln zur Hälfte gebildet,
Sprechen sich kläglich einander. — Und sprecht ihr eurem Erzeuger
Niemand Tröstungen ein? — Mich trifft nicht einer von ihren
Blicken! — Mein Geist ist gedrückt, o Carmor! Ich seufze mit Fuge.

Also die Barden in Tagen des Lieds, wenn Fingal den holden
Saiten, und Kunden verflossener Jahre sich neigte. Von ihren
Hügeln erschienen die Mächtigen alle. Sie lauschten dem süßen
Klange, sie priesen die Kehle von Cona ¹⁵⁾, den ersten in tausend
Barden. — Doch itzo beschwert mir das Alter die Zunge, die Seele
Schwindet mir weg. Ich höre zuweilen die Geister der Barden,
Lerne von ihnen gefällige Lieder; doch raubt sie Vergessen
Bald dem Gemüthe. Mir tönet der Ruff der Jahre. Sie sagen,
Wie sie vorbeugehn: Und Ossian singt? Bald soll er im engen
Hause sich finden, sein Lob kein folgender Barde verbreiten.

Immer vorüber, ihr düsteren Jahre! Mit euerem Laufe
Kömmt kein Vergnügen auf mich. O daß sich mein Grabmaal mir öffne!
Jegliche Kraft ist dahin! Schon sind sie zur Ruhe gegangen,
Alle die Söhne des Lieds. Nur Ossian singt noch, ein Windstoß,
Welcher am einsamen Felsen in Mitte des Meeres erschallet,
Wenn sich kein Wirbel mehr regt. Dort lauset der finstere Mooswuchs,
Und der entferntere Schiffer erblicket die wallenden Wipfel.

I T H O N A.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Nachdem Lathmon, wie im dritten Bande dieser Gedichte zu lesen ist, in Morven eine Niederlage erlitten, und darauf von Fingal die Erlaubniß erhalten hatte frey nach Hause zu kehren, zog Gaul der Sohn von Morni mit ihm, ward von Nuath Lathmons Vater freundlich aufgenommen, und verliebte sich in Ithona seine Tochter. Ithona war ihm nicht weniger geneigt, und der Tag zu ihrer Verbindung schon festgesetzt. Unterdeß forderte Fingal Gaulen zu einem Zuge ab, den er in die britischen Gebiete vorhatte. Gaul gehorchte, versprach aber Ithonen auf einen gewissen Tag zu kehren, wenn er den Krieg überleben sollte. Lathmon folgte ebenfalls seinem Vater Nuath zu andern Gefechten, und so blieb Ithona allein zu Dunlathmon ihrem Vatersitze. Dieser Gelegenheit bediente sich Dunrommath Herr von Cuthal, welches wir für eine orkadische Insel annehmen, kam, entführte Ithona, die ihn schon einmal nicht erhört hatte, mit Gewalt, und barg sie auf Tromathon einem wüsten Eylande in eine Höhle. Gaul kehrte an dem verabredeten Tage, hörte von dem Raube, und segelte nach Tromathon an Dunrommath Rache zu suchen. Er landete, fand Ithonen untröstlich, und fest entschlossen den Verlust ihrer Ehre nicht zu überleben. Sie hatte ihm ihren Unstern noch nicht ganz erzählt, als Dunrommath an dem andern Ende der Insel mit den Seinen erschien. Gaul rüstete sich ihn anzugreifen, und bath Ithonen sich so lange zu entfernen, als der Streit währen würde. Sie thats auf den Schein, waffnete sich aber in der Stille, und stürzte mitten unter die Kämpfer, wo sie auch tödtlich verwundet ward. Gaul fand sie im Nachsetzen, da sie eben den Geist aufgab. Er beklagte sie, brachte sie zur Erde, und segelte nach Morven.

So kam die Geschichte durch die Sage auf uns, welcher auch das Gedicht nicht entgegen ist. Es beginnt von der Rückkehr Gauls nach Dunlathmon, nachdem Ithona schon geraubet war.

I T H O N A¹⁾,

E I N G E D I C H T.

Dunkel umwohnet Dunlathmon. Es blinket am Hügel des Mondes
 Halbes Gesicht; doch sieht er nicht her, der Nachsohn; ihm ahnet
 Nahender Jammer. — Der Sohn von Morni der steht im Gefilde;
 Aber es reget im Saale sich nichts. Kein zitternder Lichtstral
 Strömt ihm entgegen durch Schatten. Kein Laut von Ithona vermengt sich
 Mit dem Geräusche der Wasser Duvrannas. — Wo bist du? du schönste
 Tochter von Nuath mit finsternen Locken! Im Felde der Starken
 Kämpft itzt Lathmon; doch du, du verhießst mir im Saale zu warten,
 Hier im Saale zu warten, bis Gaul vom Strumon zu seiner
 Einzigen kehrte. Dir flossen die Thränen vom Auge bey meinem
 Scheiden, dir stiegen geheimere Seufzer im Busen; doch itzo
 Kömmt mir kein Lied, kein flüchtiges Harfengeklingel entgegen!

Also beklagte sich Gaul, und erreichte die Thürme Dunlathmons.
 Finsterniß hüllte die offenen Thore. Die Winde durchsausten
 Jedes Gewölb. Die Bäume bestreuten mit Laube die Schwellen,
 Und das Gemurmel der Nacht war umher. — Der Erzeugte von Morni
 Setzte sich traurig und still auf einen der Felsen. Sein Herz war
 Wegen des Fräuleins beklemmt; doch schien ihm nicht leicht zu beschließen,
 Was er begänne. Der Sohn von Leth²⁾ stand ferne. Die Winde
 Zischten die sträubigen Locken ihm durch. Er wollte nicht reden;
 Denn er bemerkte zu wohl den Kummer seines Gefährten.

Schlaf sank über die Krieger herab. Die Gesichte der Nächte
 Stiegen empor. Ithona die schien im Traume dem Sohne
 Mornis vor Augen zu schweben. Ihr Haar war los und verworren,
 Und ihr gefälliger Blick von Thränen ersticket. Ihr Blut lief
 Über den zärtlichen Arm; doch barg sie die Wunde des Busens

Halb im Gewande. Sie stand beym Helden, und leise begann sie:
 Schläft der Erzeugte von Morni, die Freude des Auges Ithonen?
 Schläft er am Felsen entfernet von mir, und die Tochter von Nuath
 Sinket dahin? Die Fluten umrollen das trübe Tromathon.
 Zährenvoll sitz' ich in einer der Höhlen; doch sitz' ich nicht einsam.
 Cuthals düsterer Führer, o Gaul! ist zugegen, in seiner
 Wütenden Liebe zugegen! — Und kann sich Ithona befreien? —

Itzo durchrauschte die Zweige der Eichen ein härterer Windstoß,
 Und er verlor sich der nächtliche Traum. Zur espenen Lanze
 Streckte sich Gaul, in flammendem Eifer entstand er, und oftmal
 Schlag er nach Osten den Blick, und klagte das zaudernde Licht an. —
 Endlich erschien es. Der Held empörte die Segel. Die Winde
 Brausten vom Hügel herab. Er schlüpfte von Woge zu Woge
 Über die Tiefen. In Mitte der Wasser erhob sich am dritten
 Tage Tromathon, ein blaulicher Schild. Die schäumenden Wellen
 Brüllten an seinem Gestein'. Hier saß in Trauer Ithona,
 Blickte zur wankenden Flut, und weinte. — Doch als ihr in Waffen
 Gaul sich nahte, da riß sie sich auf, und wollt' ihn nicht sehen,
 Neigte zur Erde voll Scham ihr liebliches Antlitz. Ihr hiengen
 Beugend die zärtlichen Arme. Sie suchte wohl dreymal zu fliehen
 Von dem Geliebten. Doch sank ihr das Knie, so wie sie sich wandte.

Tochter von Nuath! warum: so fragte der Führer: entringst du
 Meinem Gesichte? Versendet mein Blick die Flamme des Todes?
 Oder verdicket sich Haß in meinem Gemüthe? Du bist mir
 Morgenschimmer in fremdem Gebiete! — Doch Traurigkeit hüllt dir,
 Tochter von Nuath dem Wagenbesteiger! die Stirne! Dein Gegner
 Ist er hier nahe? Mir brennet der Muth ihn zu treffen! Die Klinge
 Zittert zur Seite von Gaul, und wünschet entblößet zu glänzen.
 Tochter von Nuath! o gieb mir Bescheid! Du siehst es, ich weine.

Junger Gebiether vom Strumon! so ward ihm vom Fräulein zur Antwort:
 Mußtest du kommen zur unglückseligen Tochter von Nuath
 Über die schwärzliche Flut? Ach wär' ich im Stillen vergangen,

Ähnlich der Blume des Felsen. Sie raget mit zierlichem Haupte
Unbemerkt auf, und streuet die welkenden Blüthen in Winde!
Gaul! warum kamst du mein scheidendes Seufzen zu hören? In meiner
Jugend schwind' ich hinweg. Mein Namen vertönet. Und hört ihn
Jemand, so seufzt er dabey. Dann fallen die Thränen von Nuath.
Und dann schmerzet auch dich Ithonen erloschener Nachruhm.
Aber sie schlummert im engen Gewölbe. Die Stimme des Klägers
Findet nun nimmer ihr Ohr. — Was brachte dich, Führer vom Strumon!
Auf die vom Meere bestürmeten Klippen Tromathons herüber?

Deine Feinde zu treffen, o Tochter des Wagenbesteigers
Nuath! erschein' ich. Der düstere Tod des Führers von Cuthal
Ahnet mir, oder ich selber muß fallen! Ithona! wenn Gaul sich
Hinstreckt, baue mein Grab an jenem sumpfigen Felsen!
Schwingt sich ein finsterner Kiel das Eyland vorüber, dann ruffe,
Ruffe die Kinder des Meers! Sie sollen es nehmen dieß Eisen,
Sollen es bringen zur Halle von Morni, damit des ergrauten
Helden vergeblicher Blick nun nimmer zur Wüste, der Ankunft
Seines Sohnes entgegen, sich wende. — Mit berstendem Seufzen
Gab ihm Ithona zurück': Und lebte die Tochter von Nuath
Hier auf Tromathon, wenn Gaul ihr erläge? Von diesem Gesteine
Ward mir kein Herz, kein Geist so gefühllos, als diese Gewässer,
Welche bey jeglichem Winde die blaulichen Fluten empören,
Unter dem Sturme sich wälzen. Der Wirbel, der Mornis Erzeugten
Strecket, der stürzt zugleich Ithonen Zweige zur Erde.
Gaul! ich verwelke mit dir! Mich reizet das enge Behältniß,
Reizet der grauliche Stein der Todten! Ich wende, Tromathon!
Deinen vom Meere begränzten Felsen nun nimmer den Rücken³⁾.

Nacht sank nieder mit ihrem Gewölke. Schon hatte den Abschied
Lathmon genommen, und war zur moosigen Klippe Duthormots,
Zu dem Gefechte der Väter gezogen, da senkte die Nacht sich,
Und ich setzte mich hin im Saale zur leuchtenden Eiche.
Winde bewegten die Bäume daraußen. Ein Waffengerassel
Drang mir ins Ohr, und Freude belebte mein Antlitz. Ich wähnte

Deine Zurückkehr. Es war der Führer von Cuthal mit rothem Haare, Dunrommath in seinem Vermögen. Sein flammender Ausblick Rollte. Schon hatte mein Volk sein Eisen gefärbet. Ithonen Schützer erlagen dem finstren Gebiether. — Was konnt' ich beginnen? Schwach war mein Arm, der Lanze nicht mächtig. Er nahm mich in meinem Leide mit fort, und spannte dem Winde die Segel in Mitte Meiner Thränen. Er fürchtete Lathmon den kehrenden Bruder Seiner gekränkten Ithona. — Doch ach! hier nahet Dunrommath. Nimm dich in Acht, mit seinen Versuchten! Die düstere Woge Theilt sich vor ihm! Wo wendest du nun den rettenden Fuß hin? Sohn von Morni! Sie sind dir zu viel die Krieger des Gegners.

Niemal verwandt' ich vom Streite den Fuß: sprach Gaul, und entblößte Seine Klinge: wie soll ich denn zittern, Ithona! wenn deine Feinde sich nahen? Entweich, o Geliebte! vom Felde zur Höhle, Bis das Gefecht sich entscheidet. — Du Morlo, du bringe die Bogen Unserer Väter herbey mit Mornis rasselndem Köcher! Unfre drey Krieger die sollen sie krümmen. Wir aber, o Morlo! Schwingen die Lanzen empor. Zwar scheinen die Gegner ein Kriegsheer Dort am Felsen; doch flammet der Muth in unseren Seelen.

Nuaths Tochter entwich zur Höhle. Von störischer Freude Schwoh ihr der Busen. So streift durch stürmische Wolken des Blitzes Röthlicher Pfad. — Ihr Geist war entschlossen, die Thräne von ihrem Wilden Blicke versiegt. — Dunrommath nahte, doch langsam; Denn er bemerkte den Sohn von Morni. Die Runzeln der Stirne Sprachen Verachtung. Die bräunliche Wange verzog sich in Lächeln, Und zur Hälfte bedeckt von borstigen Augenbraunen. Rollte sein glühender Blick. So rief er, der düstre Gebiether:

Söhne des Meeres! woher? Verschlug euch der Wind an Tromathon? Oder erscheint ihr vielleicht das Mädchen der niedlichen Hände Hier im Gesteine zu finden? Der Unglückseligen Kinder Stossen mir auf, ihr nichtigen Menschen! Das Auge Dunrommaths Schonet des Schwächeren nicht, er freut sich im Blute der Fremden.

Cuthals Gebiether allein besitzt im Stillen Ithona,
Diesen Lichtstral, und du, du kämest, unmächtiger Krieger!
Wie ein Gewölk, und raubtest mir seinen ergötzlichen Anblick? —
Kommen magst du! Doch kehrest du wieder zur Halle der Väter?

Kennst du mich nicht? rothhaariger Führer von Cuthal! versetzte
Mornis Erzeugter. Dein Fuß war schnell in Gefilden im Kampfe
Lathmons des Wagenbesteigers, als hinter dem Volke von Lathmon
In dem Gebiete des waldigen Morven mein Eisen daher war.
Deine Worte sind hoch; denn deiner Versuchten Geschwader
Deckt dir, Dunrommath! den Rücken. Doch glaubst du, sie jagen mir Furcht ein?
Sohn des Stolzes! Ich flamme nicht ab vom Geschlechte der Feigen.

Itzund drang er in Waffen hinan. Dunrommath verbarg sich
Hinter sein Volk. Doch Gaul durchrannte den düsteren Führer.
Wie er das Haupt im Tode verneigte, so flogs ihm vom Rumpfe.
Dreymal erschwang es der Sohn von Morni beym Haare. Dunrommaths
Krieger verstreute die Flucht auf moosige Klippen. Die Pfeile
Morvens folgten, erreichten noch zehn. Die braufenden Segel
Spannte das übrige Volk, und entglitt auf stürzender Tiefe.

Aber nun wandte sich Gaul zur Höhle des Fräuleins; ein Jüngling
Fiel ihm ins Aug vom Felsen gestützt. Es war ihm in seine
Lenden gedrungen ein Pfeil. Er rollte gebrochene Blicke
Unter dem Helme. Die Seele von Gaul ward traurig. Er nahte,
Sagte die Worte des Friedens: O Jüngling klägliches Ansehns!
Kann sie dich heilen die Hand von Gaul? Ich habe die Kräuter
Mancher Gebirge gesucht, die Kräuter an einsamen Ufern
Ihrer Ströme gepflückt. Ich habe die Wunde der Helden
Öfter geschlossen, da kam mir entgegen ihr segnender Anblick.
Krieger! wo wohnt dein Geschlecht? Und ist es der Mächtigen Abkunft?
Traurigkeit wird sich, wie Nacht, an deinen Bächen verbreiten;
Denn du vergehest im Lenze der Jahre! — Der Fremde versetzte:

Ja, von Mächtigen kömmt mein Geschlecht; doch wird es nicht trauren,

Weil sich mein Ruhm so zeitlich verlohr, wie Nebel am Morgen.
An dem Gestade Duvrannas erheben sich Mauern, und spiegeln
In dem Gewässer die moosigen Thürme. Mit hangenden Fichten
Schwinget sich hinter den Thürmen ein Felsen. Du siehst ihn von ferne!
Dort ist mein Bruder. Sein Namen ertönet in Schlachten. O gieb ihm
Diesen erglänzenden Helm! — Gaul liefs ihn entfallen. Ithona
War es, Ithona verwundet! Sie hatte sich selber in ihrer
Höhle gerüftet, und war ihr Verderben zu suchen gegangen ⁴⁾.
Itzo begann sich ihr starrendes Auge zu schliessen, und Blut quoll
Über die pochende Brust. Bereite das enge Behältniß,
Sohn von Morni! so sprach sie: der Schlaf, gleich nächtlichem Dunkel,
Schleichet mir über die Seele. Mein Aug wird düster. — O hätt' ich
Immer, Duvranna! dein Ufer bewohnt in glänzender Helle
Meines Ruhmes! — Dann wäre mein Alter in Wonne gekommen, —
Mädchen hätten den Pfad Ithonen gesegnet! In Jugend
Fall' ich, — o Gaul! — Mein Vater erröthet in seinen Gewölben ⁵⁾!

Leblos sank sie dahin am Felsen Tromathons. Ihr Grabmaal
Baute der Held in tiefer Betrübniß. — Er kehrte nach Morven;
Aber wir sahen in seinem Gemüthe das Dunkel. Ich weckte
Meine Saiten Ithonen zum Lobe, da wölkte sein Antlitz
Wieder sich aus. Und dennoch entfuhr ihm zuweilen in Mitte
Seiner Vertrauten ein Seufzer, dem Stosse des Windes vergleichbar,
Welcher, nach itzo verbraustem Gewitter, den Fittig noch schüttelt.

INAMORULLA.

EIN GEDICHT.

INAMORULLA.

EIN GEDICHT.

INHALT DES GEDICHTS.

I N H A L T.

Der Eingang lautet an Malvina die Tochter Toscars. Nachmal erzählt Ossian seinen Zug nach Fuarfed einer scandinavischen Insel. Malorchol König auf Fuarfed ward von Tonthormod dem Gebiether von Sardronlo, dem er seine Tochter Inamorulla versaget hatte, hart mit Kriege bedrängt. Fingal sandte Ossianen ihm beyzustehen. Ossian kömmt den Tag nach seiner Ankunft mit Tonthormod zum Gefechte, und nimmt ihn gefangen. Malorchol beut aus Dankbarkeit dem Sieger seine Tochter an; aber Ossian entdeckt ihre Liebe zu Tonthormod, überläßt sie großmüthig seinem Mitwerber, und söhnet die zween Gebiether miteinander aus.

INAMORULLA¹⁾,

EIN GEDICHT.

So, wie die flüchtigen Schimmer der Sonne den grünenden Hügel
 Larmons bestreichen, so streichen bey Nacht die Geschichten der Vorwelt
 Meine Seele vorbey. Wenn Barden ihr Lager itzt einnimmt,
 Harfen an Selmas Gewölben itzt hangen, dann tönet in meinen
 Ohren ein Laut, und weckt mein Gemüth. Die verflossenen Jahre
 Sind es, die lauten. Sie rollen in meinem Gesichte mit allen
 Ihren Thaten. Ich hasche die Kunden, so wie sie vorbeygehn,
 Ström' in Gefängen sie fort. Doch keinem der störischen Ströme
 Gleichet des Königs Gefang²⁾. Er gleichet dem künstlichen Klange,
 Wenn er sich itzund erhebt vom saitenkündigen Lutha. —
 Saitenkündiges Lutha! Sie schweigen nicht deine beströmten
 Felsen, so bald sich der zärtliche Finger Malvinen auf Harfen
 Übet! — O Licht der dunklen Gedanken, die schnell mir die Seele
 Kreuzen! o Tochter von Toscar der Helme! verlangt dich des Lieds nicht?
 Mädchen von Lutha! wir rufen die Jahre der Vorzeit zurücke.

Fingal lebte. Noch blühte mein Haupt, da suchte ich in Mitte
 Nächtlicher Wogen des Meers Concathlin³⁾ am Himmel. Mein Lauf war
 Zu dem Gestade des waldigen, wasserumringten Fuarfed.
 Fingal geboth mir Malorchol zu retten des wüsten Fuarfed
 Herrscher; denn Krieg war um ihn, und unsere Väter die fassen
 Einst im freundlichen Mahle beyfammen. Ich schürzte die Segel
 In Colcoled empor, dem Geber der Muschel Malorchol
 Sandt' ich mein Eisen. Er kannte das Zeichen von Albion, hub sich
 Voll des Frohlockens, und kam von seiner erhabenen Halle,
 Kam und ergriff mir gerühret die Rechte: Wie kommen der Helden
 Kinder zu einem erliegenden Fürsten? so sprach er: Tonthormod
 Bäumet nicht wenige Speere, das Haupt vom nassen Sardronlo.

Inamorulla, den Busen wie Schnee, die sah er, und liebte
Meine Tochter, und wollte sie freyen. Ich war ihm entgegen;
Denn es entzweyte der Haß einst unsere Väter, da zog er
Über Fuarfed in Waffen. Mein Volk ist verströmet. — Und kommen
Dennoch die Kinder der Helden zu einem erliegenden Fürsten?

Nein! ich komme kein Knabe den Streit zu betrachten! versetzt' ich:
Fingal denket Malorchols und seiner bewürthenden Halle.
Als er betrat von seinen Gewässern dein waldiges Eyland,
Warst du vor ihm kein Gewölk. Du tischtest dem Krieger dein Mahl auf
Unter Gefängen. So soll sich auch itzo mein Eisen erschwingen,
Etwa verfliehet dein Feind! Zwar ferne sind unsre Gebiethe;
Aber der Freunde vergessen wir niemals in ihren Gefahren. —

Enkel des muthigen Trenmor! der Stimme des Geistes von Loda
Gleichen dein Gruß. So spricht er herunter von seiner getheilten
Wolke der mächtige Lüftebewohner. Wie viele genossen
Fröhlich mein Mahl; doch itzo gedenket nicht einer Malorchols!
Blickt' ich nicht hin nach allen den Winden? Kein weißliches Segel! —
Aber so klirret auch Staal, und nicht die vergnügliche Muschel
In dem Gewölbe Malorchols 4)! O komm, du der Mächtigen Enkel!
Unter mein Dach! Schon breitet die Nacht den düsteren Saum aus.
Höre die künstliche Kehle der Tochter vom wüsten Fuarfed!

Also giengen wir hin. Da griffen die zärtlichen Hände
Inamorullen zur Harfe. Von allen erbebenden Saiten
Weckte sie kläglich ihr eigenes Lied. Ich harrete lautlos;
Denn sie war glänzend in ihrem Gelocke die Tochter so manches
Eylands, Sternen ihr Augenpaar ähnlich. Durch Regengestreife
Blicken sie nieder. Hoch oben bemerkt sie der Schiffer, und segnet
Ihren lieblichen Stral. — Wir stürzten am Morgen zum Kampfe
Längs des erbrausenden Stromes von Tormul. Uns rückten die Gegner
Unter dem Klange des wölbenden Schildes Tonthormods entgegen,
Und es verworr sich der Strauß von Flügel zu Flügel. Da traff ich
Auf Sardronlos Gebiether, und weit, weit flog sein zertrümmert

Eisen hinweg. Ich faßte den König im Streite, mit Riemen
Band ich ihn fest, und gab ihn dem Füller der Muscheln Malorchol.

Froh war die Feyer Fuarfeds, der Gegner besieget. Tonthormod
Wandte sein Antlitz von Inamorulla der Tochter so manches
Eylands. Aber Malorchol begann: Du sollst mir vergessen,
Sohn von Fingal! nicht scheiden. Ein Schimmer bewohne dein Fahrzeug,
Inamorulla mit schmachtenden Augen. Sie soll dir in deinem
Heldengemüthe Vergnügen entflammen. Nicht unbemerkt wird es
Durch die Gewölbe der Herrscher einhergehn in Selma das Fräulein.

Und ich erwählte mein nächtliches Lager im Saale. Mein Aug war
Halb dem Schlummer geschlossen. Da schlich ein ergötzlicher Wohllaut
Sanft mir ins Ohr. So schwingt sich ein Lüftchen, umsäufelt der Dieftel
Bärtiges Haupt, dann schwebet es düsterbeschattend im Gras' hin.
Inamorulla vom wüsten Fuarfed, die war es. In Nacht quoll
Itzund ihr Lied. Sie wußte, daß Ossians Busen ein Strom war,
Der sich bey reizenden Klängen ergoß. So tönte das Fräulein:

Wer blickt von seinem Felsen
Den Nebel an, der auf dem Meere liegt?
Sein langes Haar, den Rabenschwingen ähnlich,
Verstreut der Wind umher.
Sein Schritt ist herrlich selbst im Leide,
Sein Aug von Thränen schwer.
Ihm birft die Seele, schwellet
Die tapfre Brust empor. —

Verwende dich! Ich bin entfernt.
Auf unbekannten Fluren irrt mein Fuß.
Zwar ist der Herrscher Blut um mich,
Und doch ist meine Seele trüb! —
Wie konnten sich unsere Väter entzweyen!
Tonthormod, du Liebe der Mädchen!

Liebliche Stimme der Ströme Fuarfed! du klagtest in Nacht aus?
Trenmors des kühnen Geblüt hegt keine verfinsterte Seele.
Inamorulla mit blaulichen Augen! du sollst mir an fremden
Strömen nicht irren! — Ein Ruff ertönet in meinem Gemüthe
Keinem vernehmbar, als mir. Er heisst mich, Bedrängten in ihrer
Leidigen Stunde gefällig zu seyn. — Entferne dich, holde
Kehle der Nacht! Es wird sich Tonthormod am Felsen nicht härmen!

Morgen kehrte, da band ich ihn los den König, und gab ihm
Inamorulla die zierlichgelockte. Malorchol vernahm mich
Mitten in seinen ertönenden Hallen: Und sollte Tonthormod
Darben? o König des wüsten Fuarfed! Ein Enkel der Helden
Ist er, ein Feuer im Kriege. Sind euere Väter zur Vorzeit
Feinde gewesen, itzt hat sie der Tod zur Freude vereinet.
Ihre trüblichen Geister die strecken in Loda gefellig
Itzo zur Muschel den neblichen Arm. Der Grimmigen der Väter
War ein Gewölk der vergangenen Jahre. Vergesst ihn, o Krieger! —

Also betrug ich mich einst in Locken der Jugend; und dennoch
Prangte die Tochter Fuarfeds im Stralengewande der Schönheit. —
Mädchen von Lutha! wir rufen die Jahre der Vorzeit zurücke.

COLNADONA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Fingal sendet Oſſian und Toſcar den Sohn Conlochs und Vater Malvinen an dem Ufer des Cronaſtromes einen Stein zum Andenken des Sieges, den er auf dieſer Stelle erfochten hatte, aufzurichten. Als ſie ſich damit beſchäftigen, werden ſie von Carul einem benachbarten Oberhaupte zu einer Feyer geladen. Sie gehn hin, und Toſcar verliebt ſich in Colnadona die Tochter Caruls. Er ſeufzet nicht vergeben. Ein Zufall auf der Jagd befördert ihr beyderſeitiges Glück.

C O L N A D O N A ,

E I N G E D I C H T .

Düftrer Bewandrer entfernter Thäler, verftörter Colamon!
 Zwischen den Bäumen, zunächft an Caruls tönender Halle
 Seh' ich dich strömen. Dort wohnte die zierliche Colnadona,
 Colnadona die Tochter des Königs ¹⁾, das Augenpaar ähnlich
 Wandelnden Sternen, die Arme fo weiß, wie Schaum der Gewässer.
 Langfam hub fich, wie schwellende Wogen des Meeres, ihr Busen,
 Und ihr Gemüth war ein Strom des Lichtes. — Wer konnte von allen
 Mädchen dir gleichen, du Liebe der Helden, o Colnadona!

Fingal geboth uns, da zogen wir hin zum strömigen Crona ²⁾,
 Toscar vom grünenden Lutha mit mir. Noch war ich ein Neuling
 In den Gefechten. Wir hatten drey Barden mit Liedern. Vor uns her
 Wurden drey wölbende Schilde getragen. Die Trümmer zu setzen
 Zogen wir hin, die Zeuginn gefchehener Thaten; es hatte
 Fingal die Feinde zerftreut an Cronas moosigem Laufe,
 Hatte, wie ftürmifche Flut, die Fremden zurückegewälzet. —
 Und wir erreichten die Stätte des Ruhmes, da fenkte die Nacht fich
 Von den Gebirgen. Ich gieng, und ftürzte mir eine der Eichen
 Nieder vom Hügel. Sie flammte zur Luft. Da rief ich zu meinen
 Vätern: Sie follten herunter fich neigen aus Wolkenhallen,
 Denn fie verkläret im Winde der Ruhm von ihrem Geschlechte.

Unter den Bardengefängen ergriff ich vom Strome des Crona
 Eine Trümmer. Noch hieng von Fingals Feinden an ihrem
 Schlamme geronnenes Blut. Drey Buckeln von feindlichen Schilden
 Legt' ich unter die Trümmer. So wie fich der Nachtgefang Ullins
 Schwang und fenkte, fo legt' ich die Buckeln. Ein Dolch und ein Panzer

Rasselnd von Staal, der wurde von Toscar in Erde begraben.
Und wir umwallten den Stein, und hießen zur Nachzeit ihn sprechen:

Schlammige Tochter des Stroms, itzt hoch empöret, o Trümmer!
Wann das Geschlecht von Selma dahin ist, rede zum Feigen! —
Gierig die stürmische Nacht zu meiden schmieget der Wanderer
Einst sich an dich. Dann lautet dein saufender Mooswuchs in seine
Träume, dann kehren verflossene Jahre, dann treten ihm Schlachten
Vor das Gesicht, blaueschildige Könige ziehen zum Kampf' aus,
Dämmernd blicket der Mond vom Himmel das störische Feld an. —
Und er entflarret am Morgen den Träumen, und schauet von Kriegern
Gräber um sich. Da forschet er vom Steine, da sagen ihm Greifen:
Ossian pflanzte den graulichen Stein, ein Führer der Vorwelt.

Itzund erschien von Colamon ein Barde, vom Freunde der Fremden
Carul. Er bath uns zur Feyer der Herrscher, zum Giebel der holden
Colnadona. Wir nahmen den Weg zur Halle der Harfen.
Zwischen den älternden Locken erheiterte Carul sein Antlitz,
Als er die Söhne der Freunde bemerkte. Sie schienen ihm ähnlich
Spriessenden Zweigen. Er sprach: Ihr bringet mir, Söhne der Helden!
Wieder zurücke die Tage der Vorzeit, als Carul vom Meere
Selmas Quellthal das erstemal trat. Ich folgte damall
Duthmocarglos dem Wohner im Winde der Meere³⁾. Sein Vater
Hatte mit meinem in Zwiste gelebet. Wir fanden an Cluthas
Schlänglichen Wassern einander. Er suchte die See zu gewinnen;
Aber mir flogen die Segel nach ihm. Nun täuschte die Nacht mich
Über der Tiefe, da kam ich zum Giebel der Herrscher nach Selma,
Kam zu den Mädchen mit schwellenden Busen. Von Barden begleitet
Eilte mir Fingal, und Conloch die Fauft des Todes entgegen.
Feyer belebte drey Tage den Saal. Ich schaute die blauen
Augen von Erin, die Tochter der Helden, den Schimmer von Cormacs
Blute Roscrana. So war auch mein Scheiden nicht ruhmlos. Von jedem
Könige ward mir ein Schild zum Geschenke. Nun hangen sie nieder
An dem Gewände Colamons, ein Zeichen gestifteter Eintracht. —
Söhne der kühnen Gebiether! ihr bringet zurücke die Vorzeit!

Carul entflammte die Eiche der Feyer, zwo Buckeln von unfren Schilden ergriff er, vertraute sie beyde der Erde mit einem Steine, sein Heldengeschlecht zu warnen, bedeckt. Empören Schlachten sich einft: so sagte der König: und rüften sich unfre Kinder einander mit Wut zu begegnen, daß etwa die meinen, Wann sie die Speere bereiten, den Stein erblicken, und sagen: Lebten nicht unsere Väter im Frieden? und legen den Schild weg.

Nacht stieg nieder. Die Tochter von Carul erhub sich in ihren Fließenden Locken vor uns. Dem Harfengeklingel vermengte Colnadona mit Armen, wie Schnee, die Stimme. Da ward es Finfter um Toscar. Er sah die Liebe der Helden. Sie kam ihm Über sein reges Gemüth. So kömmt ein Schimmer von oben Über das düfter sich hebende Meer. Aus einem Gewölke Bricht er, und hellet den schäumenden Hang von einer der Wogen 4).

Aber wir weckten am Morgen die Wälder, und eilten vorwärts Hinter den Spuren der Rehe daher. Sie fielen an Strömen Ihrer Geburt. Wir kehrten im Thale von Crona. Da kam uns Aus den Gebüsch ein Jüngling entgegen. Ein Schild und ein Speerschaft War sein Gewehr. O du flüchtiger Stral! sprach Toscar von Lutha: Sage, was bringt dich hieher? Umwohnt in Colamon der Frieden Colnadona die glänzende Saitenerweckerinn? Einftens Wohnte das glänzende Fräulein am wasserreichen Colamon! Seufzte der Jüngling: sie wohnte! Doch itzt durchstreift sie die Wüsten Von dem Erzeugten des Königs begleitet, von dem ihr die Seele, Als sie den Blick im Saale versandte, mit Liebe bestrickt ward.

Toscar fiel ein: O erzählender Fremdling! und hast du des Kriegers Wege bemerkt? — Er muß mir erliegen! — Den wölbenden Schild den Tritt du mir ab! — Er erhaschte den Schild in Erbitterung. — Ein holder Busen empörte sich hinter dem Schilde, dem Busen des Schwanes, Wenn er vom schnelleren Schwalbe sich hebet, an Weisse vergleichbar. Colnadona die Saitenerweckerinn war es, des Herrschers Tochter. Sie warf ihr blauliches Aug auf Toscar, und liebt' ihn.

C R O M A.

E I N G E D I C H T.

I N H A L T.

Der Stoff dieses Gedichts lautet in der Erbfage, wie folgt: Crothar Gebiether von Croma war vor Alter erblindet, und Fovargormo sein Sohn noch nicht reif zu den Waffen. Rothmar Besitzer von Tromlo entschloß sich diese Gelegenheit zu nützen, und Crothars Gebieth dem seinigen einzuverleiben. Er überzog daher Croma mit Kriege, welches Crothar von Arth dem obersten Könige Irlands zu verwalten hatte. Crothar Alters und Blindheit halber untüchtig sich ihm entgegen zu stellen, rief Fingaln in Schottland um Hilfe an, der sie auch gleich seinem Sohne Ossian auftrug. Allein, ehe dieser ankommen konnte, griff Fovargormo Crothars Sohn Rothmarn an, ward aber getödtet, und büßte fast all sein Volk ein. Ossian erneuerte den Krieg, lieferte ein Treffen, erschlug Rothmarn und vernichtete dessen ganze Macht. So ward Croma von seinen Feinden befreiet, und Ossian kehrte nach Schottland.

C R O M A,

E I N G E D I C H T.

Ja! dieß war sie die Stimme von meinem Geliebten! Nur selten
 Kömmt er in Träumen, Malvina! zu dir ¹⁾.
 Öffnet die luftige Burg, ihr Väter des rüstigen Toscar!
 Schließet die wolkigen Thore mir auf!
 Denn er ist nahe der Pfad Malvinen. Ich hört' es im Traume,
 Fühlte der Seele Bewegung in mir.
 Wind! warum kamst du vom trüben Gewälze des Teiches? Dein Fittig
 Rauschte durch Bäume, — mein Traum war dahin!
 Aber noch nahm ich ihn wahr den Geliebten, noch, als ihn der Wirbel
 Plötzlich, in Nebel gekleidet, enttrug.
 Stralen der Sonne bespielten die Wogen des Kleides. Es blitzte,
 Gleichbar dem Golde der Fremden, umher.
 Ja! sie war es die Stimme von meinem Geliebten! Nur selten
 Kömmt er in Träumen, Malvina! zu dir.

 Doch du bewohnest, o Sohn des mächtigen Ossian! immer
 Deiner Malvina Gemüth!
 Kehret in Osten der Stral, dann kehret mein Seufzen, und thauen
 Nächte, dann thauet mein Aug.
 Oscar! ich war ein ergötzlicher Baum, so lange du lebtest,
 Meine Sprossen um mich.
 Siehe! da nahte dein Tod, dem Sturme von Wüsten nicht ungleich,
 Stürzte mein grünendes Haupt.
 Frühling kehrte nun wieder zurücke mit seinem Geträufel;
 Aber mir keimte kein Laub!
 Schweigend sahn mich im Saale die Mädchen. Sie lockten von Harfen
 Freude; doch quoll mir der Schmerz

Über die Wange. Sie staunten mich an in meiner Betrübniß,
Sagten: Was kränket dich so?
War er so lieblich, wie Schimmer des Morgens, o erste von Luthas
Mädchen! und herrlich vor dir ²⁾? —

Tochter vom strömigen Lutha! dein Lied erfüllet mit Wollust
Ossians Ohr. Die künstlichen Töne der Bardengeister
Haft du behorchet in Träumen der Ruhe, wann über dein Aug sich
Schlummer am murmelnden Moruth ³⁾ ergoß. Am Tage der Sonne
Kamst du vom Jagen, und hörtest die künstlichen Klänge der Barden,
Und nun erfüllet mit Wollust dein Lied. Mit Wollust erfüllt es;
Aber die Seele zerfleust, Malvina! darunter. In Wehmuth
Ist ein Vergnügen, wenn Friede die Brust des Traurenden einnimmt;
Aber Kummer zerstöret den Kläger, o Tochter von Toscar!
Seine Tage sind kurz. Er siechet hinweg, wie die Blume,
Welche der Milthau bestreift. Von nächtlichen Tropfen beschweret
Wanket ihr Haupt, und itzo verzehrt sie der Sonne Vermögen. —
Ossian heget die Tage der Jugend, o Fräulein! vernimm ihn!

Fingal geboth. Ich empörte die Segel. Sie liefen in Cromas
Busen, in Cromas erschallenden Busen im lieblichen Erin.
Crothars Thürme des Lanzengebiethers die stiegen am Ufer,
Crothars ehmal berühmt in seiner Jugend Gefechten.
Aber nun wohnte das Alter um ihn. Es hatte die Klinge
Rothmar wider den Helden gezücket, da zürnete Fingal,
Sandte von Selma mich aus auf Rothmar im Kampfe zu treffen;
Denn der Gebiether von Croma war Fingals Jugendgefährte.

Also kam ich, den Barden vor mir mit Liedern, in Crothars
Halle, da saß er der Held von Waffen seiner Erzeuger
Rund umgeben; doch war er erblindet. Sein Haupthaar umwallte
Graulich den Stab, auf welchen der Krieger sich stützte. Der Vorzeit
Lieder sang er sich vor, als unsere Waffen ihm schollen.
Crothar erhub sich, und streckte die zitternde Rechte den Sprossen
Fingals zu segnen, und sprach: Die Stärke des Armes von Crothar,

Ossian! hat sich entfernt. O könnt' ich die Klinge noch zücken,
Wie ich sie zückte den Tag, als Fingal am Strutha die Schlacht schlug!
Keiner der Sterblichen war ihm gewachsen; doch hat sich auch Crothars
Namen erschwungen. Mich hat er gepriesen der König von Morven,
Hat mir die Linke beschwert mit Calthars wölbendem Schilde,
Der ihm in seinen Gefechten erlag. Du siehst ihn an meinen
Wänden den Schild. Ich seh' ihn nun nimmer. Und, Ossian! gleichst du
Deinen Vätern an Kraft? O reiche dem Greisen den Arm her,
Dafs ich ihn fühle! Nun gab ich den Arm dem Gebiether. Mit seinen
Zitternden Händen befühlt' er den Arm, und Seufzer entfielen
Seinem Busen, und Thränen dem Auge. Voll Kräfte das bist du:
Sprach er: mein Sohn! doch gleichest du nicht dem Beherrscher von Morven.
Aber wer gleicht ihm aus allen Versuchten im Kriege! — Man breite
Feyer durch meine Gewölbe! Man lasse die Barden von Crothar
Ihre Lieder beginnen! Der Held, den itzo die Mauern
Crothars empfiengen, ist grofs, o Söhne des hallenden Croma!

Und es ergofs sich das Mahl, und Harfen erklangen, und Freude
Füllte den Saal; doch deckte sie Seufzer, die jeglichen Busen
Düster bewohnten. Sie glich dem schwächeren Strale des Mondes,
Der ein Gewölk am Himmel befällt. Die Saiten verstummten
Endlich, da sprach der eraltete König von Croma. Die Zähren
Waren verfliehet; doch schwellen ihm Sorgen in Mitte der Rede:

Nimmst du die Trübe nicht wahr in Crothars Freude gemenet?
Sohn von Fingal! So lange mein Volk noch lebte, so war ich
Heiter in jeglicher Feyer. Mich freute der Fremdlinge Zuspruch,
Als mein Erzeugter im Saale noch glänzte. Doch, Ossian! itzund
Ist er erloschen der Stral, und ohne Lichtspur erloschen!
Sohn von Fingal! er fiel in seines Vaters Gefechten! —
Rothmar der Führer vom grasigen Tromlo, der hatte von meiner
Blindheit vernommen, er hörte, sie hiengen im Saale die Waffen ⁴⁾
Crothars, da bäumte sich plötzlich sein Stolz. Er rückte nach Croma.
Meine Versuchten erlagen vor ihm. In meiner Entrüstung
Nahm ich die Waffen; doch was? was konnte der blinde Crothar! —

Irr war mein Fußtritt, empfindlich mein Gram. Ich wünschte der Vorzeit
 Tage zurücke, die Tage zurücke, da Crothar noch kämpfte,
 Und im Gefilde des Blutes gewann. Vom Jagen indessen
 War mein zierlichgelockter Erzeugter zurückegekehret
 Fovargormo 5). Noch hatte kein Kampf sein Eisen geblöset,
 Jung war sein Arm, doch erhaben die Seele des Jünglings, im Auge
 Glomm ihm das Feuer des Muths. Er sah die bekümmerten Schritte
 Seines Vaters, und Seufzer entfuhrn ihm: Herrscher von Croma!
 Nahm er das Wort: Und bist du denn sohnlos? und trauest du meinem
 Arme nicht zu? Was soll dir dein Kummer? Ich fühle, mein Vater!
 Wie sich die Stärke des Armes vermehret. Ich hab' es gezogen,
 Ich! mein jugendlich Eisen! Ich hab' ihn bemeistert den Bogen!
 Sende die Jugend von Croma mit mir, und laß mich ihn treffen
 Diesen Rothmar! O laß mich ihn treffen! Ich fühle, mein Vater!
 Wie mein Gemüth sich entflammt! Du sollst ihn auch treffen, versetzt' ich:
 Sohn des erblindeten Crothar! Doch reihe die Deinen vor dir her,
 Dafs ich ihn höre den Schall von deinen kehrenden Füßen.
 Sehen kann ich dich nicht! schönlockiger Fovargormo!—
 Also zog er hinan, und traff und stürzte! Die Feinde
 Rücken auf Croma nun los. Mit jeder bedräuenden Lanze
 Ist er nicht ferne, der meinem Erzeugten das Leben geraubt hat!

Muscheln zu füllen ist itzo nicht Zeit! so rief ich, und haschte
 Meine Lanze. Mein Volk sah meinen erglühenden Ausblick,
 Raffte von jeglicher Seite sich auf. Wir schritten die Nacht durch
 Über die Flächen. Der grauende Morgen erhob sich in Osten,
 Und wir entdeckten ein engeres Thal. Ein schlängelnder Bach schlich
 Mitten im Grünen dahin. An seinem Gestade befand sich
 Rothmars düstere Macht in allen erglänzenden Waffen.
 Und wir verfolgten im Thale den Kampf. Sie flohen, und Rothmar
 Fiel mir ins Eisen. Ich kam mit seinem Geschmeide zu Crothar,
 Eh noch in Westen der Tag sich verbarg. Der greise Gebiether
 Fühlte mit Händen darauf, und Freude beschien ihm die Seele.

Und nun drängte zur Hallé das Volk. Nun hub sich der Muscheln

Lautes Getön. Zehn Harfen erklangen, fünf Barden die traten
Vorwärts, stimmten mein Lob in Wechselgefängen. Sie strömten
Ihre befeuerten Seelen von sich. Von Harfen kam Antwort ^o
Ihren Gefängen. Die Freude von Croma war mächtig; denn Frieden
Kehrte zum Lande. Die schweigende Nacht sank nieder. Der Morgen
Brachte die Freude zurücke. Kein Feind kam düster mit seinem
Gleißenden Speere. Die Freude von Croma war mächtig. Erlegen
War er der finstere Rothmar. Ich sang, als Fovargormo,
Als der Gebiether sein Grabmaal erhielt. Sein greiser Erzeuger
Fand sich zugegen. Kein Seufzer entrann ihm. Er suchte die Wunde
Seines Sohnes, entdeckte sie mitten im Busen. Vergnügen
Stieg in des Alten Gesicht. Er trat mir näher, und sagte:
König der Speere! sein Ruhm ist meinem Erzeugten geworden.
Nein! er wandte sich nicht der spriessende Krieger. Er drängte
Vorwärts dem Tode voll Muthes entgegen! O glücklich der Jüngling,
Welcher gepriesen erliegt! Ihn sieht kein Feiger im Saale,
Lachet nicht seiner erzitternden Hände. Sein herrliches Denkmaal
Bleibet in Liedern. Ihm thaut der Mädchen jugendlich Auge,
Aber ein Greis welkt immer und immer. Er lebt noch, und seiner
Jugend Thaten sind alle vergessen. Ganz unbemerkt ist er
Endlich dahin. Kein Seufzer des Sohnes! Man freut sich um seine
Stätte. Man setzt ihm den Stein des Ruhmes mit trockenem Auge.
Glücklich der Jüngling, der stirbt von seinem Namen umgeben!

BERRATHON.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Als Fingal nach Lochlin reiste, wohin ihn Staro der Vater von Agandecca, wie im 3. B. des Gedichts *Fingal* zu sehen ist, geladen hatte, landete er auf Berrathon einer scandinavischen Insel, und ward von Larthmor dem Oberhaupte, einem Gewalthaber des obersten Königs von Lochlin, freundlich empfangen. Larthmors Gastfreygebigkeit gewann ihm Fingals Freundschaft, welche sich nachmal an den Tag legte, als Larthmor von seinem eigenen Sohne Uthal gefangen gesetzt wurde. Fingal sandte seinen Ossian und Toscar den Vater der so oft erwähnten Malvina, Larthmorn zu befreyn, und das widernatürliche Betragen Uthals abzustrafen. Uthal war uncommon wohlgestaltet, und zog daher die Augen des andern Geschlechtes auf sich. Ninathoma die schöne Tochter eines benachbarten Gebiethers Torthoma verliebte sich in ihn, und entwich mit ihm von ihrem Vater. Aber er hielt ihr nicht Farbe. Ein anders Fräulein, das nicht genennet wird, gewann sein Herz, und er brachte Ninathoma auf ein ödes Eyland unfern von Berrathon. Hier ward sie von Ossian erlediget, der mit Toscar auf Berrathon ankam, Uthals Truppen schlug, und ihn selbst in einem Zweykampfe tödtete. Dennoch war Ninathomen Liebe so häftig, daß sie des üblen Begegnens ungeachtet auf die Zeitung von Uthals Tode vor Leidwesen starb. Indessen ward Larthmor in seine Rechte eingesetzt, und die Sieger kehrten zu Fingal.

B E R R A T H O N¹⁾,

E I N G E D I C H T.

Krümme den blaulichen Lauf um Luthas²⁾ engere Fläche,
 Krümm' ihn, o Strom! Es sollen auf sie die grünenden Wälder
 Niederhangen von ihren Gebirgen, und Stralen des Mittags
 Blicken auf sie! Die Dieftel ist dort, und schüttelt auf ihrem
 Felsen im Winde den Bart. Dort neiget die Blume den schweren
 Nacken, und wanket zuweilen am Lüftchen: Was soll mir, o Lüftchen!
 Scheint sie zu sagen: dein Wecken? Ich bin voll Tropfen des Himmels.
 Meine Verwelkung ist nahe. Der Windstoß, der mir die Blüthen
 Raubet, ist nahe. Dann kömmt der Wanderer am Morgen; der Wanderer,
 Welcher in Schönheit mich sah, der kömmt, und forschet mit Blicken
 In dem Gefild', und findet mich nimmer. — So suchet man einstens,
 Wenn sie verklang im Gefilde, die Stimme von Cona vergeben.
 Jäger ziehen am Morgen zu Walde. Mein Harfenspiel hallet
 Nimmer: Wo ist er der Sohn von Fingal dem Wagenbesteiger? —
 Und dann trübet ihr Antlitz die Thräne. — Dann komm du mit allem
 Deinen Gefange, Malvina! dann komm, und lege den Leichnam
 Ossians hin in die Fläche von Lutha! Die liebliche Gegend
 Sehe mein Grabmaal erhöht³⁾! — Malvina! wo bist du mit deinen
 Liedern? Wo rauscht dein sanfterer Tritt? — O bist du mir nahe⁴⁾,
 Sohn von Alpin! so sage, wo ist sie, die Tochter von Toscar?

An den bemooseten Mauern Torluthas, da gieng ich vorüber,
 Sohn von Fingal! Kein Rauch stieg auf vom Giebel. Am Hügel
 Schwieg es unter den Bäumen. Der Jagdschall hatte verklungen,
 Und ich erblickte die Mädchen des Bogens. Ich foderte Kunde

Von Malvinen. Sie blieben mir stumm, und wandten ihr Antlitz.
Ihre Schönheit die schien mir zu dämmern. Sie glichen den Sternen,
Welche den Nebel nur schwach am Regenhügel durchblinken. —

Deine Ruhe sey sanft, o du lieblicher Schimmer ⁵⁾! Zu zeitlich
Giengst du von unseren Hügeln uns unter! Dein Scheiden war herrlich,
So wie die Pfade des Monds auf blauen erzitternden Wogen!
Aber, o erste der Mädchen von Lutha! du läßt uns im Dunkel!
Hier am Felsen da sitzen wir hin! Kein Laut ist im Ohre.
Feurige Bilder allein erleuchten die Stelle. Zu zeitlich
Giengst du, o Tochter des edelmüthigen Toscar! uns unter!

Aber du tatest in Mitte der Geister von deinen Vertrauten,
Wo sie die stürmischen Hallen, die Donnergewölbe bewohnen,
Ähnlich dem östlichen Strale! — Sie schwebt auf Cona die Wolke ⁶⁾.
Hoch ist ihr blauer, gekräuselter Saum. Die Winde mit ihren
Schwingen sind unten, in ihr der Wohnplatz Fingals. Er sitzt
Düster der Held. Sein luftiger Speer der füllt ihm die Rechte.
Halb ist sein Schild von Wolken bedeckt, und gleicht dem trüben
Monde zur Hälfte versenket ins Meer, zur Hälfte mit mattem
Schimmer die Felder beblickend. Um Fingal auf Sitzen von Nebel
Kreisen die Freunde. Sie lauschen den Liedern von Ullin. Er rühret
Seine zur Hälfte gesehnen Saiten, und menget die leise
Stimme darein. Die minderen Helden erleuchten mit tausend
Feuerbildern den luftigen Saal. Nun hebt sich in Mitte
Züchtigerröthend Malvina, betrachtet die fremden Gesichter
Ihrer Erzeuger, und schlägt die feuchten Blicke zur Seite.

Kömmst du so zeitlich? so grüßet sie Fingal: o Tochter des edlen
Toscar! Nun wohnet das Leid in Luthas Hallen. Mein alter
Sohn ist betrübt ⁷⁾. Ich höre das Lüftchen von Cona, das einmal
Deine gewichtigen Locken erhub. Es schwebet zur Halle;
Aber du bist nicht darin. Sein Laut ist kläglich die Waffen
Deiner Erzeuger hindurch. Zum Grabe Malvinen, o Lüftchen!
Wende den schwirrenden Flug! Dort seufze! Nicht ferne von jenem

Felsen steigt es empor an Luthas blaulichem Strome.
Lüftchen! du seufzest allein. Schon sind sie geschieden die Mädchen ⁸⁾.

Aber wen trägt ein Gewölk vom düsteren Westen herüber?
Lächeln erhellet sein graues, sein wäsriges Antlitz! Im Winde
Strebet sein nebliches Haar! Er neiget sich über den Luftspeer
Vorwärts! Es ist dein Erzeuger, Malvina! Wie scheinst du so zeitlich,
Lieblicher Schimmer von Lutha! so spricht er: auf unfrem Gewölke?
Aber, mein Kind! du grämtest dich auf; denn deine Vertrauten
Waren dahin. Nur niedrige Menschen bewohnten die Halle ⁹⁾.
Keiner der Helden war übrig, als Ossian König der Speere. —

Toscar, du Lenker des Wagens, o Sohn von Conloch ¹⁰⁾! Du denkest
Meiner noch immer? Wir Jünglinge fochten in manchem Gefechte.
Unsere Schwerter die waren Gefährten im Felde. Sie sahen,
Gleich zwei fallenden Klippen, uns kommen, da stoben der Fremden
Kinder hinweg. Sie sprachen: Da kommen die Krieger von Cona!
Immer verfolgt ihr Fuß den Pfad der Besiegten. — O nahe,
Sohn von Alpin! zum Liede des Greisen! Die Thaten der Vorzeit
Sind mir im Geiste! Mir stralet Erinnerung auf Tage der Jugend,
Tage des mächtigen Toscar, als über die Tiefe des Meeres
Unsere Bahn war. O nahe dich, Sohn von Alpin! Es wird sich
Itzo das letzte Getön der Stimme von Cona verbreiten.

Morvens König geboth, da gab ich dem Winde mein Segel.
Toscar von Lutha bestieg mir zur Seite die düsteren Wogen.
Berrathon ¹¹⁾ rund mit Meeren umflossen, ein stürmisches Eyland
Ward uns zum Ziele der Fahrt. Dort wohnte mit Greisenlocken
Larthmors herrlich Vermögen. Es hatte die Feyer der Muscheln
Larthmor dem Könige Morvens ergossen, als Fingal zu Starnos
Halle die Fluten durchschnitt in Tagen von Agandecca.
Aber nun war er eraltet der Herrscher; und seines Erzeugten
Hochmuth erwachte, der Hochmuth von Uthal mit zierlichen Haaren.
Tausend Mädchen die liebten den Jüngling. Er fäselte seinen
Sinkenden Vater, und saß in seinen ertönenden Hallen.

Larthmor schmachtete lang'. An seinem wogigen Meere
 War fein Gefängniß. Kein Tag, kein Schimmer der Eiche bey Nachtzeit
 Fand sich dort ein, nur Winde der See, nur scheidendes Mondlicht.
 Röthlich blickte der Stern die westliche Tiefe bezitternd
 Auf den Gebiether hinein. Doch endlich erreichte Snitho,
 Snitho der Jugendgefährte von Larthmor Selmas Gewölbe,
 Gab uns von Berrathons Herrscher Bericht, und Fingal ergrimte.
 Drey mal ergriff er den Speer, nach Uthal entschlossen die Rechte
 Selber zu strecken. Allein in seinen Gedanken erhob sich ¹²⁾
 Seiner verrichteten Thaten Erinnerung. Er sandte mit Toscar
 Seinen Erzeugten. Wir pflügten in Freude die rollenden Wogen,
 Blösten nicht selten zur Hälfte das Schwert ¹³⁾. Wir hatten noch niemals
 In dem Gemenge der Lanzen gebothen. Nun breitete Nacht sich
 Über das Meer. Der Fittig der Winde verließ uns. Der Mond war
 Frostig und blaß. Die röthlichen Sterne begannen zu blinken.
 Langsam fuhren wir hin an Berrathons Ufer. Die Wogen
 Wälzten sich schäumend die Klippen hinauf; da sagte mir Toscar:

Welche Stimme durchtönt die rauschenden Wasser? Sie tönet
 Sanft, doch kläglich, und ähnlich der Stimme der Bardengeister. —
 Aber da sitzt ein Fräulein allein am Felsen ¹⁴⁾. Ihr Haupt ruht
 Über dem Arme, wie Schnee. Wie flattert ihr finsternes Haupthaar!
 Sohn von Fingal! eröffne dein Ohr dem Liede des Fräuleins!
 Sanft, dem gleitenden Strome vergleichbar, erquillt es. — Wir liefen
 In die verschwiegene Bucht dem nächtlichen Fräulein zu horchen.

Wie lang' umrollest du mich noch?
 Du blaue, schwanke Meeresflut!
 Mein Wohnsitz waren Höhlen nie,
 Kein reger Baum mein Dach.

Torthomas Hallen feyerten.
 Mein Lied war meines Vaters Lust,
 Und Ninathoma schwarzgelockt
 Trat liebenswürdig auf.

Dann folgte mir der Jugend Aug,
Der Jugend Segen folgte mir.
Dann sah ich auch, mein Uthal! dich
Der Himmelssonne gleich.

Der Mädchen Herzen die sind dein,
O du des edlen Larthmor Sohn!
Allein warum verließst du mich
Vom Meere rund umbrüllt?

Beschwärzte meinen Geist dein Tod?
Erhub mein weißer Arm das Schwert?
Warum verließ des thürmenden
Finthormo ¹⁵⁾ König mich?

Als ich die Stimme des Fräuleins vernahm, da glitten mir Zähren
Über die Wangen. Ich trat ihr ins Antlitz in meinem Geschmeide,
Sagte die Worte des Friedens ihr zu: Was weckt dir, o schöne
Höhlebewohnerinn! Seufzer im Busen? Soll Ossians Eisen
Blitzen vor dir zu deiner Verfolger Verderben? Erheb dich,
Tochter Torthomas! Ich hörte dich klagen. Die Söhne von Morven,
Welche noch niemals den Schwachen bedrängten, umstehn dich. Im Busen
Unfers düstern Schiffes da ruhe, du lichter, als jener
Scheidende Mond! Wir nehmen den Lauf zu Berrathons Höhen,
Zu der erschallenden Veste Finthormos. — In jeglicher ihrer
Schönheit kam sie. Sie kam in ihrem entzückenden Gange.
Stillere Freude beschien ihr Gesicht. So fliehen im Lenz
Schatten vom Felde. Der blauliche Strom rollt funkelnde Wellen.
Über ihm wölben sich grünende Büsche, so wie er hinanläuft.

Stralenreich hub sich der Morgen. Wir kamen zum Busen von Rothma,
Siehe, da riß sich ein Eber vom Hayne! Den traff ich. Durchbohret
Fiel er dahin. Mich freute das Blut. Ich ahnete meinen
Steigenden Namen ¹⁶⁾. — Doch itzt kam nieder vom hohen Finthormo
Uthals rauschender Zug. Sie streuten zur Hetze der Eber

Über die Fläche sich aus. Er selber folgte langsam
 Stolz in seinem Vermögen. Er schwang zwei spitze Lanzen,
 Hatte zur Seite sein Schwert. Drey Jünglinge trugen ihm seine
 Glänzenden Bogen. Fünf Hunde die sprangen vor seinem Gesichte.
 Raum war zwischen dem Herrscher und seinen Gefährten. Ein jeder
 Blickte bewundernd auf ihn. So war er auch herrlich vom Ansehn
 Larthmors Erzeugter! Doch Uthals Gemüth war düster, so düster,
 Als des Mondes bedämpftes Gesicht, das Stürme vorher sagt.

Und wir betraten das Feld dem Herrscher entgegen. Er hielt sich
 Mitten im Wandeln. Sein Volk umgab ihn. Ein grauender Barde
 Nahte sich uns, und sagte: Woher? ihr Söhne der Fremden!
 Kinder unglücklicher Väter die landen auf Berrathon, reizen
 Uthals des Wagenbesteigers Gewehr. In seinen Gewölben
 Giebt er kein Mahl. Die Fremdlinge bluten an seinen Gewässern.
 Kommt ihr von Selma, den moosigen Vesten von Fingal, so wählet
 Eurer Jünglinge drey! Die sendet nach eurem Gebiether,
 Dafs er der Seinen Verderben vernehme. Dafs etwa der König
 Selber erscheine, sein Blut an Uthals Klinge verströme.
 O dann stiege, den spriessenden Bäumen im Thale vergleichbar,
 Über Finthormo der Ruhm! — So wird er nie steigen, o Barde!
 Rief ich in meiner gereiften Erbittrung: die Blicke von Fingal
 Flammen den Tod! Wo bürge sich Uthal in seinem Gesichte?
 Comhals Erzeugter erscheint, und Könige schwinden vom Odem
 Seines Zornes, wie Nebel, verhaucht. Drey Jünglinge giengen?
 Brächten ihm Kunde vom Falle der Seinen? — Ja! Barde! die Kunde
 Mögen sie bringen! Doch fallen die Krieger von Fingal mit Ehre ¹⁷⁾!

Finster stand ich in meinem Vermögen. Mir blitzte zur Seite
 Toscars Eisen empor. Wie Fluten strömten die Gegner
 Itzund heran. Das vermengte Getümmel des Todes erhob sich.
 Kämpfer warf sich auf Kämpfer, und Schilde begegneten Schilden.
 Waffen schimmerten untereinander. Die zischenden Pfeile
 Theilten die Luft. Auf Panzern erklangen die Speere. Die Schwerter
 Prellten hinweg von gespalteten Schilden. So tobte der Schlachtschall,

Wie der ernaltete Wald vom Winde bestürmet, wenn tausend
Geister in Nächten die Bäume zerschmettern. — Nun stürzte mir Uthal
Unter das Eisen, und Berrathons Männer entwichen. — In seiner
Schönheit konnt' ich ihn itzo betrachten. Mir standen im Auge
Thränen, ich sprach: So bist du gefallen, du spriessender Baum, du ¹⁸⁾!
Deine Schönheit mit dir! So bist du gefallen auf deiner
Ebne! Nun liegen die Felder entblößt. Die Winde der Wüste
Kommen; doch säufelt kein Laub mehr von dir! Noch selber im Tode
Bist du gefällig, o Sohn von Larthmor dem Lenker des Wagens!

Ninathoma die saß am Ufer, und hörte den Schlachtschall,
Wandte die röthlichen Augen auf Lethmal, den grauenden Barden
Selmas, welcher mit ihr am Ufer allein war, und sagte:
Sohn der Vorzeit! Ich höre das Lärmen des Todes. Die Deinen
Haben auf Uthal getroffen. Der Held ist niedrig am Grunde!
Wär' ich nur immer am Felsen geblieben von schwankenden Wellen
Rund umschlossen! Mein Geist der würde sich härmen; doch Uthals
Hintritt käme mir nimmer zum Ohre. So bist du gefallen
Mitten in deinen Gefilden, o Sohn des hohen Finthormo!
Zwar du ließeßt mich sitzen auf Klippen; doch nahmst du die ganze
Seele mir ein! So bist du gefallen in deinen Gefilden!
Sohn des hohen Finthormo! — Bethränet, erblasst erstand sie,
Sah den blutigen Schild von Uthal in Ossians Händen.
Irr war ihr Fuß im Gefilde. Sie floh, sie fand ihn, und stürzte.
Mitten in einem der Seufzer entfuhr ihr die Seele. Die Locken
Streuten sich über ihr Antlitz. Ich konnte die Thräne nicht halten,
Baute der Unglückseligen Grab. Auch sang ich am Grabe:

Ruhet am Geräusche des bemoosten Stromes,

Thränenwerthes junges Paar!

Mädchen werden auf der Jagd

Einstens eure Stätte sehen,

Und dann wendet sich ihr feuchtes

Aug hinweg ¹⁹⁾.

Euer Namen wird im Liede seyn,
 Harfenstimmen werden ihn erheben.
 Selmas Töchter hören ihn,
 Und ihn rühmet manch entfernet Land.
 Ruhet am Geräusche des bemoosten Stromes,
 Junges Paar!

Und wir verweilten am Ufer zween Tage, da kamen die Starken
 Berrathons an. Wir setzten Larthmor in seine Gewölbe.
 Feyer der Muscheln ergoß sich umher. Der Greise frohlockte,
 Weidete wieder sein Aug an Waffen seiner Erzeuger,
 Die er im Saale verließ, als Uthals Hochmuth sich aufthat.
 Rühmlich war unser Betragen vor Larthmor. Er segnete Morvens
 Helden; doch wußt' er noch nicht von seines Erzeugten, von Uthals
 Niedergefalltem Vermögen. Er hatte vom Ruffe vernommen:
 Uthal wäre mit Thränen des Grames in Wälder entwichen.
 Also der Ruff; doch Uthal der schwieg auf Rothma begraben.

Nordwind brüllte. Wir rüsteten unsere Segel am vierten
 Tage. Da kam uns der König ans Ufer, und Lieder von seinen
 Barden begannen. Erhöht war Larthmors Freude. Sein Blick lief
 Über die düstere Fläche von Rothma. Da sah er die Stätte
 Seines Sohnes, da kehrten Gedanken von Uthal. Wer schlummert:
 Sprach er: von meinen Gewaltigen hier? Ein Menschengebiether
 Scheint er gewesen zu seyn. Und war er in meinen Gewölben
 Namhaft, eh sich der Stolz von Uthal empörte? — Verstummt ihr?
 Männer von Berrathon! Ist er am Grunde der König der Helden? —
 Uthal! Du strecktest den Arm auf deinen Erzeuger! Und itzo
 Schmelzest du dennoch mein Herz! Ach blieb' ich der Höhle Bewohner!
 Herrschte mein Sohn in Finthormo! Zuweilen vernähm' ich den Auftritt
 Seiner Füße zur Hetze der Eber! Mir brächte der Wirbel
 Meiner Höhle die Stimme von Uthal! Sie wäre zufrieden
 Meine Seele! Doch itzt wohnt Dunkel in meinen Gewölben ²⁰⁾! —

Sohn von Alpin! So waren die Thaten von Ossians Arme,

Als ihn die Jugend noch stärkte, so waren die Thaten von Toscar
 Conlochs Sohne dem Wagenbesteiger. Nun aber beschwebet
 Toscar die Wolken, und ich bin einsam auf Lutha! Mein Laut ist
 Ähnlich dem letzten Geschwirre des Windes, das Hayne beurlaubt.
 Aber nicht lange bleibt Ossian einsam. Schon sieht er den Nebel
 Seinen Geist zu empfangen bereitet. Schon sieht er den Nebel,
 Welcher zu seinem Gewande sich fügt, dann, wann er auf seinen
 Heimischen Hügeln erscheint. Die Kinder entarteter Abkunft
 Werden mich sehen, die Gröfse der Helden der Vorwelt bewundern,
 Werden in Höhlen entschleichen, und furchtsam blicken zum Himmel;
 Denn ich bewandle die Wolken, und rolle mir Dunkel zur Seite.

Sohn von Alpin! o leite den Greifen zu seinem Gehölze!
 Winde beginnen zu wähn. Die finstere Woge des Teiches
 Rauschet. Und neigt sich nicht dort ein Baum von Mora mit seinem
 Dürren Gezweige? Die säufelnden Lüfte die wiegen es nieder,
 Sohn von Alpin! Mein Saitenspiel hängt an einem entlaubten
 Aste. Der Saiten Geklingel ist traurig. — Berühret der Wind dich,
 Saitenspiel! oder ein streifender Geist? — Die Finger Malvinen
 Sind es! Aber du lang' es mir her! Ein anderes Lied soll,
 Sohn von Alpin! erquellen! mein Geist im Liede verschneiden!
 Meine Väter erreiche das Lied in luftigen Hallen,
 Dafs sie mit Freuden ihr dämmerndes Antlitz aus ihrem Gewölke
 Niederneigen, und ihren Erzeugten umarmend empfangen ²¹).

S A T Z I.

Über den Strom neigt sich der Eichen älteste.
 Sie seufzt mit allem ihren Moose.
 Das dürre Farrenkraut umrauschet mich.
 Sein Streben vermengt es mit Ossians Haare. —
 Schlage die Saiten! Ergeufs dich in Lieder!
 Kommet, ihr Winde! mit jeglichem Flügel herbey!
 Traget ihn hin zu Fingals luftiger Halle den Trauerton!
 Traget ihn hin zu Fingals Halle,

Daß er die Stimme des Sohnes vernehme,
Die Stimme dessen, der den Gewaltigen pries.

GEGENSATZ I.

König! Dein Thor stürmet des Nordes Anfall auf.
Ich sehe dich auf Nebel sitzen,
Dein matter Waffenglanz befällt mein Aug.
Du bist es nun nicht mehr das Schrecken der Helden.
Einem Gewölke voll wäsriger Dünste
Gleichst du vom weinenden Auge der Sterne durchblickt.
Ähnlich dem siechen Monde scheint dein Schild, und dein Eisen ein
Halb nur vom Feuer heller Luftdampf.
Schwächliche Dämmerung umgiebt den Gebiether,
Auf dessen Steige Schimmer sich einstens ergoß.

ZUGABE I.

Aber nun trittst du den Wind der Wüste,
Und Stürme schwärzen sich in deiner Hand ²²⁾.
Du fassst in deiner Erbitterung die Sonne,
Du deckst sie mit deinem Gewölke;
Da zagen die Kinder der niedrigen Menschen,
Und Wolkenbrüche stürzen herab.

SATZ II.

Aber so bald Milde dein Antlitz wieder klärt,
Dann scherzen frische Morgenlüfte
Um deinen Lauf daher. Die Sonne blickt
Holdlächelnd auf blauliche Fluren herunter.
Grauende Ströme durchschlängeln die Thäler.
Büsche bewegen an Winden ihr grünendes Haupt,
Und das Gewild entweicht mit munteren Sprüngen in Wälder hin.—
Aber mir tönt es von der Haide!—

Sanfter beginnen die Winde zu faufen.
Die Stimme Fingals füllet nun wieder mein Ohr!

GEGENSATZ II.

Lange schon blieb Fingal dem Barden ungehört.
Doch itzo rufft er: Komm von hinnen!
Komm, Oſſian! Ich habe meinen Ruhm.
Wir schwanden hinweg, wie die Flamme des Feuers,
Welcher zu leuchten die Stunde beſtimmt iſt.
Aber wir schwanden voll herrlicher Thaten hinweg.
Unſrer Gefechte Stätten decket zwar ſchweigendes Dunkel itzt;
Aber vier graue Steine reden
Unſeren Namen. Und Oſſian ſang uns,
Und Selmas Harfen klangen in ſeinen Gefang.

ZUGABE II.

Oſſian! ruffet er: komm von hinnen!
Befleg mit deinen Vätern das Gewölk! —
Ja! kommen das will ich! o König der Menſchen!
Das Leben des Barden verduftet!
Auf Cona beginn' ich zu ſchwinden! Mein Fußtritt
Hört auf in Selma ſichtbar zu ſeyn!

SATZ III.

Mora! dein Stein wird mich in Schlummer ſinken ſehn,
Der Wind mein greiſes Haar durchziſchen;
Allein er weckt mich nimmer! — Scheid, o Wind!
Auf deinem Gefieder! Die Ruhe des Barden
Kannſt du nicht ſtören! — Die Nacht zwar iſt lange;
Aber ſein Aug iſt beſchweret! O Wirbel! entfleuch! —
Und warum fühlſt du Schwermuth? Fingals Erzeugter! Was häufet dir
Über die Seele Kummerwolken? —

Alle die Führer vergangener Zeiten
Die sind geschieden ohne besungenen Ruhm.

GEGENSATZ III.

Künftiger Zeit Kinder die werden auch vergehn.
Sie wird ein neu Geschlecht ersetzen.
Den Meereswogen sind die Völker gleich.
Sie sind, wie die Blätter in Morvens Gehölzen ²³⁾.
Diese verstreuet der braufende Windstoß,
Andere stechen mit grünenden Häuptern hervor.
Hielt sie sich, deine Schönheit? Ryno ²⁴⁾! Bestand sie die Tapferkeit
Oscars des Wagenlenkers? Fingal
Selber verließ uns hienieden, und seiner
Erzeuger Hallen missen von Fingal die Spur.

ZUGABE III.

Bleibst du zurücke, du greiser Barde!
Wenn Helden scheiden? — Doch mein Nachruhm bleibt,
Und spriesset der Eiche von Morven vergleichbar.
Sie strecket den waldigen Wipfel
Den Stürmen zum Himmel entgegen, und jauchzet,
Wenn über sie der Windschwall ergeht.

D I E

O C T O B E R N A C H T.

EINE ALTE NACHAHMUNG OSSIANS.

EINE ALTE NACHT

OCTOBER NACHT

EINE ALTE NACHAHMUNG

D I E
O C T O B E R N A C H T,
EINE ALTE NACHAHMUNG OSSIAN'S.

DER ERSTE BARDE.

Die Nacht ist dicht und schwarz.
Die Wolken ruhen auf den Hügeln.
Kein Stern mit grünem Zitterstrale,
Kein Mond blickt von der Höhe.
Ich höre den Wirbel im Walde;
Doch weit entfernet hör' ich ihn.
Der Strom im Thale murmelt;
Doch ist sein Murmeln störisch und betrübt.
Vom Baum' an einem Grabe tönt der Eule lange Klage.
Dort auf der Fläche schwebt ein dämmernd Bild. —
Es ist ein Geist! — Es schwindet! — Es fleucht!
Diesen Weg wird eine Leiche nehmen.
Die Erscheinung zeichnet ihr den Pfad.

Von der Hütte fern am Hügel heult die Dogge.
Der Hirsch liegt im Moose des Berges,
Die Gattinn zur Seite.
Sie hört den Wind in seinem ästigen Geweihe,
Fährt auf, und strecket sich wieder.

Das Reh' ist in der Felsenkluft,
Der Kopf des Auerhahns unter dem Flügel.
Kein Vogel, kein Thier ist umher.
Die Eule nur, und der heulende Fuchs.
Sie auf einem blätterlosen Baume,
Er im Gewölke des Hügels.

Finster, schnaubend, bebend
Hat der traurige Wanderer seinen Weg verlohren.
Durch Stauden und Dörner irrt er am sprudelnden Bache.
Er fürchtet die Klippe, den Sumpf.
Er fürchtet die Geister der Nacht.
Unter den Stößen des Windes ächzet der älternde Baum,
Und krachen die stürzenden Äste. Die dürren
Untereinander verworrenen Kletten
Spielet der Wirbel im Grafe dahin. —
Dieß ist der Lichtpfad eines Geistes! —
Er zittert in Mitte der Nacht.
Schwarz, finster, heulend ist die Nacht,
Wolkig, windig, geistervoll!
Die Todten walten umher!
Entreisset mich, Freunde! der Nacht!

DER ZWEYTE BARDE.

Der Wind ist auf. Der Regen stürzt.
Der Geist des Berges heult.
Wälder stürzen von den Höhen, Fenster schmettern.
Der wachsende Gießbach erbrüllt.
Der Wanderer versucht die Fährte. —
Höre den Jammer! Er stirbt! —
Der Sturm vertreibt das Ross vom Hügel,
Die Ziege, die blöckenden Kühe.
Der Regen ist hinter den Zitternden her neben dem modrigen Damme.

Dem Schlaf' entfährt der Jäger in seiner einsamen Hütte.
Er weckt das sinkende Feuer.
Die nassen Hunde duften um ihn.
Er stopfet die Ritzen mit Haidekraut.
Zween Ströme vom Gebirge mengen
Ihr Brausen neben seiner Hütte.
Es sitzt der irrende Schäfer
Bestürzt am Hange des Hügels.
Über ihm fauset der Baum. Der Strom

Brüllet die Klippen hinunter.
Dem kommenden Monde seufzt er entgegen, dem Leiter nach Hause.

Geister beschweben den nächtlichen Sturm.
Süß tönet ihr Laut unter den Stößen des Windes.
Ihre Lieder sind von andern Welten.

Der Regen ist vorbey.
Trockne Winde blasen. Ströme rauschen,
Fenster schmettern. Kalte Tropfen fallen von dem Dache.
Ich sehe den sternigen Himmel.
Aber das Regengewölk sammelt sich wieder.
Der West ist dicht und schwarz.
Unhold, stürmisch ist die Nacht.
Entreißt mich ihr, Freunde!

DER DRITTE BARDE.

Noch fauset der Wind zwischen den Hügeln,
Und zischt am Felsen durchs Gras.
Die Fichten sind vom Grunde gerissen,
Die Hütte von Leimen zerstört.
Die Wolken wallen getrennet hinweg.
Man sieht die Sterne flammen.
Das todverkündende Dunstbild durchschimmert das Dunkel.
Nun ruht es am Hügel! Ich schaue
Das dürre Farrenkraut, den finsterbegipfelten Felsen, den Eichenfall.
Wer ist er dort in seinem Sarge,
Vom Baume beschattet, am Bache?

Die schwarzen Wogen wälzen sich im See,
Und schlagen die schrofigen Ufer.
Der Nachen ist voll Wasser an der Anfuhr.
Mit den Rudern spielt die schwanke Flut.
Ein Mädchen sitzt traurig an dem Felsen,
Am rollenden Strom' haftet ihr Aug.
Ihr Geliebter versprach sich hieher.

Seinen Nachen sah sie noch, so lang es licht war, auf dem See.
Sind diese die Trümmern des Nachens am Strande?
Ist dieses sein Jammern im Winde?
Horche! Der Hagel raffelt umher!
Schnee sinkt nieder in Flocken.
Die Spitzen der Hügel sind weiß.
Die stürmischen Winde verbrausen.
Frostig, unstät ist die Nacht.
Entreißt mich ihr, Freunde!

DER VIERTE BARDE.

Die Nacht ist ruhig und schön.
Heiter, sternig, friedsam ist die Nacht.
Mit den Wolken sind die Winde weg.
Sie sanken hinter den Hügel.
Am Gebirge steht der Mond.
Bäume gleissen, Ströme glänzen an dem Felsen.
Der gesetzte Teich schwebet hell, hell der Bach des Thales.

Ich sehe gesunkene Bäume,
Die Garben des Getreides auf der Fläche.
Der wache Landmann sammelt sie wieder,
Und pfeifet im fernen Gefilde.

Die Nacht ist ruhig, sanft und schön.—
Was kömmt dort von den Gräbern her?
Jene Bildung mit dem Schneegeiwande,
Mit den weißen Armen, mit den dunkelbraunen Locken!—
Es ist die Tochter des Gebiethers! Sie, die jüngst verschied!
Komm, o Fräulein! laß dich sehn, einst der Helden Luft!
Der Windstoß entträgt die Gestalt!
Schwindend, unkenubar schwebt sie den Hügel hinauf.

Langsam hauchen die Lüfte blauen Nebel
Über das engere Thal.
Er schwingt sich zur Höhe,

Den Himmel erreicht sein Haupt.
Windstill, friedsam, blau, sternig, mondhell ist die Nacht.
Thut mir nicht auf, ihr Freunde! Lieblich ist die Nacht.

DER FÜNFTE BARDE.

Die Nacht ist still; doch fürchterlich.
Ein Gewölk hüllt den Mond in Westen.
Langsam streichet dort sein blasser Stral
Über den beschatteten Hügel.
Man hört die ferne Woge.
Der Gießbach murmelt an dem Felsen.
Von der Hütte kräht der Hahn.
Mehr als halb ist die Nacht vorbey.
Des Landmanns Weib greift um sich im Dunkeln,
Wecket den erstorbnen Heerd.
Der Jäger ahnt das Morgengrau,
Ruffet die springenden Doggen,
Steiget den Hügel hinan, und verpfeifet den Weg.
Ein Windstoß entfernet die Wolke.
Er schauet in Norden den sternigen Pflug.
Noch ist viel von der Nacht zu erwarten.
Neben der moosigen Klippe schüttelt er das Haupt.

Ha! der Wirbelwind ist im Walde,
Und ein dumpf Getön in dem Thale! —
Es ist der Todten mächtig Heer, das aus den Lüften kehrt.

Hinter dem Hügel verweilet der Mond.
Noch immer trifft sein Stral die luftige Klippe.
Die Bäume werfen lange Schatten. —
Nun ist es allenthalben finster.
Die Nacht ist furchtbar, stumm und schwarz.
Entreisset mich, Freunde! der Nacht!

DER GEBIETHER.

Lasset Wolken auf den Hügeln ruhen,
Geister fliegen, Wanderer zagen!

Lasset Winde durch die Wälder toben,
Stürme brausend niedersteigen, Ströme brüllen,
Es mag der bleiche Mond hervor von seinen Hügeln stralen,
Oder in Gewölke sein Gesicht verbergen!
Mir ist jede Nacht einerley, blaulich, stürmisch oder finster!
Denn sie weicht doch, wenn der Morgenstral über Hügel strömt.
Aus den Wolken kehrt der junge Tag; aber wir kehren nimmer.

Wo sind die Führer unsrer alten Zeit?
Die hochgerühmten Könige?
Die Felder ihrer Schlachten schweigen.
Kaum daß noch ihr bemooset Grabmaal bleibt.
Auch unser wird man vergessen.
Dieß luftige Gebäu wird fallen.
Kaum werden unsre Kinder seinen Schutt im Gras' entdecken.
Sie werden Greifen fragen:
Wo standen unsrer Väter Mauern?

Stimmet Lieder an! Lasset Harfen klingen!
Lasset frohe Muscheln kreisen!
Stecket hundert Fackeln auf!
Mädchen und Jünglinge sollen den Reigen beginnen!
Ein grauer Sänger sey nicht fern von mir
Von Thaten der Vorzeit mir Kunde zu geben,
Von Herrschern einst in unserem Lande groß,
Von Helden, die wir nicht mehr sehen.
Also soll die Nacht verschwinden,
Bis der Morgen uns in die Halle fällt.
Und dann rüftet mir den Bogen, und die Spürer
Und die Jünglinge der Jagd.
Mit dem Tage steigen wir auf den Hügel,
Und erwecken das Gewild.

ERLÄUTERUNGEN

Z U M

V I E R T E N B A N D E.

THE
JOURNAL
OF
THE
AMERICAN
MEDICAL
ASSOCIATION
PUBLISHED WEEKLY
CHICAGO, ILL., U.S.A.
1913

Volume 10
Number 1
January 1, 1913

CONTENTS
ORIGINAL ARTICLES
SYMPOSIUM ON THE
TREATMENT OF
TUBERCULOSIS

THE
JOURNAL
OF
THE
AMERICAN
MEDICAL
ASSOCIATION
PUBLISHED WEEKLY
CHICAGO, ILL., U.S.A.
1913

ERLÄUTERUNGEN

Z U M

T O D C U T H U L L I N S.

1) Der Dichter glaubt Cuthullins klagende Gattinn zu hören, die auf der Insel Sky in dem Palaste zu Dunscaich zurückgeblieben war. *Cef.*

2) Togorma d. i. die *Insel der blauen Wellen*, eine der Hebriden war Connal dem Sohne Caithbats und Freunde Cuthullins unterworfen. Er wird zuweilen der Sohn Colgars nach dem Namen des Stifters seiner Familie genennt. Er war einige Tage, bevor man in Temora von Torlaths Aufstande gehört hatte, nach seinem Heimate geschifft, wo ihn die Winde aufhielten, indess Cuthullin umkam. *Mac.*

3) Oßian spricht Bragelen an, als wenn sie gegenwärtig wäre, und Cuthullins Tod sich noch nicht ereignet hätte. *Cef.*

4) Man erinnere sich des Ged. *Temora* im 2. Bande. Temora der Sitz der Könige Irlands, nach einigen Barden Teamhrath. *Mac.*

5) Dieser ist einer von den Vergleichen, die Oßianen ganz eigen sind. Seine Neuheit und Richtigkeit verdienet Bewunderung. Er ist vom Monde geholet, wie so viele andere. Mond, Sonne, Nebel, Ströme, Gewitter, Meteore sind alle die Gegenstände der oßianschen Gleichnisse. Welche reiche Ärnte von einem so beschränkten Grunde! Allein unter den Händen eines solchen Dichters vervielfältiget sich alles. So füllen wenige Elemente auf verschiedene Art zusammengesetzt den unermessenen und reichsten Schauplatz der Natur. *Cef.*

6) Die Barden waren der Vorzeit Herolde und ihre Personen in Rücksicht auf ihr Amt heilig. In späteren Zeiten misbrauchten sie ihr Vorrecht, und beschimpften, und zogen jene, denen ihre Herren nicht geneigt waren, so frey durch, daß sie ein öffentliches Übel wurden. Gedeckt von dem Heroldscharaktere begegneten sie den Feinden, die ihre Bothschaft verwarfen, aufs unartigste. *Mac.*

7) Cean-teola heisst das *Haupt einer Familie*. *Mac.*

8) Slia'mor ein *großer Hügel*. Hier ein Gebirg. Torlaths Abgesandter scheidet singend.

9) Der Tod dieses Helden kömmt im 3. B. des Ged. *Fingal* ausführlich vor. Er war der einzige Sohn von Matha, und sein Geschlecht erlosch mit ihm. Er hatte seinen Sitz am Flusse Lara nicht fern vom Legossee, glaublich um die Gegend, wo Cuthullin gelagert war. Dieser Umstand konnte ihn der Klage Alclethen erinnern. *Mac.*

10) Ald-cla'tha heist eine *verfallene Schönheit*, muthmaßlich ein poetischer Namen, den der Barde Calmars Mutter gab. *Mac.*

11) Nun spricht Alcletha. Calmar hatte die Rückkunft auf einen gewissen Tag versprochen, und der Barde stellt seine Mutter und Schwester vor, wie sie mit Ungeduld nach der Gegend blicken, woher er zu kommen hatte. *Mac.*

12) Aluine heist *auserlesen schön*. *Mac.*

13) Alcletha spricht wieder. *Mac.*

14) So singt David im 2. B. der Könige 1. C. 22. V. *Von dem Blute der Erschlagenen, von dem Fette der Gewaltigen wandte sich Jonathans Bogen niemals ab, und Sauls Schwert kehrte nicht vergebens.* *Mac.*

15) Es ist Larnir Calmars Freund mit der Zeitung von dessen Tode, den sie anredet. *Mac.*

16) Carril schließt mit diesem Refrein.

17) Man sehe seine Rede im 1. B. des Ged. *Fingal*. *Mac.*

18) Man erinnere sich seiner Antwort den Geist Crugals betreffend in *Fingals* 2. B. *Mac.* Aber soll man diese Geisterverachtung unter Cuthullins Verdienste rechnen? Sie ist ungegründet; der Erfolg zeigt es. — Ich muß gestehen, daß ich diesen Zug aus Cuthullins Charakter wegwünschte, und überhaupt kann ich in Ossians Gedichten den meist unvortheilhaften Begriff von den abgeschiedenen Geistern mit dem brünstigen Verlangen der Helden unter ihnen zu seyn nicht recht zusammenreimen.

19) Ossian vergißt des wichtigen Charakters nicht, den er Connal im Ged. *Fingal* beygeleget hat. Cuthullins Worte bestärken den Begriff, den sich der Leser von seiner Klugheit und von seinem Muth gemacht hatte. In Ossians Werken trägt alles bey das Interesse und die für einen Helden gefasste Neigung zu unterstützen. Es ist ein gefährlicher Schritt für Leser einen poetischen Helden in den Schutz zu nehmen. Oft betrügt uns der Günstling oder der Dichter, und der Gönner trägt Verdruss oder Beschämung davon. Man soll sich hier immer jener Maxime erinnern: *Liebe, als wenn du hassen würdest*. Aber unter Ossians Helden darf man nicht ängstlich wählen. Es ist keine Gefahr, daß sich der Held verläugne, und die Gerech-

tigkeit, die ihm seine Mithandler widerfahren lassen, giebt uns Grund mit unserm Geschmacke zufrieden zu seyn. *Cef.*

20) Die folgenden schreckbaren Züge haben einige Ähnlichkeit mit jenen, derer sich Äschylus in seinem Prometheus bedient den Typhon zu schildern.

. *Ich sah*
Den hundertköpfigen, gewaltig fassenden
Und ungeflümmen Typhon, der den Göttern sich
Entgegenwarf. Aus grausen Backen blies er Mord.
Aus seinen Augen fuhr der fürchterlichste Blitz. Cef.

21) *Mit Licht angethan, wie mit einem Kleide*, singt David, und Homer: *Mit Stärke bekleidet. Cef.* Und so findet man die besten Gedanken, die kernhaftesten Ausdrücke der heidnischen Dichter schon meistens in den heiligen Poesien der Bibel. — Ob die heilige Schrift nicht das Handbuch eines christlichen Dichters seyn sollte, ob er aus dieser unerschöpflichen Goldgrube nicht sein Wunderbares, seine Anspielungen, seine Gleichnisse holen sollte, ob das Gebieth des fabelhaften und nachgeächsten Wunderbaren weitgränzender sey, als des wahren und ursprünglichen, und ob ein geglaubtes Wunderbares nicht mehr Wirkung thun müsse, als ein ungeglaubtes, ob wir endlich den Alten nicht vernünftiger nachahmen, wenn wir unsere Dichtkunst nur aus den Vorrathshäusern *unsrer* Religion verfaßen? — Ein Stoff ganz unterfuchenswürdig.

22) Conloch, der nachmal seiner grossen Thaten halber in Irland berühmt war. Er behandelte den Wurffspiels so gut, daß man von einem geschickten Treffer in Nordschottland im Sprichworte sagt: *Er ist unfehlbar, wie Conlochs Arm. Mac.*

23) So heisst im 2. B. der Könige 1. C. 20. V. *Erzählet es nicht in Geth, und verkündet es nicht auf den Strassen Askalons. Cef.*

24) Es war einst gewöhnlich den liebsten Jagdhund neben seinem Herrn zu begraben, und dieses nicht allein bey den alten Schotten. Wir finden es auch bey andern Nationen in ihren Heldenzeiten ausgeübt. Zu Dunscai auf der Insel Sky wird noch immer ein Stein gezeigt, an welchen Cuthullin gewöhnlich seinen Hund Luath gebunden haben soll. Dieser Stein führt noch heut zu Tage den Namen davon. *Mac.*

25) Jeder Absatz dieses Bardengesanges schliesst mit einem besondern Ehrentitel des Helden, und so hielt mans in allen Grabelegien. *Mac.*

26) *Sie waren schneller als Adler, stärker als Löwen.* 2. B. der Könige 1. C. 23. V. *Mac.*

ERLÄUTERUNGEN

Z U

CALTHON UND COLMALA.

1) Welche Natur in diesen abgebrochenen Sätzen! Ossians Seele ist voll von feinen Jugendthaten. Sie arbeitet sich zu fassen. Allein die Einbildungskraft ist einmal befeuert. Das Lied bricht los. Der Höhlebewohner muß hören.

2) In einem Luftgefechte, denke ich.

3) Also nicht bey einem Mahle, wie der *Inhalt* sagt.

4) Al-theuta, besser Baltheuta *die Stadt am Tweed* war Dunthalmos Sitz. Man bemerke, daß alle Namen dieses Gedichts gallisch sind, welches ein Beweis ist, daß diese Sprache einst auf der ganzen Insel gemein war. *Mac.*

5) *In seinen Häusern werden die Dörner aufgehen.* If. 34. C. 13. V. *Cef.*

6) Caol-mhal ein *Mädchen mit schmalen Augenbraunen*. Diese waren in Ossians Zeiten ein unterscheidendes Stück Schönheit. Er vergißt auch nicht sie in seinen Gedichten schönen Frauen beyzulegen. *Mac.*

7) In welcher die feindlichen Trophäen aufgehangen waren. Wie sorgfältig ist Ossian Glauben zu verdienen. Colmala ist ein junges Frauenzimmer. Sie wählt die Rüstung eines in seinem ersten Gefechte umgekommenen Jünglings. Die Waffen eines gestandenen Kriegers foderten mehr Kräfte, als man ihr zudenken kann. *Mac.*

8) Wenn der eine Bruder so bewachtet war, wie konnte Colmala so leicht zu dem andern kommen? Vielleicht aber spiegelt sie ihm dieses nur vor um ihn leichter zur Flucht zu bringen.

9) Der Vater jenes Connals, den Crimora seine Geliebte unglücklich erlegte. *Mac.*

10) Dargo der Sohn Collath hat auch in andern Gedichten Ossians sein Lob. Ihn soll ein wildes Schwein auf einer Jagd getödtet haben. Die *Klage* seiner Gattinn *Mingala* über seinen Leichnam ist noch vorhanden. Ob Ossian der Verfasser

sey, kann ich nicht entscheiden. Insgemein wird sie ihm zugeschrieben, und hat viel von seiner Manier; dennoch mangelt's nicht an Traditionen, die sie für die Nachahmung eines jüngeren Barden angeben. Immerhin! Sie verdienet hier zu stehen.

In Thränen nahte Dargos Braut;
Denn Dargo war nicht mehr.
Die Helden klagen Larthos Haupt.
Was soll Mingala thun?

Die finstre Seele schmolz vor ihm,
Wie früher Nebel, weg;
Doch Edle glühten, wenn er kam,
Dem Morgensterne gleich.

Wer war so schön, so liebenswerth,
Als Collaths hoher Sohn?
Wer faß von Weisen rund umkränzt,
Wie mein versuchter Held? — —

Die Harfe bebte dir. Dein Lied
War sanft, wie Sommerluft. —
Was werden Helden sagen? Ach,
Ein Eber streckte dich!

Dein hold Gesicht ist bleich, das einst
Starr auf Gefahren sah. —
Wie fiellst du, schöner als der Tag!
Auf unsern Hügeln hin!

Adonfions Erzeugte war
In Heldenaugen fein,
In Heldenaugen fein; allein
Sie wählte Dargos Hand. —

Du bist nun einsam! Schwarzumwölkt,
Mingala! kömmt die Nacht.
Wo ist das Lager deiner Ruh? —
Ach nur in Dargos Grab! —

Warum ergreifst du den Stein,
Und sperrst den engen Sitz?
Mingalen Aug, o Bard'! ist schwer.
Sie muß mit Dargo ruhn.

VIII ERLÄUT. ZU CALTHON UND COLMALA.

In Larthos hoher Halle scholl

Die letzte Nacht noch Luft.

Itzt wohnet Schweigen um mein Bett.

Ich will mit Dargo ruhn! *Mac.*

11) Der Schluss an den Chuldäer.

12) Calthon.

E R L Ä U T E R U N G E N

z u

C O N L A T H U N D C U T H O N A .

1) Da dieses Gedicht meistens dramatisch ist, habe ich die jambischen Pentameter den Hexametern vorgezogen.

2) Nun erkennet Ossian, daß ihm Conlath Mornis Sohn rede. *Cef.*

3) I-thonn die *Insel der Wellen* eine der unbewohnten westlichen Inseln. *Mac.*

4) Cuthona die Tochter Rumars, die er mit Gewalt entführt hatte. *Mac.*

5) Lange glaubte man in Nordschottland, daß die Geister der Verstorbenen Stürme erweckten. Der Pöbel hat noch die Meynung nicht abgelegt, daß Wirbel und plötzliche Windstöße von ihnen herkämen, und daß sie sich durch dieses Mittel von einem Orte zum andern übertrügen. *Mac.*

6) Toscars Bruder. Der Übersetzer hat ein Gedicht auf den außerordentlichen Tod dieses Helden in den Händen. *Mac.*

7) Sela-math *Schön anzusehn*. Toscars Wohnsitz auf der Küste von Ulster nicht ferne von dem Berge Cromlach. *Mac.*

8) Cuthona *das klägliche Geräusch der Wellen* ist ein poetischer Namen, den ihr Ossian giebt, weil sie am Meerufer trauerte. In der Tradition heißt sie Gormhuil, d. i. *die Blauaugige*. *Mac.*

9) In der Folge erhellet aus Toscars Reden, daß er nichts wußte von Conlaths Ansprüchen auf Cuthona, und daß er sie kaum würde entführt haben, wenn er davon gewußt hätte. *Cef.*

10) Der Wahn der Zeiten war, daß von Helden zurückgelassene Waffen in eben dem Augenblicke blutig würden, in welchem sie umkamen; es mochte in was immer für einer Entfernung seyn. *Mac.*

11) Cuthona ist in gleichen Umständen mit Rizpha der Tochter Ajah, von welcher das 2. B. Sam. 21. C. 10. V. sagt, daß sie sich eine härene Decke über den

Felsen gebreitet, und so die Leiber ihrer aufgehakten Söhne wider die Vögel und Raubthiere beschützt habe. *Mac.*

12) Dergleichen plötzliche von der Häftigkeit des Schmerzens verursachte Todesfälle werden manchen unglaublich vorkommen. Aber die Jahrhunderte der Weichlichkeit sind nicht fähig von der Beschaffenheit des menschlichen Herzen in den Jahrhunderten der Leidenschaft zu urtheilen. Wir haben nur die Namen der Liebe und Freundschaft; die Begriffe und noch vielmehr die Wirklichkeit dieser Empfindungen sind fast gänzlich dahin. *Cesf.*

ERLÄUTERUNGEN

z u

DARTHULA.

1) Der Anruff an den Mond ist im Originale ungemein schön. Das Metrum ist lyrisch, und scheint in die Harfe gefungen worden zu seyn. *Mac.* Materialischen Gegenständen Empfindung geben, und sich mit Empfindung zu ihnen wenden ist zwar eine wesentliche Eigenschaft der Poetensprache; allein Ossians gegenwärtige Anrede ist so voll Lebens und Nachdrucks, daß es scheint, er nehme den Mond für einen wirklich beseelten Körper, der menschlicher Gefinnungen und Leidenschaften fähig ist. *Cef.* Im Englischen ist: *Daughter of heaven. Tochter des Himmels.* Ich habe mir die Freyheit genommen einen *Sohn* daraus zu machen, weil *Mond* bey uns Deutschen männliches Geschlechtes ist.

2) Ossians Herz wähnet, die ganze Natur müsse das Gefühl der häuslichen Zärtlichkeit und Freundschaft haben, das so viel über ihn vermag. Glückliche Unwissenheit, die uns ein so rührendes Stück hervorgebracht hat! Hätte der Barde von den physikalischen Ursachen des Mondeswechsels gewußt, so würde er uns hier eine trockene Lehre vorgetragen haben. Die Poesie findet mehr Vorthail in einer anziehenden Täuschung, als in einer unfühlbaren Wahrheit. Nur muß man das Täuschende genau vom Ungereimten unterscheiden. *Cef.*

3) Die Caledonier, wie man aus diesen Worten abnehmen kann, glaubten, der Mond würde vor den übrigen Sternen verlöschen, und sein End nehmen. Die öftern und sichtbaren Veränderungen dieses Planeten konnten vieles beytragen eine solche Meynung gang und gebe zu machen. *Cef.*

4) Nathos heißt *jugendlich*. Ailthos *auserlesne Schönheit*. Ardan *Stolz*. *Mac.*

5) Dartula oder Dart-'huile ein *Weib mit schönen Augen*. Die berühmteste Schönheit des irischen Alterthums. *Liebenswertig*, wie *Darthula*, ist noch heut zu Tage der gewöhnliche Ausdruck des Lobes einer weiblichen Gestalt. *Mac.*

6) Die poetische Erzählungsordnung, welche der historischen entgegen steht, wird billig gelobt. Sie reget die Neugier auf, und hält das Interesse warm. Homer hat sich ihrer am ersten in seiner Odysee bedienet; denn in der Ilias hält er sich an die historische, wie Terrasson wohl anmerkt. Ossian ist mit diesem Kunstgriffe mehr, als alle, vertraut. Er setzt den Leser fast immer in die Mitte der Handlung, in den Wirbel der Affecte, so daß er schon Antheil nimmt, ehe er noch recht weis, für wen. Nach und nach entschlingen sich die Knoten, und so wächst auch seine Antheilnehmung. Die gegenwärtige Einleitung zum Gedichte mag ein Beyspiel seyn.

Der Wechsel der Anrufe an Darthula, Nathos, die Winde macht sie ungemein rührend. *Cef.*

7) Theokrit im ähnlichen Affecte:

Nymphen! wo wart ihr? Wo wart ihr, o Nymphen! als Daphnis dahinschmolz? Cef.

8) Nicht der Sitz Toscars auf Ulster, dessen im Ged. *Conlath und Cuthona* in diesem Bande gedacht wird. Selama heisst in der Grundsprache *Schön zu sehen*, oder *ein Ort mit einer weiten angenehmen Aussicht*. Man baute damat auf Höhen die Gegend zu übersehen, und wider Anfälle gesichert zu seyn. Daher führten viele Bergvesten den Namen Selama. Fingals berühmtes Selma spriest von der nämlichen Wurzel. *Mac.*

9) Des jungen Königs von Irland, den Cairbar ermordete. *Mac.*

10) Andromache ist in einer ähnlichen Lage, wenn sie im 6. B. der Ilias zum Hektor sagt:

*Reisst dich dein Schicksal dahin, dann bleibt mir kein einzig Vergnügen,
Nichts als Trauer! Es ist mir kein Vater und keine verehrte
Mutter mehr übrig. Mac.*

11) Collas Geschlecht blieb noch nach Cuthullins Tod dem Prinzen Cormac treu. *Mac.*

12) Es war die Sitte der Zeiten, daß jeder Krieger in einem gewissen Alter, oder wenn er zum Fechten untüchtig wurde, seine Waffen in dem grossen Saale aufhieng, in welchem sein Stamm frohe Begebenheiten feyerte. Nachmal erschien er nimmer in Schlachten, und diese Lebens epoche ward *die Zeit die Waffen aufzuhängen* genennet. *Mac.*

13) Man hielt in Ossians Tagen nach jedem Siege ein Freudenmahl. Cairbar hatte es wegen der Niederlage Truthils des Sohnes Colla, und des Überrests der Anhänger Cormacs seinen Kriegern eben veranstaltet, als Colla mit seinen Veteranen ihm über den Hals kam. *Mac.*

14) Der Dichter übergeht die Beschreibung des Treffens von Lona. Sie würde in dem Munde eines Mädchens nicht wohl lassen, und was könnte er auch Neues sagen nach so vielen Schilderungen dieser Art in andern Gedichten? Darthula gewinnt dabey. Sie sagt ihrem Geliebten etwas Schönes. *Mac.*

15) Ossian wiederholt meistens am Ende der Episoden den Satz, der sie veranlaßet hat. Er leitet den Leser wieder in die Haupthandlung ein. *Mac.*

16) Oscar der Sohn Ossians hatte lange schon einen Zug nach Irland im Sinne wider Cairbar, der ihm seinen Freund Cathol einen edlen Iren und Anhänger des Hauses von Cormac meuchelmörderisch getödtet hatte. *Mac.*

17) Denn Cormac der König war ermordet worden. Man sehe das Ged. *Temora* im II. Bande.

18) Nathos hatte ihn im Beginne der Nacht ausgesandt die Küste von Lena zu besichtigen; nun kömmt er mit der Nachricht. *Mac.*

19) Cairbar hatte an der Küste von Ulster seine Macht gesammelt der Ankunft Fingals zu widerstehen, von welcher im Ged. *Temora* nachzusehen ist. Er umflügelte auf beyden Seiten die Bay von Tura, in welche Ufnaths Söhne waren getrieben worden, so daß fast keine Möglichkeit war zu entgehen. *Mac.*

20) Die Scene dieses Gedichts ist nur wenig unterschieden von jener des Ged. *Fingal*. Tura und die Haide von Lena kommen öfter vor. *Mac.*

21) Semo war Nathos Großvater von mütterlicher Seite. Es war gewöhnlich, daß der Vater der Braut seinem Schwiegerohne die Waffen abtrat. Die hiebey gewöhnlichen Ceremonien werden in andern Gedichten angeführt. *Mac.*

22) Ossian konnte sich hier nicht feiner loben. Er findet keinen Anstand die gerechte Achtung kund zu machen, die er bey seiner Nation befaß. Ein grosser und offenherziger Mann spricht von sich, wie von andern, und ist gegen alle gleich billig. Hierinn ist der heutige Wohlstand viel heikeler. Man darf sich nicht öffentlich loben; aber man schmeichelt sich desto dreister in Geheim, und glaubt sich befüget durch Verkleinerung Andrer sich über eine geschminkte Demuth schadlos zu halten. Was gewinnen wir dabey? Scheintugenden und wirkliche Fehler. *Ces.*

23) Wie unvermerkt entzückt uns hier Ossian nach Selma, und wie sanft läßt er uns in der Folge wieder auf die Küste von Ulster nieder!

24) Unter dem *Geiste vom Berge* wird jenes tiefe und traurige Gemurmeln verstanden, welches vor einem Sturme hergeht, und jenen wohl bekannt ist, die in birgigen Ländern wohnen. *Mac.*

25) Er spielt auf die Flucht Cairbars von Selma an. *Mac.*

26) Hier muß Ironie seyn; denn oben erkennt Cairbar Nathos Adel nicht.

27) Truthil war der Stifter von Darthulen Geschlechte. *Mac.*

28) So heisset in Salomons Liedern 2. C. *Steh auf, meine Freundin — und komm! Der Winter ist vergangen. — Die Blumen sind hervorgekommen in unserm Lande, u. s. f. Mac.*

29) Man sehe das Ged. *Temora* im II. Bande.

E R L Ä U T E R U N G E N

Z U

C A R R I C T H U R A .

1) Ullins Gefang, von dem das Gedicht beginnt, ist in lyrischen Maassen. So oft Fingal von einem Zuge heimkam, traten seine Barden singend vor ihm her. Diese Art Triumphes nennt Ossian das *Siegeslied*. *Mac.*

2) Ossian hat den Streit von Carun in einem eignen Gedichte besungen, welches mit dem gegenwärtigen zusammenhieng. Allein es war dem Übersetzer unmöglich, es auch nur leidlich herzustellen; so verderbt ist es. *Mac.*

3) Der Vergleich kann nicht feiner und anpassender seyn. Der laue Regen erweicht die Rinde, und treibt die Blätter hervor. Süsse Thränen des Mitleides schmelzen auch harte Herzen, und bringen das Gefühl der Menschlichkeit und des gesellschaftlichen Wohlwollens zum Ausbruche. *Mac.*

4) Es scheint: Cronnan und Minona haben die Rollen Silrichs und Vinvelen vorgestellt. Ihre Namen selbst beweisen, daß sie Sänger waren, die öffentlich auftraten. Cronnan heisst ein *kläglicher Ton*, und Minona eine *sanfte Weise*. Glaublich sind alle dramatischen Gedichte Ossians bey feyerlichen Gelegenheiten vor Fingal aufgeführt worden. *Mac.*

5) Bran oder Branno heisst ein *Bergstrom*, und bezeichnet hier einen Bach, der in Ossians Zeiten diesen Namen führte. Noch sind in Nordschottland verschiedene kleine Flüsse dieses Namens, besonders einer, der bey Dunkeld in den Tay geht. *Mac.*

6) Bhin-bheul ein *Weib mit einer wohlklingenden Stimme*. *Bh* im Gallischen hat eben den Laut, wie das englische *V*. *Mac.*

7) Der Unterschied zwischen guten und unholden Geistern bestand bey den alten Schotten in dem, daß die erstern in einsamen Gegenden auch am Tage, die letztern meistens in Nachtzeit, und mit furchtbaren Umständen erschienen. *Mac.*

8) Das Grab. *Mac.*

9) Wir nehmen diesen schon öfter gemeldeten Kreis für einen Opferplatz der Scandinavier, so wie den Geist von Loda für ihren Odin an. *Mac.*

10) Sarno war Cathullas und Comalen Vater. Man sehe das Ged. *Comala* im I. Bande.

11) So wird er im Ged. *der Tod Cuthullins* in diesem Bande in einem Gleichnisse eingeführt. *Mac.*

12) Man wird eine große Ähnlichkeit zwischen dem Schreckgepränge dieser falschen Gottheit, und jenem des wahren Gottes entdecken, wie es im 18. Psalm beschrieben wird. *Mac.*

13) Annir war auch Erragons oder Fergthonns Vater, der nach dem Tode Frothals seines Bruders herrschte. Sein Tod ist der Stoff des Ged. *die Schlacht von Lora* im III. Bande. *Mac.*

14) D. i. sobald er gestorben war. *Den Stein des Ruhmes für jemanden aufsetzen*, hieß so viel, als sagen, daß er gestorben sey. *Mac.*

15) Man sehe *Fingals* 3. B. im I. Bande.

16) Der Frieden der Herrscher sind anständige Vergleichpunkte. *Mac.*

17) Von deren Tod Utha glaublich noch nichts wußte, und also fürchten konnte, Frothal möchte dieselbe wieder lieb gewinnen. *Mac.*

18) Frothal und Utha. *Mac.*

19) Die er nach dem Gebrauche der Zeiten zum Geschenke daselbst würde gelassen haben.

20) D. i. als sie Ullin vernahm, der Crimoren Person vorstellte. *Cri-mora* ein Weib von großer Seele. *Mac.*

21) Der alte Namen eines der größern Flüsse Nordschottlands. Der einzige, der itzt noch einen ähnlichen Namen trägt, ist *Lochy* in Invernesshire; ob er aber der hier gedachte sey, kann ich nicht bestimmen. *Mac.*

22) Utha ist mit *Crimora* fast in den nämlichen Umständen. Daher steht die Episode hier sehr wohl. *Mac.*

23) Vielleicht ist dieser Carril der Sohn Kinfenas, Cuthullins Barde. Der Namen zwar steht jedem Barden an; er bezeichnet einen *munteren Wohlklang*. *Mac.*

24) Connal Diarans Sohn, einer der berühmtesten Helden *Fingals*. Er blieb in einem Treffen wider Dargo einen Briten. Die Tradition sagt nicht, ob es durch die Hand seines Feinds, oder seiner Geliebten geschehen sey. *Mac.*

XVI ERLÄUTERUNGEN ZU CARRICTHURA.

25) *Those arms* im Engl. Sie setzt voraus, daß er zum Treffen eine andere Rüstung nehmen wird.

26) Diesen Satz halte ich für Ullins Antwort auf Uthen Frage. Sie fragt ihn wieder. Er bemerkt hieraus den Antheil, den sie an seinem ersten Liede nahm, und singt ihr das zweyte.

27) Der Zweykampf Fingals und des Geistes von Loda ist die ausschweifendste Fiction in Ossians Gedichten. Dennoch hat er hierinn Vorgänger unter den besten Dichtern, und man muß ihm lassen, daß er nichts sagt, was sich nicht mit den Zeitbegriffen von den Geistern vollkommen verträgt. Man dachte, die Seele der Verstorbenen sey materialisch, und folglich verletzbar. Andere mögen entscheiden, ob man aus dieser Stelle einen Beweis führen könne, daß Ossian keine Idee von der Gottheit gehabt habe. Wenigstens scheint er der Meynung gewesen zu seyn, daß sich obere Wesen in die Menschengeschäfte nicht eindringen sollten. *Mac.*

ERLÄUTERUNGEN

ZU

DEN LIEDERN VON SELMA.

1) Alpin stammt mit Albion oder besser Albin von der nämlichen Wurzel. *Alp* heisst eine *hohe Insel* oder ein *hohes Land*. Und diefs war der alte Namen unserer Insel. Der gegenwärtige *Britannien* hat auch seinen Ursprung vom Celtischen, und wer ihn anderswo herleitet, verräth seine Unwissenheit unsrer alten Landessprache. Brait oder Braid heisst *ausgedehnt* und In ein *Land*. *Mac*.

2) Es scheint, dafs auch das andere Geschlecht in dem Bardenorden seyn konnte. Zum Singen mufs es besonders angeführet worden seyn, weil Ossian nicht leicht ein Mädchen preist, ohne ihm eine einnehmende Stimme beyzulegen. *Cef*.

3) Sealg-'er ein *Jäger*. Cul-math ein *schönhaariges Mädchen*. *Mac*.

4) D. i. Höret den Gefang, den Minona Colmen in den Mund leget. *Cef*.

5) D. i. Salgars und Colmen Geschlecht waren schon lange Zeit entzweyet.

6) Man mufs hier hinzudenken, dafs sie vom Hügel herabgefliegen sey, um die beyden Liegenden näher zu betrachten.

7) Der Leser beobachtet ohne Zweifel, wie sie ihren Geliebten durchaus dem Bruder vorzieht.

8) Torman der Sohn Carthuls, Gebiether von Imora einer der westlichen Inseln. Er war auch Morars Vater, von dem bald die Rede seyn wird. *Mac*.

9) Alpin und Ryno glichen also dem Misenus, von dem Virgil: *Et lituo pugnas insignis obibat, et hasta*.

10) Mor-'er ein *grosser Mann*. *Mac*.

11) Armin ein *Held*, war Gebiether von Gorma d. i. der *blauen Insel*, glaublich einer aus den hebridischen Inseln. *Mac*.

XVIII ERLÄUT. ZU DEN LIEDERN VON SELMA.

12) Cear-mor ein *langer finstergearteter Mann*. *Mac*.

13) Fuar-a eine *kalte Insel*. *Mac*.

14) Der *Sohn des Felsen* ist der Widerhall der menschlichen Stimme. Nach dem Wahne des Volkes war ein Geist im Felsen, der den Laut wiederholte, den es daher *Mac-talla*, den *Sohn des Felsen* nannte. *Mac*.

15) So nennt sich der Dichter öfter. *Mac*.

E R L Ä U T E R U N G E N

z u

I T H O N A.

- 1) Im Originale *Oithona*; d. i. die *Jungfrau der Welle*. *Mac.*
- 2) Morlo der Sohn von Leth ist einer der berühmtesten Helden Fingals. Er war mit drey andern im Geleite Gauls auf seiner Fahrt nach Tromathon, *Mac.*
- 3) Hier erzählt Ithona, wie sie von Dunrommath entführt ward. *Mac.*
- 4) Hat sie Waffen mit sich gebracht, als sie Dunrommath entführte, oder hat er welche bey ihr in der Höhle gelassen?
- 5) Der Leser kann aus dem Jammer Ithonen wohl abnehmen, daß Dunrommath ihrer Ehre zu nahe getreten seyn müsse. Aber wie nachahmungswürdig ist die Bescheidenheit, die Ossian hier äußert! Wir wissen nun auch den Ruhm, nach welchem die celtischen Heroinnen geizten, und Ithonen letzter Gedanke! — Der gekränkte Vater!

E R L Ä U T E R U N G E N ,

Z U

I N A M O R U L L A .

1) Im Gallischen: *Oina-morul*.

2) Nennt Ossian sich selbst einen König, oder versteht er Gefänge von Fingals Thaten?

3) *Con-cathlin milder Stral der Welle*. Welchem Gestirne dieser Namen einst zukam, ist hart zu bestimmen. Einige geben ihn noch dem Polsterne. Ein Lied, welches bey den hochländischen Seeleuten noch sein Verdienst hat, spielt auf diese Stelle Ossians an. Der Verfasser preiset Ossians Kenntnisse in der Nautik, einen Vorzug, den ihm oder jemanden seiner Zeitgenossen vielleicht wenige der itzt lebenden zugestehn werden. — Gewiss ist, daß die Caledonier öfter die gefährlichen und stürmischen Meere Scandinaviens durchschifften, welches vermuthlich mehr ist, als alles, was die damaligen ausgebildeten Nationen gewaget haben. — Den Grad der Kunsterfahrenheit der Alten zu bestimmen muß man sie in keinen Vergleich mit den Versuchen der neueren Zeit bringen. Die Schritte, die wir ihnen abgewonnen haben, sind mehr dem Zufalle, als unserm eignen Verdienste zuzuschreiben. *Mac*.

4) Dieser Satz ist eine empfindliche Strafrede wider die Gäste Malorchols. Wäre seine Tafel immer besetzt geblieben, hätte die Freude in seinem Saale fortgedauert, der Zuspruch seiner Schmarotzer würde nicht unterblieben seyn. Aber mit der Feyerzeit nahm auch ihre Aufwartung ein End. Die Gedanken eines gewissen alten Bardens schicken sich sehr wohl hieher. Er vergleicht einen ansehnlichen Mann mit einem Feuer, das man auf einer öden Stelle angezündet hat.

. Die Schmeichler
 Umschwärmen ihn mit Haufen,
 So wie der Rauch das Feuer.
 Der Rauch ertheilt dem Feuer
 Von fern' ein mächtig Ansehn;
 Doch ist er in sich selber
 Ein leerer Dampf, und ändert
 Nach jeder Luft die Bildung;
 Und ist der Rumpf verzehret,
 Der dieses Feuer nährte,
 Dann nimmt in alle Winde

Zerstreut der Rauch den Abschied.
So nehmen auch die Schmeichler
Den Abschied, wenn des Gönners
Vermögen sich verzehrt hat.

Ich habe diese Stelle lieber umschreiben, als übersetzen wollen; denn ungeachtet, daß der Gedanke des Barden Verdienst hat, so ist doch der Ausdruck wortreich und aufgedunsen. Der Verfasser ist einer der späteren Barden, derer Arbeiten nicht nervig genug sind eine wörtliche Übersetzung auszuhalten. *Mac.*

E R L Ä U T E R U N G E N

Z U

C O L N A D O N A.

1) Colna-dona heisst die *Liebe der Helden*. Col-amon ein *schmaler Bach*. Car-ul *schwarzaugig*. Colamon Caruls Sitz lag südwärts nicht weit von Agricolas Mauer. Carul scheint vom Geschlechte jener Briten gewesen zu seyn, welche die römischen Schriftsteller mit dem Namen *Maiatae* unterscheiden. *Maiatae* kömmt von zweyen gallischen Wörtern: *Moi*, eine Fläche, und *Aitich*, Bewohner, so dass Majaten *Bewohner der Flächen* heissen zum Unterschiede der Caledonier oder *Cael-don*, welches so viel sagen will, als *die Gallier der Hügel*. Die ersten befaßen das flache Land, die letzten den gebirgigen Antheil Nordbritanniens. *Mac*.

2) Crona *murmelnd*, ein kleiner Fluß, der in den Carron geht. Ossian nennt ihn oft, und sein Ufer ist nicht selten die Scene ossianscher Gedichte. Die Feinde, die Fingal hier bemeistert hat, werden nicht ausgedrückt. Glaublich waren sie Briten aus der römischen Provinz. Der Landstrich zwischen dem Forth und Clyde war wegen der vielen Schlachten und Einfälle der Nord- und Südbriten durch das ganze Alterthum berühmt. Stirling eine dort gelegene Stadt hat von diesem Umstande den Namen. Er ist von dem verderbten gallischen Worte *Strila*, welches *einen Hügel oder Felsen des Zwistes* bezeichnet. *Mac*.

3) Duthmocarglos muß seine meiste Zeit mit Meerfahrten zugebracht haben.

4) Hier ist eine ganze Episode verlohren, oder doch durch die Tradition so mangelhaft auf uns gekommen, daß sie keinen Platz im Gedichte verdienet. *Mac*.

E R L Ä U T E R U N G E N

Z U

C R O M A.

1) Malvina sagt ihr End vor, beklagt den Tod ihres Oscars, wird von Ossian behorchet, der durch die Erzählung seiner Jugendthaten ihr Leid zu zerstreuen sucht. *Mac.*

2) Der Gesang ist unvollendet. Weiter unten ergiebt sich, daß Ossian Malvina unterbrochen habe. *Mac.*

3) Mor'-ruth ein *großter Strom*. *Mac.*

4) Von dieser Aufhängung der Waffen bey hohem Alter ist schon in einer Note gemeldet worden.

5) Faobhar-gorm d. i. die *blaue Spitze des Staales*. *Mac.*

6) Die spätern Barden hielten sehr viel auf diese extemporirten Gefänge. Die noch übrigen zeugen mehr von dem richtigen Gehöre, als dem poetischen Genie ihrer Verfasser. Der Übersetzer kennt nur einen, der aufbehaltswürdig ist. Er ist vielleicht tausend Jahre jünger, als Ossians Werke; aber die Verfasser scheinen Ossians Manier studirt zu haben, und bedienen sich manches seiner Ausdrücke. Der Stoff dieses Gefanges ist folgender: Ein Gebiether, der selbst Dichter war, hielt über Nacht fünf Barden auf, derer immer einer nach dem andern aus dem Hause gieng die Nacht zu betrachten, und dann mit einer Beschreibung derselben zurücke kam. Aus dem Gedichte ergiebt sich, daß es eine Octobernacht war; denn die Nächte dieses Monats sind in Nordschottland aller der Veränderungen fähig, die die Barden in ihren Liedern schildern. *Mac.* Man findet diesen Gesang, der wirklich für eine Note zu lang ist, am Ende dieses Bandes.

E R L Ä U T E R U N G E N

z u

B E R R A T H O N .

1) Dießs Gedicht soll Ossian eine kurze Zeit vor seinem Hintritte verfertigt haben, daher es auch in der Tradition unter dem Namen: *Ossians letzte Hymne* geht. Der Übersetzer hat sich die Freyheit genommen es *Berrathon* zu nennen wegen der Episode, die es enthält. Es beginnt von einer Klage über Malvinen Tod, und am Ende sagt sich der Dichter seinen eignen vor. Es ist durchaus in lyrischen Maassen, und duftet jene Schwermuth, die das Präg von Ossians Überbleibseln ist. Sollte er auch jemal einen lustigen Stoff bearbeitet haben, so ist diese Arbeit schon längst dahin. Das Ernste und Melancholische macht den dauerhaftesten Eindruck auf das menschliche Gemüth, und empfiehlt sich der Übergabe von Geschlecht zu Geschlecht. Es ist aber kaum glaublich, daß sich Ossian mit lustigen Aufsätzen viel abgegeben habe. Der Tiefsinn ist so sehr der Gefährte eines grossen Genies, daß es schwer hält den Begriff des Leichtsinns von der Fröhlichkeit abzufondern, welche zwar zuweilen eine menschenfreundliche Anlage verrätht; niemals aber der Charakter erhabener Geister ist. *Mac.*

2) Lutha heisst ein *schneller Strom*. Es ist unmöglich in einer solchen Zeitferne die Lage dieses Lutha zu bestimmen. Die Tradition schweigt, und das Gedicht giebt keinen Stoff zu Muthmassungen. *Mac.*

3) Nun sieht man, warum sich Ossian das Thal von Lutha weiter oben so anmuthig beschrieben hat.

4) Man erinnre sich, daß der Dichter blind ist. Alpin war einer von Fingals Hauptbarden. *Mac.*

5) Ossian spricht wieder. Er nennt Malvinen einen Schimmer, und setzt diese Allegorie fort. *Mac.*

6) Die Schilderung des fingalschen Wolkenfitzes ist den Begriffen, die jene Zeit von dem Stande der abgeschiedenen Seelen hatte, anpassend. Sie glaubte, man setze nach dem Tode ebendieselben Geschäfte und Unterhaltungen fort, die man im Leben pflegte. Der Zustand der celtischen Heldengeister, sollte er auch nicht ganz glück-

lich seyn, ist dennoch ergötzlicher, als jener, in welchen die alten Griechen die ihrigen setzten. *Mac.*

7) Ossian, der Malvinen sowohl wegen ihrer Liebe zu seinem Oscar, als wegen der Achtung, die sie ihm selbst bewies, sehr zugethan war. *Mac.*

8) Welche das Trauerlied bey Malvinen Grabe abfangen. *Mac.*

9) Ossian nennt die Nachkömmlinge derjenigen, derer Thaten er besingt, verächtlich *niedrige Menschen*. Die Tradition schweigt von allem dem, was sich unmittelbar nach Fingals und seiner Helden Tod in Nordschottland zugetragen hat; allein aus der itzt erwähnten schimpflichen Benennung läßt sich schliessen, daß die berühmten Fingalianer ihre Nachkömmlinge weit hinter sich gelassen haben müssen. *Mac.*

10) Conloch war auch Vater jenes Mädchens, dessen unglücklicher Tod die letzte Episode im 2. B. des Ged. *Fingal* ausmacht. *Mac.*

11) Berrathon heisst ein *Vorgebirg in Mitte der Wellen*. *Mac.*

12) Der Dichter will sagen: Fingal dachte an seine großen Thaten, und wollte sie nicht entehren durch eine geringe Unternehmung wider Uthal, der ihm weder an Tapferkeit, noch Macht gleich war. *Mac.*

13) Die Ungeduld junger Krieger auf ihrem ersten Zuge ist durch das Spiel mit dem Schwerte wohl ausgedrückt. Ossians Bescheidenheit in einer Erzählung, die ihm viele Ehre macht, ist merkwürdig, und seine Aufführung gegen ein Frauenzimmer würde auch einem Helden unsrer ausgebildeten Zeiten ganz hübsch lassen. Er übergeht zwar seine Thaten meistens mit Stillschweigen, oder berührt sie nur flüchtig; aber die Tradition hat seinem Kriegerthum alle Gerechtigkeit angedeihen lassen, und o daß sie nicht gar damit über die Gränze der Wahrscheinlichkeit gegangen wäre! *Mac.*

14) Es ist Ninathoma die Tochter Torthomas von Uthal ihrem Liebhaber einsam hier verlassen. *Mac.*

15) Uthals Wohnsitz. Die Namen in dieser Episode sind nicht celtisch. Ein Beweis, daß Ossians Gedicht historischen Grund hat. *Mac.*

16) Ossian nimmt die Erlegung des Wildschweines bey seiner ersten Landung auf Berrathon für eine Vordeutung seines Glückes auf dieser Insel. Die heutigen Hochländer sehen mit einer Art Aberglaubens auf den Ausschlag der ersten Handlung, wenn sie sich in eine gefährliche Unternehmung eingelassen haben. *Mac.*

17) Der Vorschlag des Barden von der Abfindung der drey Jünglinge hatte den

Helden aufgebracht. Allein wie geschwind erinnert er sich des Kriegslooses! Seine Empfindung würde jedem Helden unrer Zeit Ehre machen.

18) Über erlegene Gegner zu klagen war unter den celtischen Helden allgemein. Es ist auch der Menschlichkeit gemäßer, als die schändliche Mishandlung der Todten, die bey Homern so oft vorkömmt, und von allen seinen Copisten, den gefitteten Virgil nicht ausgenommen, knechtisch nachgeäffet worden ist. Sie haben immer mit besserem Erfolge die Fehler als die Schönheiten diesem großen Dichter abgeborget. Glaublich legt uns Homer die Sitten seiner Zeit, und nicht seine eignen Gefinnungen vor. Sollte es Ossian umgekehret haben? Die Ehrfurcht, welche die rohesten Hochländer noch immer gegen die Überbleibsel der Verstorbenen hegen, scheint von ihren entferntesten Ahnen auf sie herabgekommen zu seyn. *Mac.*

19) *Et in Arcadia Ego!*

20) Weiter spricht Ossian. *Mac.*

21) Hier beginnt das lyrische Stück, mit welchem, wie die Tradition sagt, Ossian seine Gedichte beschloß. Es ist in die Musik gesetzt, und wird noch immer in Nordschottland mit viel wilder Einfalt, aber wenig Tonwechselungen gesungen. *Mac.* Ich habe ihm das Äußerliche der pindarischen Ode gegeben.

22) Gegenwärtige Beschreibung der Gewalt Fingals über Winde und Stürme und sein Bild, wie er die Sonne ergreift, und mit Wolken verhüllet, ist zwar unerwartet auf die vorhergehende Stelle, wo er als ein schwacher Geist, und nicht mehr das *Schrecken der Helden* erscheint; allein sie entspricht den Zeitbegriffen von den Abgelebten, welchen man die Macht über Gewitter einräumte, obwohl sie vor keinem tapferen Manne mehr bestehen konnten. — Das übertriebene Lob, das die Dichter ihren verstorbenen Freunden zinsten, gab den ersten Anlaß zum Aberglauben die Helden nach dem Tode zu vergöttern, und diese neuen Gottheiten waren alle ihre Eigenschaften der Phantasie des Barden schuldig, der ihr Grablied sang. — Wir finden nicht, daß Fingals Lob diese Wirkung auf seine Landsleute gethan hätte; und dieß ist dem Begriffe, den sie von Macht hatten, zuzuschreiben. Sie verbanden ihn immer mit Leibsstärke und persönlichem Muthe, welche beyde der Tod zerstört. *Mac.*

23) Dieser Gedanke steht im 6. Buche der Ilias fast auf die nämliche Art ausgedrückt:

*So wie die Blätter, so wachsen die Menschen. Die Winde bestreuen
Itzo mit Blättern den Grund, und andere keimen im Walde,
Wenn ihn der Frühling besucht. So keimen Geschlechter der Menschen;
Andere schwinden hinweg. Mac.*

Horazs Allegorie von den *Blättern* auf die *Wörter* konnte aus seiner *Dichtk.* auch noch angeführt werden.

24) Ryno Fingals Sohn, der in Irland im Kriege wider Swaran blieb, war seiner Schönheit, seiner Schnelle, seiner großen Thaten wegen berühmt. Minvana die Tochter Mornis, und Schwester des oft angepriesenen Gaul war in ihn verliebt. Ihre Klage über seinen Tod folget hier:

Sie hieng erröthet, trüb von Morvens Felsen
Hin auf die schwarze Meeresflut.
Sie sah die Jugend nahn in ihren Waffen. —
Wo, Ryno! bist denn du?

Da sagt' ihr unser dunkler Blick: Er lieget!
Durch Wolken geht sein bleicher Flug.
Auf Morvens Hügeln wird im Gras' am Winde
Sein leiser Laut gehört. —

Und ist der Sohn von Fingal hingefallen
Auf Ullins moosiges Gefild?
Stark war der Arm, der, Ryno! dich besiegte! —
Und ach! ich bin allein!

Doch lange bleib' ich nicht allein! Ihr Winde,
Die ihr mein finster Haar erhebt!
Mein Seufzen fleuſt nicht lang' in eure Ströme!
Mit Ryno muß ich ruhn.

Dich seh' ich nimmer, wie du mir vom Jagen
Mit reizvollem Schritte kamst.
Nun lieget Nacht rund um Minvanen Liebe.
Still Dunkel wohnt mit ihm.

Wo ist dein Bogen? Wo find deine Doggen?
Wo dein sonst unbezwungner Schild?
Wo deine Klinge Wetterstrahlen ähnlich?
Dein blutgefärbter Spiess? —

Tief liegen sie vermengt in dem Schiffe!
Ich sehe sie mit Blut besprengt! —
Du wohnest düster, Ryno! Keine Waffen
Bewahrt dein enger Saal.

Wann wird der Morgen kommen dich zu wecken?
Und sagen: Auf, o Speermann! auf!
Die Jäger harren, Ryno! dir entgegen.
Die Hirschen find nicht weit. —

Fort, schöngelockter Morgen! fort! Der König,
Er ist entschlummert, hört dich nicht.
Sein enges Grabmaal überspringen Hirschen,
Tod hält den Jüngling fest. —

Doch ich, mein König! will mit weichen Tritten
Zum Bette deiner Ruhe nahn,
Will schweigend hin mich legen, nicht verstören,
O Ryno! deinen Schlaf.

Mich werden Mädchen suchen, nimmer finden,
Mit Liedern folgen meiner Spur.
Ich schlafe mit dem schöngelockten Ryno,
Und hör' euch, Mädchen! nicht.

22 HENRI DUNLOP

NORRIS DE WILSON'S

THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE



Macpherson, James,

Ossians Und Sineds Lieder

Bd.: 4

Wien (1791)

4 P.o.rel. 101-4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10007543-7

VD18 80024718